

HAFENCITY ZEITUNG



WWW.HAFENCITYZEITUNG.COM



NR. 01 · EDITION 16 · JANUAR 2025

NACHRICHTEN VON DER

HAMBURGER STADTKÜSTE®



Wahl '25. Exklusiv-Gespräch mit Dirk Kienscherf: »Mir geht alles zu langsam, es fehlen spektakuläre Ideen!«



Für den SPD-Fraktionschef sind die Bundestagswahl am 23. Februar 2025 und die Bürgerschaftswahl am 2. März 2025 sind „Feste der Demokratie“. SEITE 17

Wahl '25 Exklusiv-Gespräch mit Heike Sudmann: »Von der Oper halte ich nichts!«



Die Spitzenkandidatin der Linken für die Bürgerschaftswahl zeigt klare Kante gegen Elbtower und Senat. SEITE 10

Langer Olaf?

Deal? Kommt in 2025 wieder Leben auf die Baustelle des **Elbtowers**? Der Insolvenzverwalter verhandelt exklusiv mit Investor Becken. Und das **Naturkundemuseum** soll ins Sockelgeschoss ziehen. Was spricht dafür? SEITE 11



© SIGNA REAL ESTATE

GEMEINSAM HAFENCITY UNTERNEHMEN IN 2025

Das Jahr 2025 wird viele Veränderungen bringen, die auch alle Unternehmen in der Hafencity beeinflussen. Die Wahl einer neuen Regierung in Deutschland, die Wahl einer neuen Bürgerschaft in Hamburg, die Eröffnung des Westfield Hamburg-Überseequartiers, vielleicht der Weiterbau des Elbtowers werden uns fast alle beschäftigen. Wir wollen all diese Entwicklungen gemeinsam für uns positiv nutzen und begleiten. Immer mehr Unternehmen und Menschen schließen sich unserem Netzwerk an und haben sich in 2024 auf vielfältigen Veranstaltungen getroffen – in 2025 geht es weiter.

Auch Themen wie Klimaveränderung, antidemokratische Entwicklungen, Krisen und Kriege weltweit erfordern eine gute Gemeinschaft. Gemeinsam gelingt es uns besser,

Lösungen zu finden und die Chancen, die sich aus diesen großen Herausforderungen ergeben können, zu nutzen. Die Interessengemeinschaft Gewerbe in der Hafencity ist genau dafür gegründet worden: für einen engen Austausch der Gewerbetreibenden untereinander und mit den Bürgern im Netzwerk Hafencity, zum besseren Kennenlernen und zum besseren Verständnis füreinander.

Wir freuen uns, auch in 2025 fröhliche und lohnenswerte Stunden miteinander zu verbringen.

Euer Sprecher:innenteam
Andreas Hiller, Tom Lerche,
Bernd Mathiessen, Karen Mester-Lichtsinn
und Minou Tikrani



Schau doch mal vorbei



EDITORIAL

Hoffnung 2025

Von Wolfgang Timpe



Meine Freude ist / So groß, dass sie vom Kummer Tränen borgt, / Sich zu entladen“, schrieb William Shakespeare. Der Aphorismus passt zu den Schrecken des zu Ende gegangenen Jahres: der Dauerkrieg in der Ukraine, die deutsche Wirtschaftskrise, der „D-Day“-Knall der Ampel-Regierung und die Benko-Baurinnen Hamburgs, u.a. mit dem Elbtower. Das reicht schon. Und dann auch noch kurz vor Heiligabend das Horror-Weihnachtsmarkt-Attentat in Magdeburg. Ein Kummer-Tränen-Meer.

Schnitt. Da wird Notre-Dame feierlich wiedereröffnet. Der Wackel-Präsident Emmanuel Macron präsentiert sich geschickt als Friedenstrio mit US-Präsident in spé Donald Trump und dem Ukraine-Verteidigungs-Präsidenten Wolodymyr Selenskyi. Ein Hoffnungsblick von Stärke und Gestaltungswillen, der um die Welt geht. Und wer fehlt: Deutschland und sein Bundeskanzler Olaf Scholz. Ein Polit-Desaster. Während in Paris – immerhin – eine diplomatische Friedensoffensive flackert, macht Scholz Solo-Friedenskanzler-Wahlkampf für die Bundestagsneuwahl am 23. Februar. Das Rückgrat Europas, Frankreich und Deutschland: ein Nichtverhältnis, am Boden. Scholz? Zur falschen Zeit am falschen Ort. Wo ist das deutsch-französische Europa von Helmut Schmidt und Giscard d'Estaing, von Helmut Kohl und François Mitterrand, von Gerhard Schröder und Jacques Chirac? Leider Geschichte. Europa-Tränen des Kummers.

Und nun? Neues Jahr, neues Unglück? Ja – und nein! Freude borgt sich nach Shakespeare Kummer-Tränen zum Entladen – für 2025! Den Desastern '24 zum Trotz: Ich hoffe auf neue Friedensenergie für die Ukraine und auf die Hamburg- und Bundestagswahl, mit der wir alle als Wähler:innen der Freiheit und der Demokratie frisches Selbstbewusstsein mitgeben können. Und ja, ich freue mich auf die Eröffnung des Westfield Hamburg-Überseequartiers, wann auch immer, als Impulsgeber für eine moderne lebendige Mitte Hamburgs an Binnenalster und Elbe. Tatkräftig für alle in 2025!

WOLFGANG TIMPE lebt seit 2005 in der HafenCity. timpe@hafencityzeitung.com

Anzeigen: ☎ 419 19 589

HAFENCITY ZEITUNG

VERLAG HCZ HafenCityZeitung GmbH, Am Kaiserkaai 29, 20457 Hamburg, Tel.: 040-419 19 589, mail@hafencityzeitung.com

ANZEIGEN Tel.: 040-419 19 589, anzeigen@hafencityzeitung.com

HERAUSGEBER | CHEFREDAKTEUR Wolfgang Timpe (WT)

REDAKTION Maria Bitter (Bl), James Robert „Jimmy“ Blum (JB), Gerda Brandt (GB), Catrin-Anja Eichinger (CE), Andrea K. Huber, Volker Hummel (VH; Schlussred.), Dagmar Leischow (DL), Harald Nebel (HN; Innenstadt)

AUTOR:INNE N & GESPRÄCHSPARTNER:INNE N

Jan Ehlert, Thomas Geiger, Christopher Hammerschmid, Franz-Josef Höing, Dirk Kienscherf, Mireille Mathieu, Iris Neitmann, Julia Röntgen, Sasha, Lothar Schubert, Robbie Williams

GRAFIK Susanne Gieseke (GrafiKdesign) FOTOGRAFIE Catrin-Anja Eichinger

ERSCHEINUNGSWEISE 12x im Jahr AUFLAGE 7.000 Exemplare

DRUCK A. Beig Druckerei und Verlag GmbH & Co. KG, www.mein.shz.de

JURISTISCHE BERATUNG Bartram & Niebuhr RA

www.hafencityzeitung.com

Literatur zur Lage im Januar '25 – #85



„Die Menschen können sich in den Gassen / vor lauter Übermut nicht fassen. / Sie singen und springen umher wie die Flöhe / und werfen die Mützen in die Höhe“, schreibt Ringelnatz. Das neue Jahr hat begonnen. Seien wir übermütig und machen wir alle gemeinsam das Beste daraus. PICTURE ALLIANCE / IMAGEBROKER | SCHOENING

»Der Glaube an Veränderung«

Von Jan Ehlert

Nun ist es also vorbei, das Jahr 2024: „Die Kirchturm-glocke schlägt zwölfmal Bumm / das alte Jahr ist wieder mal um“, so kleidet es der Hamburger Schriftsteller Joachim Ringelnatz gewohnt pragmatisch und zeitlos schön in die passenden Worte. Doch liest man weiter, dann ist sie vorbei, die Zeitlosigkeit: „Die Menschen können sich in den Gassen / vor lauter Übermut gar nicht mehr fassen“, heißt es bei Ringelnatz. Wehmütig erinnern uns diese Zeilen an eine Zeit, als mit einem neuen Jahr auch viel neuer Optimismus verbunden war.

Dieser positive Blick in die Zukunft fällt im Jahr 2025 schwerer: Ein neuer, nicht gerade Aufbruchstimmung verbreitender US-Präsident, eine Bundestagswahl, bei der unklar ist, ob am Ende überhaupt eine stabile Koalition dabei herauskommt – nein, statt Ringelnatz möchte man es viel eher mit Ernst Jandl halten: „Wir alle wünschen jedem alles Gute / dass der gezielte Schlag ihn just verfehle“ – vielleicht wird es ja doch nicht so schlimm.

»Wir alle wünschen jedem alles Gute / dass der gezielte Schlag ihn just verfehle.« Ernst Jandl
Schaut man sich die Vorstellungen an, die Schriftsteller:innen über das Jahr 2025 hatten, dann könnte es dagegen sogar noch schlimmer kommen. In T. C. Boyles Roman „Ein Freund der Erde“ ist das Ökosystem zusammengebrochen, fast alle Tierarten sind ausgestorben. Stephen King imaginierte in seinem Buch „Menschenjagd“ eine Fernsehshow, in der die Zuschauer die Verfolgung und Ermordung der Kandidaten nicht nur vor dem Bildschirm verfolgen, sondern auch aktiv daran teilnehmen können. Und in Frank Schätzing's Zukunftsvision „Limit“

vergnügt sich ein exzentrischer Multimillionär mit anderen Prominenten im All, während auf der Erde der Kampf um die letzten natürlichen Ressourcen begonnen hat. Alles keine Welten, in denen man leben möchte.

„Wir alle wünschen jedem alles Gute / dass der gezielte Schlag ihn just verfehle“ – Ernst Jandl, der in diesem August 100 Jahre alt geworden wäre, mag es gehaut haben. Und doch: Gerade seine Zeilen sollten uns Mut machen. Jandl schrieb sie im Jahr 1978, mitten im Kalten Krieg. Wenig später begann das Tauwetter, Europa vereinte sich im Frieden. Der gezielte Schlag ging daneben und wurde zur gezielten Umarmung. Wer hätte das zur Zeit der Kubakrise und der atomaren Aufrüstung für möglich gehalten? Wir Menschen, das zeigt die Geschichte, können den Lauf der Welt auch ins Positive drehen. Warum sollte uns das nicht auch 2025 gelingen? Das geht jedoch nicht mit Resignation und Schwarzsehen, sondern mit dem Glauben an Veränderung.

Also halten wir es doch mit Ringelnatz: „Die Menschen können sich in den Gassen / vor lauter Übermut nicht fassen. / Sie singen und springen umher wie die Flöhe / und werfen die Mützen in die Höhe.“ Das neue Jahr hat begonnen. Seien wir übermütig und machen wir alle gemeinsam das Beste daraus.



JAN EHLERT lebt in der HafenCity. Seine Passion sind Bücher. Er schreibt monatlich für die HafenCity Zeitung seine Kolumne »Literatur zur Lage«.

Ja, ist denn schon Manna?

Baakenhöft. Investor Klaus-Michael Kühne bestätigt dem „Hamburger Abendblatt“ sein Elbtower-Engagement und seine temporeichen **Opernpläne**

Das wird meines Erachtens ein klassischer Wenn-dann-Deal, bei dem es bei einem glücklichen Ende womöglich nur Gewinner geben wird – und bei dem die Privatwirtschaft der Regisseur und Tempomacher ist“, sagt ein bestens vernetzter Bau- und Rathausinsider. Der Deal geht so: Das Konsortium um den Hamburger Investor Dieter Becken, dem auch Milliardär Klaus-Michael Kühne angehört, baut den Elbtower ab 2025 zu Ende. Veröffentlichte Spekulation und von Kühne jetzt in einem Gespräch mit dem *Hamburger Abendblatt* bestätigt: „Wir reden da sicher von einer Größenordnung von 400 Millionen Euro (*Eigenkapital; Anm. d. Red.*), weil der Weiterbau des Elbtowers bis zu einer Milliarde Euro kosten dürfte“, so Kühne. Dadurch bekommt Kühne, der ein Opern-Liebhaber ist, offenbar ein Faustpfand in die Hand. Sinngemäß: Wenn er mithilfe, die Stadt Hamburg von der Elbtower-Ruine zu befreien, dann könnten sie ihm seinen „Herzenswunsch“, Hamburg eine moderne Oper auf dem Baakenhöft „zu schenken“, nicht abschlagen. *Eine Wenn-dann-Lösung* eben.

Allerdings I: Senat und Bürgerschaft müssten mitspielen, die bislang kolportierten rund 150 Millionen Euro der Stadt für die Grundstückerschließung zu finanzieren. Laut *Bild*, die aus einer vertraulichen Sitzung des Kulturausschusses der SPD-Fraktion berichteten, war man „begeistert“ von Kühnes Konzept und Architektenentwurf. Und Kulturreferat Dr. Carsten Brosda habe entschlossen gewirkt, die neue Oper solle nach „sehr eingehender Prüfung“ grundsätzlich gerne realisiert werden. „Das ist doch insgesamt durchaus ein Win-win-Plan“, so unser Insider, „Denn alleine die aktuell notwendige Technik-Renovierung der heutigen Oper in der Innenstadt verschlingt satte zweistellige Millionenbeträge, und man hat noch

keinen Cent für moderne Opernproduktionen mit internationaler Anziehungskraft für Künstler:innen und Publikum gewonnen.“ Salopp formuliert: Man hätte halt nur mit vielen Euro-Millionen neuen (Technik-)Wein in einen alten denkmalgeschützten (Gebäude-)Schlauch investiert. Kein Wunder, dass nicht nur Kulturjünger die neue Opernidee feiern, sondern inzwischen auch Kühne-Skeptiker, die aus der Kühne-„Schenkung“ das Beste machen wollen. Ja, das hätte Charme.

Allerdings II: Klaus-Michael Kühne ist inzwischen 87, will mit seiner 300-Millionen-Oper nicht mehr warten und sagt im *Abendblatt*-Gespräch: „Der endgültige Betrag steht noch nicht fest, es soll aber in dem Kostenrahmen möglich sein. Wenn es nacher fünf oder zehn Prozent mehr sind, wäre das beherrschbar. Man muss sich ein Limit setzen, damit die Kosten nicht davonlaufen. Deshalb sollten wir jetzt schnell entscheiden und den Auftrag vergeben.“ Der Mäzen baut höchsten Zeit- und städtischen Investitionsdruck auf. Er scheint sich sicher zu sein. Das erstaunt, gibt es doch wichtige Abers.

Erstes Aber: Die städtische Investition von bislang bekannten 150 Millionen Euro Gründungskosten (Infrastruktur, Tiefbau und Sockelgeschoss) sind keine Peanuts in diesen Baukrisen-Zeiten. *Zweites Aber:* Eine Auftragsvergabe zu Beginn 2025 ist nicht realisierbar, denn dazu müsste die Bürgerschaft ihren bisherigen Baakenhöft-Beschluss kippen – keine Nutzungsentscheidung bis Sommer 2028 wegen hoher städtischer Investitionen. *Drittes Aber:* Kühne will seinen privaten, „schönen“ Architektenentwurf durchdrücken – ohne Wettbewerb. Das geht mit gelebter Hamburger Oberbaudirektor-Kultur unter Franz-Josef Höing nicht – eigentlich. Es bleibt alles spannend.

Wolfgang Timpe



Investor Klaus-Michael Kühne sowie *Bild* und *Abendblatt* machen öffentlichen Druck. Ist ein weiterer Architektur-Leuchtturm, die neue Oper auf dem Baakenhöft, schon beschlossen? Mäzen Kühne will bis zu 330 Millionen Euro spendieren und fordert schnellen Baubeginn in 2025. Blick vom Ufer des Watermark-Towers auf den Baakenhöft mit dem historischen Schuppen 29, dem provisorischen Cruise Terminal und dem hippen Lighthouse-Design-UFO. © CATRIN-ANJA EICHINGER



Opern-Fan Klaus-Michael Kühne im Foyer des Kühne+Nagel-Hauptsitzes mit rund 600 Mitarbeitern in der HafenCity am Großen Grasbrook. Er wünscht sich von der Stadt jetzt Auftragserteilung: „Wir sollten jetzt schnell entscheiden und vergeben.“ PICTURE ALLIANCE/DPA | AXEL HEIMKEN



Dennis Thering
Rückenwind
für Hamburgs
Wirtschaft.

ALLE
STIMMEN
CDU



GRÜNKOHL

Zum Beispiel mit Kasseler, Kochwurst und Bratkartoffeln € 19,90



Das Traditions-Restaurant für regionale Küche und Aufläufe im Weltkulturerbe
Kontorhausviertel, Kattrepel 2, 20095 Hamburg, Tel.: 040-32 66 26,
Mo.-Fr. 11:30-22:00, Sa. 13:00-22:00 laufauf.de



www.laufauf.de

Beton-City oder grüne Oase?

Bürgerschaftswahl 2025. Der Nachbarschaftsverein Netzwerk HafenCity veranstaltet am **23. Januar** in der Kantine der Schule Campus HafenCity eine **Dialog-Veranstaltung** mit Bürger:innen und Spitzenpolitiker:innen zur Hamburg-Wahl 2025 am 2. März



Oper oder HafenCity-Park? Dialog-Thema Baakenhöft, das letzte Filetstück der HafenCity. Über dessen Nutzung will, Stand heute, die Bürgerschaft im Sommer 2028 entscheiden. Stadtteil-Initiativen wünschen sich bis dahin eine nachhaltige, temporäre öffentliche Nutzung „für alle“. Investor Klaus-Michael Kühne wünscht sich dort jedoch den Bau einer neuen Oper, der nach ihm schnell in 2025 beginnen soll und für den er einen Architekten-Entwurf und gut 300 Millionen Euro plus X bereithält. Was wollen die Politiker? Muss die neue Oper auf den Baakenhöft?

Quo vadis, HafenCity? Vollendet sich Hamburgs jüngster Stadtteil in der kommenden Legislaturperiode als verdichtetes Betonquartier für gefördertes Wohnen, oder kann er grünes Vorbild für urbane Lebensqualität werden? Wie denken Hamburgs Spitzenpolitiker:innen über die Zukunft des Quartiers, und was wollen sie in der neuen Bürgerschaft für die HafenCity bewegen? Der Nachbarschaftsverein Netzwerk HafenCity e.V. veranstaltet am 23. Januar 2025,

19.30 Uhr, in der Kantine der Campus-Schule HafenCity im Lohsepark eine Dialog-Veranstaltung mit Bürger:innen und Initiativen aus der HafenCity mit Spitzenkandidatinnen und -kandidaten von SPD, Die Grünen, CDU, Die Linke, Volt und FDP zur Bürgerschaftswahl 2025. Mehr denn je kommt es bei den aktuellen Wahlen zum Bundestag am 23. Februar und besonders auch bei der Bürgerschaftswahl am 2. März darauf an, dass die Wahlbeteiligung

möglichst hoch sein wird, um den demokratischen Parteien des Stadtparlaments am Rathausmarkt den Rücken zu stärken. Um selbstbewusst und informiert seine Wahlentscheidung zu treffen, ist wichtig, dass man neben der generellen politischen Parteiüberzeugung weiß, was „meine“ Partei-Kandidatin oder „mein“ Partei-Kandidat über unsere Stadt und unseren Stadtteil denkt. Was haben die künftigen Bürgerschaftsabgeordneten für Pläne und Konzepte für „meine“ Stadt und „mein“ Quartier vor Ort?

Nach jüngster gemeinsamer Trend-Umfrage von Radio Hamburg und ZEIT:Hamburg kommen, Stand 16. Dezember 2024, die Parteien jeweils auf folgendes Ergebnis: SPD 32 Prozent (-7 Prozentpunkte), Grüne 20 (-4), CDU 17 (+6), AfD 10 (+5), Die Linke 7 (-2), FDP 4 (-1), BSW 4 (+4), Volt 3 (+2). Das heißt, dass der heutige rot-grüne Senat weiterregieren könnte, was beide Partner auch als gemeinsames Wahlziel ausgegeben haben.

Was heißt das? Ist in Hamburg alles gut, und soll mit ruhiger Hand des Ersten Bürgermeisters und Labormediziners Dr. Peter Tschentscher weiterregiert werden – plus grüne Verkehrswende- und Wissens-Innovationen? Oder ist der Abschwung der etablierten Parteien – SPD minus sieben, Grüne minus vier, Linke minus 2 Prozentpunkte bei gleichzeitigem Anstieg der CDU um 6, der AfD um 5 und des neuen BSW mit 4 Prozentpunkten ein Hinweis auf einen gewünschten Politikwechsel? Grund genug, bei



Julia Barth-Dworzynski, SPD. © PRIVAT



Farid Müller, Die Grünen. © PRIVAT



Anke Frieling, CDU. © TOBIAS KOCH



Heike Sudmann, Die Linke. © PRIVAT



Jimmy Blum, FDP. © CATRIN-ANJA EICHINGER



Britta Peters, Volt. © PRIVAT

W&M
Ihr persönlicher
Lagerraum
– zum Beispiel für Akten –
in der Speicherstadt

Quartiersleute und
Speicherstadt-Lagerei
seit fast 100 Jahren

Weber & Möller GmbH · Brook 5 · 20457 Hamburg
Telefon 040-330225 · Fax 040-326381
info@webmoe.de · www.webmoe.de

den möglichen neuen oder wiederzuzählenden Abgeordneten nachzulegen, was sie für Hamburg und die HafenCity verändern und verbessern wollen. An der Dialogveranstaltung nehmen auf dem Podium teil: Julia Barth-Dworzynski, SPD, Farid Müller, Die Grünen, Anke Frieling, CDU, Heike Sudmann, Die Linke, Jimmy Blum, FDP, und Britta Peters, Volt. Moderiert wird die Veranstaltung von Wolfgang Timpe, Herausgeber und Chefredakteur der HCZ HafenCity Zeitung. Und Themen für Hamburg und vor allem für die HafenCity gibt es genug: Wird befürwortet, dass der Elbtower zu Ende gebaut wird und das neue Naturkundemuseum als städtischer Mieter dort einzieht? Wird das letzte Filetstück der HafenCity, das von drei Seiten von Wasser umgebene Baakenhöft mit dem früheren Kakaoschuppen 29, ein bis Sommer 2028 temporär und nachhaltig genutzter öffentlicher Raum für den Stadtteil mit Freizeit-, Sport-, Kunst- und Kulturangeboten sowie Musikprobenräumen und Ateliers? Oder

wird dort nach Wunsch des Investors Klaus-Michael Kühne ab 2025, wie jüngst am 18. Dezember gefordert, eine neue Oper als weiterer Hamburg-Leuchtturm à la Elbphilharmonie oder Elbtower entstehen? Müssen die Kicker-Communitys aus der HafenCity und zahlreichen anderen Stadtteilen Hamburgs sich statt des Bolzplatzes im Lohsepark ab März 2025, Baubeginn der Schule, eine neue Amateurfußball-Loase in ganz Hamburg suchen, oder folgt die HafenCity Hamburg GmbH dem Vorschlag des heutigen Betreibers und richtet kostengünstig einen neuen Bolzplatz neben der Hundelaufstrecke an der Versmannstraße ein? Endet das Mediationsverfahren für eine Verkehrsregelung am neuen Westfield Hamburg-Überseequartier positiv, oder scheitert es? Erstickt das Quartier an Lärm- und Schadstoffemissionen rund ums Überseequartier, oder kann man die Besucher- und Anlieger-Lkw-Ströme klug zum Wohle der Anwohner steuern? Nur einige der wichtigen Zukunftsfragen

des Stadtteils HafenCity, auf die die Kandidatinnen und Kandidaten zur Bürgerschaftswahl am 2. März in der Dialog-Veranstaltung hoffentlich brauchbare und umsetzungsfähige Entscheidungshilfen geben können. Wissen Sie was? Kommen Sie einfach am 23. Januar in der Kantine der Campus-Schule HafenCity im Lohsepark vorbei. Dann können Sie, neben der Debatte auf dem Podium und den Fragen dazu aus dem Publikum, selbst Ihre persönlichen Themen vortragen, und das Podium wird sich ihnen stellen. Darüber hinaus haben Mitglieder des Netzwerks HafenCity Fragen an die Abgeordneten eingereicht, die das Podium beantworten wird. Sie, die Anwohner:innen, die hier Arbeitenden wie auch die Gewerbetreibenden, gerade die kleineren mittelständischen Unternehmen oder Soloselbstständigen des Quartiers, wollen Aktuelles darüber erfahren, was die künftigen Bürgerschafts-abgeordneten für unsere Hood vorhaben: Quo vadis, HafenCity? Wolfgang Timpe



Neuer Standort oder Beerdigung? Dialog-Thema Bolzplatz in der HafenCity. Im März 2025 muss der Bolzplatz im Lohsepark dem Neubau der Campusschule weichen. Bislang ist zum großen Ärger der ihn nutzenden Kicker-Communitys kein neuer Standort geplant. Ein wichtiger Quartiersort für Sport, Begegnung und Integration. © VISUALISIERUNG: NPIRE | SPIELHAUS HAFENCITY E.V.

ANZEIGE



Andreas Hiller (Haspa, hinten li.) mit Trainer Adem Bayaral und dem Fußballnachwuchs des HafenCity FC in ihren neuen Trikots. © Fotos (3): Catrin-Anja Eichinger

Neuer Auftritt der jungen HafenCity-Kicker

Wenn das Team der 1. G-Jugend des HafenCity FC aufmarschiert, sind die Nachwuchs-Kicker ein echter Hingucker. Das liegt auch an den neuen Trikots in leuchtendem Blau. So zeigte sich die Fußballmannschaft zusammen mit ihrem Trainer Adem Bayaral in der Haspa-Filiale in der HafenCity, um sich zu bedanken. Denn Filialdirektor Andreas Hiller hatte das Team auf die Aktion „Manni fördert Teamsport“ aufmerksam gemacht. „Wenn ich in die strahlenden Augen der Kinder schaue, dann sehe ich, wie viel positive Energie dieses Engagement bewirkt“, sagte Andreas Hiller.

Beim Filialbesuch hatten die Nachwuchskicker Dewran, Mihra, Beyza, Gabriel, Jonah, Paul, Lorik, Llunes, Bilal, Hasan, Anas und Noar auch gleich Haspa-Maskottchen „Manni, die Maus“ ins Herz geschlossen. Nicht nur, weil dessen gleichnamige Stiftung die neuen Trikots spendiert hatte. „Seit 2016 finanziert die Manni-die-Maus-Stiftung Vereinen aus dem Geschäftsgebiet

der Haspa eine Sportausrüstung im Wert von je 1.000 Euro für ihre Jüngsten. Die Ausschreibung richtet sich an Teams aller Mannschaftssportarten mit mindestens fünf Kindern bis zu zwölf Jahren“, sagte Andreas Hiller. Wer für seinen Nachwuchs Trikots, Hosen oder Trainingsanzüge oder ähnliches benötigt, kann sich für die Aktion bewerben.

Info I

Andreas Hiller hat noch einen weiteren Tipp: Vereine, die investive Maßnahmen planen, können sich bis zum 28. Februar für Zuschüsse der Haspa bewerben. Mehr dazu unter www.haspa-insider.de/foerdermittel-lotteriesparen/

Info II

Haspa – Hamburger Sparkasse
Am Kaiserkaai 1, 20457 Hamburg – Weitere Infos gibt es online unter www.haspa-insider.de/manni-foerdert-teamsport/



HafenCity-FC-Kicker mit Haspa-Maskottchen „Manni, die Maus“.



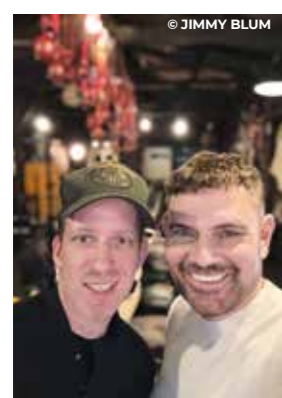
Mannschaftskreis der HafenCity-FC-Kicker mit Trainer Adam Bayaral.

»Viele Kulturen zusammenbringen«

HCZ-Reporter **Jimmy Blum** über Events, Persönliches und News aus dem Quartier



Top-Smørrebrøds vom Feld oder aus dem Meer im Wild Scandinavian Cooking: Frische und kreativer Kick sind die Markenzeichen der Lieger-Küche im Sandtorhafen. © CATRINA ANJA EICHINGER



Jimmy Blum mit dem Küchenchef **Martin Schwärze** von **Wild Scandinavian Cooking**. Ob in Lappland oder auf Sardinien, dieses

Konzept kommt überall so gut an, dass er es Hamburg nicht vorenthalten wollte.

Die perfekte Location dafür bietet ihm der denkmalgeschützte Lieger „Caesar“ im Traditionsschiffhafen, im Sandtorhafen der Hafencity, dem Urfahrerhafen Hamburgs. Was ist eigentlich ein Lieger? Ein Lieger ist eine Schute oder ein Ponton. Im Gegensatz zu einem Boot, Schiff oder Floß liegt der Lieger fest verankert an einer Stelle. Er kann sich auch nicht selbstständig fortbewegen. Seit 1902 diente der Lieger „Caesar“ als Werkhalle mit Büroflächen.

Diese raue, 4,50-Meter hohe ehemalige Halle bietet das

neue Zuhause für Brians wilde Küche. Im großen, gläsernen Kühlschrank am Eingang hängen riesige Steaks und noch größere Fische. Alles wird frisch zubereitet. Man speist an einer sehr langen Tafel, die den gesamten Laden durchmisst. Der Clou: Der extrem lange Tisch kann hydraulisch hochgefahren und abgesenkt werden. Von Barhöhe auf normale Tischhöhe. Ins Gespräch kommt man mit seinen Tischnachbarn an so einer langen Tafel schnell. Und viele Teams von Gewerbetreibenden oder Vereinen wie jüngst vom Netzwerk Hafencity e.V. sind „begeistert“ vom Service und der Freundlichkeit sowie von der Frische der Produkte und Kreativität der Gourmetarrangements. Ich empfehle u.a. „Nordic Fish & Chips“, „Wild Scandinavian Tartar“ oder „Norwegian Surf & Turf“.

Sie ist ein künstlerisches Allroundtalent: **Jeannine Platz**, Performancekünstlerin und Kalligrafin. Am liebsten vereint sie alle ihre Fähigkeiten. So hat sie vor Kurzem **BossHoss-Sänger Alec Fökel** live den gesamten Körper kalligrafiert. Kurz vor Weihnachten lud Jeannine Platz gemeinsam mit **Moritz Wirth** zu **Art On Strings** in ihre Galerie am **Alten Wall 12**, direkt neben dem Rathaus, in die meterhohen coolen Ausstellungs- und Produktionsräume ein. Mit **Art On Strings** setzt Wirth sich mit der philosophisch-künstlerischen Frage nach dem richtigen Weg – gibt es nur einen? – künstlerisch auseinander. Er bat verschiedene Künstler:innen,

sich kreativ zu diesem Thema auf Streichinstrumenten auszuleben – mal wurden Instrumente kalligrafiert, mal aufgeklappt und mit LED-Lichtern pointiert beleuchtet. Grafische und plastische Formenvielfalt von Geigen- und Celli-Klangkörpern.

Im wahren Leben ist Moritz Wirth Profi-Eishockeyspieler, doch er wuchs mit Geigen und Cello auf. Seine Eltern betreiben eine angesehene Geigenbau-Manufaktur in Bayern. Die spektakulären Kunst-Ergebnisse wurden mit einem bunten Fest, Livemusik, u.a. am von Jeannine Platz kalligrafierten Flügel, und vielen bekannten Gesichtern der Hamburger Sport- und Kunstszene präsentiert. „Ich liebe es, wenn Künste aus allen Genres zusammenkommen. Kunst und Musik ergeben eine wundervolle Synergie. Dieser Ort am Alten Wall



Ausstellungs- und Produktionsräume von Jeannine Platz am Alten Wall 12 mit von ihr kalligrafiertem Flügel: „Ich liebe es, wenn Künste aus allen Genres zusammenkommen.“ © JIMMY BLUM

eignet sich großartig dafür, und ich freue mich, dieses Gemeinschaftsprojekt zusammen mit Moritz realisieren zu können“, schwärmt Jeannine Platz.

Atemlos und produktiv und immer neugierig auf Neues ist Jeannine Platz mental schon im Januar unterwegs. Am Samstag, 18. Januar 2025, wird nachmittags live eine kultige Wirtschaftswunder-BMW-Isotta künstlerisch verschönert werden. Lassen Sie sich überraschen! Einfach hingehen, der Alte Wall ist eh einer der „hottest spots in town“ geworden. Die City leuchtet.

Hamburg hat definitiv eine neue Attraktion. Musicalstar **Benét Monteiro**, bekannt aus den Musicals **Hamilton** und **Hercules**, ist das neue **MJ-Musical**, das Michael-Jackson-Musi-



Jimmy Blum mit Hauptdarsteller **Benét Monteiro** vom **Michael-Jackson-Musical MJ**.

cal, von Stage Entertainment perfekt auf den Leib geschneidert. Er ist durch und durch Michael Jackson. Gemeinsam mit zauberhaften Kinderdarstellern und **RTL-Dschungelkönig Prince Damien** wird das viel zu kurze und arbeitsreiche Leben des King of Pop in mehr als zweieinhalb Stunden mit über 25 Welthits von Michael Jackson präsentiert. Das Premierenpublikum war in Ekstase. Immer wieder sprangen die Zuschauer während der Show von den Sitzen für Standing Ovationen auf und tanzten. Mehr move geht nicht.



Jimmy Blum mit **Bazic-Vodka-Inhaber Oliver Fuhse** bei der **Charity-Auktion in der Bazic Lounge**.

Es war eine schöne Ad-vents-Charity mit Versteigerung und Vernissage in der **Bazic Lounge** von **Oliver Fuhse**, Inhaber von **Bazic Vodka**. Mehr als 5.000 Euro kamen für die **Aktion Schulessen für Alle** auf der Kunstauktion in der **Bazic Lounge** von **Oliver Fuhse** für den Verein **Hamburger Sternschnuppen** zusammen. Über 100 Gäste boten für die

gespendeten Kunststücke von Norbet Fleischer, Deniz Hasenoehrl, Clemens Bentig, Rebecca Anton, Manu Verneuil und Andrea Köllmann. **Popp Feinkost Salate** und **Jochen Gaus** by **Schanzenbäckerei** beglückten die Gäste mit köstlichen Snacks während des bunten Events.

Nur neun Monate dauerte die Sanierung. Endlich hat die Hafencity einen eigenen **ligatauglichen Sportplatz**. Direkt hinter dem Berliner Bogen am Anckelmannsplatz wurde der Sportplatz durch den Bezirksamtsleiter Hamburg-Mitte, **Ralf Neubauer**, und Hafencity-Hamburg-GmbH-Chef **Dr. Andreas Kleinau** eröffnet. Der Fußballplatz ist jetzt mit frischem Kunstrasen bestückt, und die neue Flutlichtanlage sorgt für ausreichend Beleuchtung in den Abendstunden. Die Sportvereine der Hafencity freuen sich über die Wettkampftauglichkeit des Platzes.

Dr. Kleinau erklärte, dass in der Hafencity einfach nicht genug Platz für so ein großes Feld ist. Diese frisch renovierte, alte Kicker-Fläche ist dafür in nur zehn Minuten mit der U4 von der Hafencity aus zu erreichen. Im Rahmen des **Bezirksfonds „Hamburg Mitte machen“** gab es 2022 einen Wettbewerb, um das Hochwasserbassin hinter dem Berliner Bogen und die Anlagen darum herum neu zu gestalten. Wenn diese Ideen umgesetzt sein werden, wird die Sportanlage auch gut mit dem Fahrrad aus Richtung der Elbbrücken erreichbar sein.



Jimmy Blum mit **Bezirkschef Ralf Neubauer** und **Andreas Kleinau**, **Hafencity-Hamburg-Chef**.



Jimmy Blum mit **Inhaber Tom Thiel**.

auf dem Boulevard geworden. Schon von Weitem duftete zur Adventszeit der Glühgin. Die beiden Hafencity-Newcomer laden zum Tasting ein und sind immer für einen Schnack mit Kunden und Nachbarn zu haben. Ihre Sortimente ergänzen sich perfekt. Im **Wattlöper** bekommt man maritime Accessoires und Kleidung und bei **Toni Thiel** wunderschöne Varianten von Interior Design und Möbeln.

Hasskriminalität gegen queere Menschen nimmt leider zu. Die Hamburger Polizei ruft mit der **Aktion Cop4q** gezielt dazu auf, sogenannte **LGBTQI-Angriffe** auf Lesben, Schwule, Bisexuelle, transgeschlechtliche, queere und intergeschlechtliche Menschen anzuzeigen. Dabei ist es egal, ob im Internet gehetzt wird oder Opfer körperlich angegriffen werden. Gemeinsam mit der **Zweiten Bürgermeisterin Katharina Fegebank**, **Die Grünen**, **Innensenator Andy Grote**, **SPD**, und **Polizeipräsident Falk Schnabel** wurde Anfang Dezember die Plakataktion in der Mönckebergstraße



Jimmy Blum mit Hamburgs **Zweiter Bürgermeisterin Katharina Fegebank** und **Innensenator Andy Grote** bei der **Enthüllung des Cop4q-Plakates auf der Mönckebergstraße**, das dafür wirbt, **Hasskriminalität gegen queere Menschen anzuzeigen**.

ße präsentiert. Unter **Cop4q** stehen zwei **LGBTQI-Beamtinnen** für queere Themen bereit, wenn man sich bedrängt oder bedroht fühlt oder bereits Opfer wurde. Die Bürgermeisterin und der Innensenator riefen dazu auf, wirklich jeden Vorfall anzuzeigen, das seien „keine Kavaliersdelikte“.

Es gibt viele gute Gründe, einmal wieder zu feiern. Besonders schön kann man das in der neuen **Rudolph's Event Location** der Familie Rudolph an der Ericsusspitze in der Hafencity gleich neben dem **Spiegel**. Bereits seit 2012 bietet das Familienteam im **Rudolph's** Pizzas und italienische Spezialitäten glutenfrei im benachbarten Restaurant an. Die direkte Lage am Wasser inspirierte **Heyroth & Kürbitz**, freie Architekten **BDA** zu diesem anspruchsvollen Design. Beim Betreten der neuen Eventlocation taucht man ein in ein Riff aus Seeanemonen. Einfach schön.



Jimmy Blum mit **Julius Liebschwager** und **Morgan Rudolph** von **Rudolph's Event Location**.

Gemeinsam laden **Güven Polat**, bekannt vom **Lagerhaus G**, dem historischen Gebäude des ehemaligen KZ-Außenlagers Hamburg auf dem Grasbrook, und **Jimmy Blum** von der **FDP jeden Freitag ab 15 Uhr** in die **Mini Bar** unter den Elbarkaden ein. Diese schöne Bar ist gelebte Inklusion. Geführt von kleinwüchsigen Menschen bietet die stylische Bar eine große Auswahl an Drinks und bringt frischen Wind in die Hafencity – und in den Wahlkampf der **FDP Hamburg**!). Hier wird immer freitags bis zur **Bundestagswahl am 23. Februar** und der **Hamburger Bürgerschaftswahl am Sonntag, 2. März**, bei einem kühlen Getränk diskutiert oder einfach auch nur gefeiert.

Gute Nachbarn sind Gold wert. Die beiden relativ neuen Läden **Wattlöper** und **Toni Thiel** auf dem Überseeboulevard leben das zum Wohle aller aus. Mit bunten Leuchten und ansprechenden Warenständern ist es richtig hygge



Der **Jiggy Bowl** mit **Black Tiger Garnelen** im **Akan Afrofusion**. © RESTAURANT AKAN AFROFUSION

Mit der Fertigstellung des Holzhochhauses **Roots** im Baakenhafen haben wir nun auch ein neues gastronomisches Highlight. **Akan Afrofusion Restaurant** heißt das erfolgreiche Konzept von „**Lordi**“, **Louis-Lord Labi**, im **Roots**. Früher noch unter dem Namen „**Afrofusion Restaurant**“ testete das Team um **Lordi** das Konzept erfolgreich im **foodlab**. Das junge Team des ehemaligen Pop-up-Restaurants mit westafrikanischer Fusion-Küche kocht nun in einer neuen Location in der **Lucy-Borchardt-Straße** in den Räumen der **Deutschen Wildtier Stiftung** nahe den Elbbrücken. Mit dem neuen Namen beziehen sich die vier Gründer auf die **Akan**, eine Gruppe kulturell verwandter westafrikanischer Völker. Der Erfolg ist da. Es dauert, bis wir einen Tisch reservieren können – wie schon im **foodlab**. Schnell wuchs die Erkenntnis, dass Hamburg bereit ist für afrikanische Küche. **Lordi** interpretiert mit seinem Team diese als **Afrofusion** neu, bietet die afrikanische Natio-

nalspeise **Fufu** in vielen Variationen oder die **Jiggy Bowl** mit **Black Tiger Garnelen** an. **Lordi** möchte mit **Akan Afrofusion** „auch ein Zeichen setzen und viele Kulturen in Hamburg zusammenbringen“. **Alles Gute, euer Jimmy**



Jimmy Blum mit der **Kochseele „Lordi“**, **Louis-Lord Labi**, vom **Akan Afrofusion Restaurant** in der **Deutschen Wildtier Stiftung** im **Holzhochhaus Roots**, **Baakenhafen**.

Jimmy Blum ist Freelancer, FDP-Bezirksabgeordneter von Hamburg-Mitte und lebt in der Hafencity.

Treffen für den Frieden

Do. 9. Januar

THURSDAYS FOR PEACE

18 Uhr

- Live Musik
- Lichtermeer des Friedens
- Wünsche und Gebete
- Stille

ÖKUMENISCHES FORUM HAFENCITY

Shanghaiallee 12, Hafencity Hamburg

» Wir müssen bunter denken! «

Wahl 2025. Was will der Unternehmer und FDP-Bürgerschaftskandidat **Jimmy Blum** in Hamburg und der HafenCity ändern? Und warum schafft es die FDP ins Parlament?



Bürgerschaftskandidat Jimmy Blum aus der HafenCity: „Vielleicht haben die Menschen einfach nur Angst vor Veränderungen und haben es sich zu gemütlich gemacht?“ © CATRIN-ANJA EICHINGER

Herr Blum, Sie sind, wie man so sagt, ein bunter Medienhund und gehen keinem Selfie von sich mit anderen und Echtzeitkommentaren zu Nachrichtenlagen aus dem Weg. Warum stehen Sie so gerne in der Öffentlichkeit?

Ich sehe die Öffentlichkeit als eine Chance, wichtige Themen anzusprechen und mit Menschen in Kontakt zu treten. Die soziale Interaktion ist mir sehr wichtig, und ich finde, dass der direkte Austausch mit den Bürgern entscheidend ist, um ihre Bedürfnisse und Anliegen zu verstehen. Zudem kann ich über soziale Medien und Events viel Aufmerksamkeit auf die Themen lenken, die mir am Herzen liegen, insbesondere die wirtschaftlichen Herausforderungen, der Wohnungsmangel und die ewigen Staus in Hamburg. Das kann so nicht weitergehen!

Sie haben als Kind amerikanisch-deutscher Eltern die doppelte Staatsbürgerschaft. Was an Ihnen ist deutsch und was US-amerikanisch?

Ich habe die besten Eigenschaften beider Kulturen in mir vereint. Die deutsche Seite

in mir schätzt Struktur, Disziplin, Ernsthaftigkeit und Dinge bis zum Ende durchzudenken. Während ich von der amerikanischen Kultur die Offenheit, den Pioniergeist und den Enthusiasmus für Neues und die gute Laune übernommen habe. Diese Mischung aus Tradition und Innovation prägt meine Sichtweise und meinen Umgang mit Herausforderungen – sowohl im beruflichen als auch im politischen Bereich. Für mich ist das Glas auf jeden Fall immer halb voll. Das ist eindeutig mein US-Anteil!

Sie sind als FDP-Mitglied überzeugter Wirtschaftsliberaler. Die Prognosen für die FDP zur Bürgerschaftswahl liegen zurzeit bei vier Prozent, und es wird aller Voraussicht nach sehr knapp, überhaupt in der kommenden Bürgerschaft vertreten zu sein. Warum treten Sie trotzdem an? Lieben Sie das Scheitern?

Moment! Wie kommen Sie denn darauf? Ich erinnere kurz an die Europa- und Bezirkswahlen im Sommer, da wurden uns auch schlechte Ergebnisse vorausgesagt. Am Ende haben wir sieben

Prozent bei der Europawahl und bei den Hamburger Bezirkswahlen über sechs Prozent erhalten.

Was stimmt Sie hoffnungsvoll?

Die Hamburger schätzen liberale Werte. Natürlich sind Niederlagen nie erfreulich, doch die gehören nun auch mal dazu und sind Teil des politischen Lebens. Ich trete an, weil ich meine Überzeugungen glaube und für die Werte der FDP einstehe. Unsere liberalen Ansätze sind wichtig für die Entwicklung Hamburgs. Ohne eine florierende Wirtschaft geht nichts in unserer schönen Stadt. Keine Kultur, keine sozialen Projekte und keine Zukunftsperspektiven. Das haben wir in den vergangenen fünf Jahren in den Bezirken in Hamburg gezeigt, und wir wurden dafür auch von den Wählern belohnt. Mit meinen Kollegen und mir wird die Stimme der wirtschaftlichen Vernunft gehört. Es geht mir nicht nur um den Wahlerfolg, sondern auch darum, einen Beitrag zur politischen Diskussion zu leisten und alternative Lösungen aufzuzeigen.

Was sind, ganz kompakt, Ihre wichtigsten Wahlziele

– für Hamburg und für den Bezirk Hamburg-Mitte?

Kurz und knapp: Wiederbelebung der Innenstadt durch die Schaffung von günstigem Wohnraum. Ordnung und Sicherheit für Bürger und Touristen. Thema Verkehr zur Chefsache erklären, die City muss (wieder-) belebt werden! Wir bereichern die City auch durch Schaffung von Wohnraum. Und da sind wir bei meinem weiteren wichtigen Thema: Wir müssen Bauen erheblich vereinfachen und Lücken auffüllen, Dächer aufstocken und den Antragsdschungel entschlacken.

Wir müssen auch mal bunter denken. Für die M6, die Mönckbergstraße, schlagen wir nach dem Vorbild der Ramblas in Barcelona Pavillons und Terrassen für Gastronomie zum Verweilen vor. So wird die Aufenthaltsqualität für alle gesteigert. Dazu gehört auch ein sauberer und sicherer Hauptbahnhof. Der Verkehr wird zur Chefsache erklärt. Es wird ein Verkehrskonzept für Gesamt-Hamburg mit allen Verkehrsteilnehmern erarbeitet.

Die jüngste NDR-Trend-Umfrage von Ende November sieht den rot-grüne Tschentscher-II-Senat

mit einer SPD mit 30 Prozentpunkten und den Grünen mit 21 offenbar vor seiner dritten Amtszeit. Warum ist Rot-Grün so erfolgreich?

Vielleicht haben die Menschen einfach nur Angst vor Veränderungen und haben es sich zu gemütlich gemacht? Was ist denn aktuell erfolgreich? Der halbe Hafen wurde ins Ausland verschleppt, wir sind Stauhauptstadt in Deutschland. Wenn wir irgendwann endlich am Ziel sind, suchen wir stundenlang nach einem Parkplatz. Wenn wir mit der Bahn oder dem Bus in Hamburg ankommen, müssen wir aufpassen, dass wir nicht auf eine Spritze treten oder bestohlen werden.

Meine Freundin Claudia sucht seit über einem Jahr nach einer bezahlbaren Wohnung – egal wo in Hamburg. Ich bin auf sehr vielen Veranstaltungen und mache fast täglich Haustürwahlkampf. Da hört sich das ganz anders als „zufrieden“ an. Und wie gesagt, Umfragen und Wahlergebnisse liegen erfahrungsgemäß häufig weit auseinander. Mit der FDP in der Bürgerschaft gibt es dann auch neue, für Hamburg attraktive Senatsoptionen.

Was würden Sie als FDP-Mitglied eines Senats sofort ändern in Hamburg? Ich werde die Bauhause umsetzen und so schnell für neuen Wohnraum sorgen.

Sie leben mit Ihrem Mann Sven-Uwe, einem Rechtsanwalt, in der HafenCity. Was macht für Sie das neue Quartier aus, und wo muss sich deutlich was verbessern?

Die HafenCity ist ein faszinierendes Beispiel für modernes urbanes Leben. Die Mischung aus Wohnen, Arbeiten und Freizeitmöglichkeiten in einem Quartier ist vorbildlich. Die funktionale Trennung von Schlafen, Arbeit und Freizeit, die wir in der Innenstadt haben, ist hier bereits durchbrochen worden. Schwierig finde ich, dass es bisher keine Brücke zum neuen Graßbrook-Quartier vom Baakenhafen gibt. Das bedeutet, dass Fahrradfahrer und Fußgänger immer erst über die Elbbrücken in die bestehende HafenCity oder zur Innenstadt kommen. So wird der neue Stadtteil direkt abgehängt, das muss geändert und sofort verbessert werden.

Interview: Wolfgang Timpe



Anna Rubbert, Leiterin Ökumenisches Forum HafenCity: Ein besonderer Höhepunkt ist ein Tag, der von Kindern und Jugendlichen gestaltet wird. © HENNING KLAHN

» Das Lichtermeer des Friedens «

Initiative. Ab 9. Januar 2025 öffnet die Kapelle des **Ökumenischen Forums** jeden Donnerstagabend um 18 Uhr ihre Türen für das Friedensritual „**Thursdays for Peace**“

Was, wenn der Frieden in unseren Herzen ein Licht entzündet, das die Dunkelheit durchbricht? Inspiriert von der internationalen Friedensbewegung der Gemeinschaft Sant'Egidio und einem bewegenden Treffen in Paris unter dem Titel „Imagine la Paix“, bei dem sich Religionsführer, Friedensaktivisten, gesellschaftliche Visionäre und Politiker – unter anderem sogar Emmanuel Macron – austauschten, entsteht in Hamburg eine neue Initiative: „Thursdays for Peace – Das Lichtermeer des Friedens“.

Speziell für Hamburg konzipierte Räume

Hinter der Planung stehen Anna Rubbert, Pastoralreferentin der katholischen Kirche und neue Leitung des Ökumenischen Forums, und John-Oliver Kossmann, Freikirchler aus der Oncken-Gemeinde, Gastronom und Teil der christlichen Hausgemeinschaft des Forums. Gemeinsam rufen sie über christliche Grenzen hinweg alle Menschen auf, die eine Sehnsucht nach Frieden in ihrem Herzen tragen, Teil dieser besonderen Aktion zu werden.

Ab dem 9. Januar 2025 öffnet die Kapelle des Ökumenischen Forums jeden Donnerstagabend um 18 Uhr ihre Türen für ein „schlichtes, aber tief berührendes Friedensritual“, so Koss-



Kapelle des Ökumenischen Forums. Jeden Donnerstagabend das Friedensritual „Thursdays for Peace – Das Lichtermeer des Friedens“. © HENNING KLAHN

mann gegenüber der HafenCity Zeitung. Dabei können Teilnehmende ihre Friedenswünsche – ob für den persönlichen Frieden oder den Weltfrieden – auf Kerzen schreiben oder kleine kreative Beiträge wie Basteleien oder Briefe für den „Frieden im Lichtermeer“ ablegen.

„Thursdays for Peace“ ist offen für jeden – unabhängig von Glauben, Alter, Herkunft oder Lebenssituation

„Es ist eine Einladung an alle Menschen im Stadtteil HafenCity, aus Hamburg oder Besucher:innen, ihrer Sehnsucht nach Frieden Ausdruck zu verleihen und ihr einen Raum zu geben“, sagt John-Oliver Kossmann. „Eine kleine Flamme des Friedens, die von hier aus mit guten Gedanken oder einem Gebet über die Grenzen unseres Viertels hinaus in die Welt strahlt, kann Großes bewirken.“ Die Initiative lädt dazu ein, mit Friedenswünschen zum Ökumenischen Forum zu pilgern – ein Symbol des inneren und äußeren Weges zu mehr Hoffnung und Gemeinschaft.

Neben den wöchentlichen Treffen wird es 2025 drei besondere Highlights geben. „Auch diesbezüglich ist Anna Rubbert mit wirklich spannenden Persönlichkeiten in Kontakt, und wir können uns auf tiefgehende und inspirierende Abende

freuen“, erklärt Kossmann. Ein besonderer Höhepunkt ist ein Tag, der von Kindern und Jugendlichen gestaltet wird. „Die Friedenswünsche, Gedanken und Gebete von Kindern und Jugendlichen haben eine besondere Kraft, weil sie direkt aus dem Herzen kommen und die Menschen berühren“, so Kossmann.

„Thursdays for Peace“ sei offen für jeden, so Kossmann, „unabhängig von Glauben, Alter, Herkunft oder Lebenssituation. Jede Geste zählt“, das Schreiben eines Friedenswunsches, das Entzünden einer Kerze und das Gestalten eines kleinen Beitrags. Das ökumenische Forum ist bereits ein Ort der Hoffnung und Begegnung. Mit „Thursdays for Peace“ wird dieser Raum noch einmal mehr mit Licht durchflutet und bekommt eine zusätzliche Dimension als Ort der Gemeinschaft für Menschen, die die Sehnsucht nach Frieden in ihrem Herzen tragen.

Ein Licht, das weiterträgt

„Thursdays for Peace – Das Lichtermeer des Friedens“ lädt dazu ein, die Sehnsucht nach Frieden in Gemeinschaft zu leben, den Weg dorthin zu gehen und ein Licht der Hoffnung über die Grenzen hinaus in die Welt zu senden. Gerda Schmidt

Info www.oefh.de



John-Oliver Kossmann, Mitorganisator „Thursdays for Peace“. © PRIVAT

THURSDAYS FOR PEACE

Mit einem besonderen Friedensritual starten wir **Thursdays for peace – Das Lichtermeer des Friedens** am 9. Januar 18 Uhr in der Kapelle des **Ökumenischen Forums**. **Jeden Donnerstagabend** wird die Kapelle zu einem Ort der Hoffnung, des Lichts und der Gemeinschaft – ein Pilgerort für alle, die eine Sehnsucht nach Frieden im Herzen tragen.

Zum musikalischen Auftakt laden wir ein, die Idee hinter **Thursdays for peace** kennenzulernen: Ein wöchentliches Ritual, bei dem Friedenswünsche auf Kerzen geschrieben werden und ein Lichtermeer der Hoffnung entsteht. Thursdays for peace schenkt Raum für gute Gedanken, kreative Basteleien, Wünsche & Gebete, die über die Grenzen hinaus in die Welt getragen werden.

Kommen Sie vorbei...

für den Frieden in unseren Herzen und darüber hinaus!

Die Linke
Hamburg

Bezahlbare Miete statt fatter Rendite!

Wir kämpfen für niedrige Mieten und hohe Löhne, für Klimaschutz und nachhaltigen Verkehr. Krankenhäuser und unser Hafen gehören zurück in öffentliche Hand!



Heike Sudmann
Stadtplanerin
Nr. 2 auf der Landesliste
und Nr. 1 im Wahlkreis 3

David Stoop
Pädagoge
Nr. 6 auf der Landesliste
und Nr. 1 im Wahlkreis 1



Alle Stimmen für **DIE LINKE Hamburg**

»Für sinnvolle Alternativen streiten!«

Wahl 2025. Zur **Bürgerschaftswahl** in Hamburg am 2. März tritt **Heike Sudmann** von der Linken als Spitzenkandidatin an. Mit welchen Themen will sie die Wähler:innen überzeugen?



© KARIN DESMAROWITZ | WWW.KARINDESMAROWITZ.DE

Heide Sudmann, Die Linke, möchte Hamburg gerechter organisieren und Hamburger:innen bezahlbares Wohnen ermöglichen: „In Billstedt stirbst du zehn Jahre früher als in Blankenese. Das zu ändern ist in einer Stadt mit über 40.000 Millionär:innen und einer sehr hohen Armutsquote keine Träumerei, sondern ein wichtiger Baustein für den Zusammenhalt der Gesellschaft.“

Frau Sudmann, Sie spielen mit dem Gedanken, der operativen Politik tschüss! zu sagen. Jetzt haben Sie sich anders entschieden. Warum?

Als ich noch Monate nach meiner Corona-Erkrankung in 2022 das Gefühl hatte, mein Elan kommt nicht wieder, wollte ich aufhören. Glücklicherweise bin ich seit gut einem Jahr wieder voller Kraft. Und die Politik des Hamburger Senats in puncto Stadtentwicklung und Verkehr läuft so falsch, dass ich einfach weiter für sinnvolle Alternativen in der Bürgerschaft streiten muss.

Sie treten zur Bürgerschaftswahl am 2. März als Spitzenkandidatin der Linken an. Aktuell verliert Die Linke nach jüngster Umfrage 2,3 Prozent, und das BSW von Sahra Wagenknecht erzielt aus dem Stand vier Prozent – als Trend. Warum tun Sie sich das an? Lieben Sie Niederlagen?

Politik machen ist für mich keine Strafe, sondern eine Überzeugung. Viele Hamburger:innen schätzen unsere gute Bürger-schaftspolitik und werden uns auch gerne wählen, wie ich aus unzähligen Gesprächen und Ver-

anstaltungen weiß. Sollten wir etwas weniger als die 9,1 Prozent vom letzten Mal bekommen, ist das schade, aber keine Niederlage.

Sie fordern als Die Linke unter anderem „niedrige Mieten und hohe Löhne“. Wie wollen Sie Vermieter zu weniger Umsatz und die schwache Wirtschaft zu höheren Lohnkosten motivieren?

Wohnungsunternehmen wie Vonovia, Heimstadten und andere Versicherungen und Rentenfonds, die in „Betongold“ investieren und aus den Mieten Gewinne für ihre Aktionär:innen und Gesellschafter:innen erzielen wollen, werden nicht freiwillig die Miete senken. Deshalb brauchen wir einen gesetzlichen Mietendeckel, der die Miethöhe auf das Maß begrenzt, das wirklich für die Unterhaltung und Instandsetzung der Wohnungen nötig ist.

Die Mieter:innen haben dann wieder mehr Geld zum Leben – und auch für Konsum, was zusammen mit einer Anhebung des Mindeststundenlohns auf 15 Euro die Wirtschaft ankurbelt. Außerdem werden Handwerk und Wirtschaft davon profitieren, wenn mehr Geld in die dringend notwendige Verbesserung

der öffentlichen Infrastruktur gesteckt wird.

Sind Ihre Zielgruppe linke Gerechtigkeitssträumer, oder sind Sie vor allem gegen das BSW von Sahra Wagenknecht?

Weder noch, was für eine Frage. Das BSW ist für Hamburg ein Phantom, kein Mensch weiß bisher, was deren Ziele für Hamburg sind. Die Linke steht seit ihrer Gründung für soziale Gerechtigkeit. Wir finden uns nicht damit ab, dass zum Beispiel Schulbildung und Gesundheit immer noch vom Geld abhängen. In Billstedt stirbst du zehn Jahre früher als in Blankenese. Das zu ändern ist in einer Stadt mit über 40.000 Millionär:innen und einer sehr hohen Armutsquote keine Träumerei, sondern ein wichtiger Baustein für den Zusammenhalt der Gesellschaft.

Sie sind „für Klimaschutz und nachhaltigen Verkehr“. Was können Sie, was der grüne Umwelt- und Mobilitätswende-Senator nicht kann?

Wir zeigen Rückgrat im Kampf gegen die Erderwärmung und Klimakrise, indem wir nicht zurückweichen, wenn der Autoverkehr mit seinem großen CO₂-Ausstoß reduziert werden muss.

Wir wollen möglichst schnell gute und bequeme Alternativen zum Auto in Hamburg schaffen. Die geplante U-Bahn 5 wird frühestens in 20 Jahren fertig. Deshalb wollen wir ein neues Straßenbahnnetz für Hamburg schaffen, das in weniger als zehn Jahren und für einen Bruchteil der U5-Kosten weite Teile Hamburgs erschließt. Bis dahin brauchen wir mehr Busse, die auch, wo immer möglich, auf eigenen Busspuren fahren. Und selbstverständlich braucht es mehr und breitere Fuß- und Radwege, nicht nur einige Vorzeigeprojekte.

Wie fällt Ihre Bilanz des Tschentscher-II-Senats aus? Was war der größte Fehler und was die wichtigste Tat?

Mit dem Festhalten am Drittel-Mix sind in Hamburg mehr als zwei Drittel teure Wohnungen neu gebaut worden. Dadurch und durch den fehlenden Kampf gegen überhöhte Mieten und Mietwucher ist der Hamburger Mieterspiegel weiter in die Höhe geschossen.

Der Senat hat sich mit der Volksinitiative „Keine Profite mit Boden und Miete“ geeinigt und dadurch den Ausverkauf städtischer Grundstücke gestoppt und einen ersten Schritt

in dauerhaft günstige Wohnungen getan. Das ist gut so!

Die Stadtplanung und Stadtentwicklung sind Ihre Leidenschaft. Was halten Sie vom offenbar nun fertig werdenden Elbtower und der möglichen neuen Oper von Investor Klaus-Michael Kühne auf dem Baakenhöft?

Rein gar nichts. Der Elbtower war von Anfang ein verfehltes Projekt und diente einzig und allein dem Streben von Olaf Scholz (dem damaligen Ersten Bürgermeister, Anm. d. Red.), sich ein Denkmal zu setzen. Die Herren Becken und Kühne als neue Investoren sind nicht mit dem windigen Pleitier René Benko zu vergleichen. Doch ihr Problem ist das gleiche: Sie finden nicht genug Mieter:innen für die Büro- und Hotelflächen.

Sie sind Erste Bürgermeisterin und können ohne Hindernisse entscheiden und anordnen: Was machen Sie?

Zuallererst würde ich ein 100-Tage-Programm auflegen, um Obdachlose von der Straße zu holen, einen Mietendeckel aufzulegen, der Armut bei jungen und alten Menschen zu begegnen und Eltern mit ihren Kindern sichere Zugänge zu Betreuung und Bildung anzubieten. Dazu gehört ein breit angelegtes Konzept für die Oper auf dem Baakenhöft geschenkt bekommen, das die Stadt vorher für zig 100 Millionen Euro baureif macht. Der Se-

nat macht sich einmal mehr zur Schutzmacht für Investor:innen und schert sich nicht um die Belange einer nachhaltigen Stadtentwicklung.

Was war der wichtigste Erfolg von Ihnen in der Bürgerschaftsopposition? Die Verhinderung Olympischer Spiele in der Stadt zugunsten des IOC, der Stopp der Privatisierung von SAGA-Wohnungen, die Enquetekommission „Kinderschutz und Kinderrechte weiter stärken“ und der Untersuchungsausschuss zum Cum-Ex-Skandal und der Rolle von Olaf Scholz und der SPD darin.

Sie sind Erste Bürgermeisterin und können ohne Hindernisse entscheiden und anordnen: Was machen Sie?

Entgegen aller Versprechungen und Vertragsbedingungen, keine öffentlichen Mittel einzusetzen und keine Flächen für die Stadt anzumieten, erwägt der Senat jetzt, das Naturkundemuseum dort unterzubringen. Damit nicht genug, soll Herr Kühne auch noch ein Grundstück für die Oper auf dem Baakenhöft geschenkt bekommen, das die Stadt vorher für zig 100 Millionen Euro baureif macht. Der Se-

Interview: Wolfgang Timpe

Langer Olaf?

Elbtower. Die **Becken Development GmbH** verhandelt „exklusiv“ mit dem Insolvenzverwalter des Elbtowers um den Weiterbau in 2025. Parallel wird geprüft, ob das **neue Naturkundemuseum** als wichtigster Ankermieter dort einziehen kann

Es gibt sie noch, die hoffnungsvolle Nachricht. Absender: die Pressestelle des Hamburger Senats am Freitag, 13. Dezember 2024, 17:08 Uhr: „Die Freie und Hansestadt Hamburg wurde heute vom vorläufigen Insolvenzverwalter der bisherigen Käufergesellschaft des Naturkundemuseums, der über informiert, dass mit der Becken Development GmbH eine Exklusivitätsvereinbarung für das Projekt Elbtower abgeschlossen wurde. Auf dieser Grundlage verhandelt der Insolvenzverwalter nun ausschließlich mit der Becken Development GmbH über einen Kauf des Elbtowers. Das Konsortium beabsichtigt nach eigenen Angaben, den Elbtower gemäß der bisherigen Planung fertigzustellen, und schlägt vor, das geplante Naturkundemuseum der Leibniz-Gemeinschaft („Leibniz-Institut zur Analyse des Biodiversitätswandels – LIB“) in den unteren Geschossen unterzubringen.“ Zu der Becken-Investoren-Gruppe gehört auch Milliardär Klaus-Michael Kühne.

Hamburgs Erster Bürgermeister Dr. Peter Tschentscher, SPD:

„Ich begrüße, dass der Elbtower in der Federführung und im ausschließlichen Risiko privater Investoren fertiggestellt werden soll. Ideen oder konkrete Vorschläge für eine öffentliche Nutzung prüfen wir im Hinblick auf die Machbarkeit, Qualität und Wirtschaftlichkeit aus Sicht der Stadt.“

Wichtig wird bei dieser durchaus schlüssigen Idee des Naturkundemuseums als Ankermieter mit rund 40.000 Quadratmeter Nutzungsfläche die Option sein, inwieweit die neuen Elbtower-Investoren dem sogenannten LIB zur Anmietung der Flächen ein marktgerechtes Mietpreisangebot machen und sie nicht „verdeckt“ den neuen Kaufpreis quersubventionieren wollen. Wie es der Finanzjongleur René Benko mit seinen Objekten in 1a-Lagen tat, wie zum Beispiel bei Galeria Kaufhof, wo er mit irrwitzigen Mondmietpreisen sich die Taschen voll machte und so deren mehrfache Insolvenzen deutschlandweit verursachte. Man hört in den Kulissen von

ersten Verhandlungsgesprächen zwischen dem Senat und der Becken Development GmbH, in denen wohl die Summe von rund 30 Euro Kaltmiete pro Quadratmeter angedacht wurde, was sich erst einmal marktbezogen nicht unrealistisch anhört. Aber bei dem Flächenbedarf des Naturkundemuseums, der in groben Vorkalkulationen zwischen 30.000 und 60.000 Quadratmetern schwankt, bestehen für den möglichen Schlüsselkunden Naturkundemuseum wie für die Elbtower-Investoren noch existenzielle Unsicherheiten – bei den Vermietungskosten und den Umsatzzahlen. Für deren jeweiligen Finanzierungsbedarf bei Banken gibt es: Fragen, Fragen, Fragen.

Braucht das Naturkundemuseum wirklich die aktuell gehandelten 40.000 Quadratmeter? Wie hoch werden die Nebenkosten der Fläche kalkuliert? Wie hoch sind nach heutigen Bau- und Entwicklungskosten die eigentlichen Investitionen in das Naturkundemuseum selbst? Insofern gilt der schöne Spruch: „Der Vorhang ist geschlossen, und alle Fragen offen.“

Auch deshalb betont etwa die Zweite Bürgermeisterin Katharina Fegebank, die Grünen, die Wirtschaftlichkeit der Idee: „Es ist gut, dass es vorangeht beim Elbtower. Die Idee des Naturkundemuseums in den unteren Stockwerken hat natürlich großen Charme. Es wäre ein toller Ort, um Hamburgs bedeutende Sammlung an Exponaten das erste Mal seit dem Zweiten Weltkrieg wieder in Gänze der breiten Öffentlichkeit zu zeigen. Aber klar ist auch: Es muss am Ende wirtschaftlich sein, und der Weg dorthin ist kein leichter. Ob es hierfür finanziell eine Chance gibt, werden die Gespräche in den kommenden Wochen zeigen. Da diese komplett ergebnisoffen sind, prüfen wir weiterhin auch andere attraktive Standorte für das Evolutioneum.“

Kritiker einer solchen Konstruktion sind generell gegen eine Anmietung von Nutzungsflächen der Stadt bei privaten Grundeigentümern. Doch wie bei der Anmietung großer Büroflächen etwa für die Behörden

von Wirtschaft und Innovation sowie für Verkehr und Mobilitätswende in den Tanzenden Türmen auf St. Pauli haben die horrenden Neubaukosten und Nachhaltigkeitsgründe wie die CO₂-Emissionen bei einem Neubau für die beiden Behörden für die Anmietung in einem „modernen Altbestand“ gesprochen. Und Karen Pein, Senatorin für Stadtentwicklung und Wohnen, SPD, sieht in der Nachricht positive Verstärkung: „Mit der Exklusivität zwischen dem Insolvenzverwalter und der Hamburger Becken Holding ist die Wiederaufnahme der Bautätigkeit am Elbtower durch einen verlässlichen Partner ein großes Stück näher gerückt. Das Angebot und Vermietungskonzept gilt es nun hinsichtlich seiner technischen Machbarkeit, wirtschaftlichen Vorteilhaftigkeit und kaufvertraglichen Regelungen zu prüfen und zu bewerten.“

Na, dann mal *Gluck auf!* für alle und viel Mut beim ehrlichen Berechnen aller Kosten, vor allem der Folgekosten. Denn allein der monatliche Nettokaltmietpreis bei den spekulierten 30 Euro pro Quadratmeter würde bei genutzten 40.000 Quadratmetern für das Naturkundemuseum jährlich 14,4 Millionen Euro betragen. Das ist kein Argument gegen das Naturkundemuseum. Aber eine Wahrheit bei aktuellen Haushalts- und vor allem Wirtschaftskrisenlagen mit sinkenden Steuereinnahmen und steigenden Bürgergeldkosten hieße für Hamburg: Entweder Elbtower und Naturkundemuseum oder Deutsches Hafenumuseum. Beide Projekte sind absehbar nicht von der Stadt zu tragen.

Doch der hoffnungsvolle *Elbtower-Move* klingt auch beim *SPD-Fraktionschef Dirk Kierscherf exklusiv gegenüber der HZ an (siehe Interview Seite 17)*: „Ob ein Opernhaus auf dem Baakenhöft oder ein Elbtower mit Naturkundemuseum kommt, bleibt abzuwarten. Wir haben als Stadt viele Angebote und warten mal ab, was wir am Ende Schwarz auf Weiß vorliegen haben. Und dann werden wir intensiv beraten. Ich bin optimistisch, dass wir Gutes hinkommen.“

Wolfgang Timpe



Der Insolvenzverwalter verhandelt zurzeit ausschließlich mit der Becken Development GmbH über einen Kauf des Elbtowers. © FRANK BRÜNDEL | WWW.CITYNEWT5.DE



Gentile Hairstyle und sein Team von erfahrenen Stylisten versteht, wie wichtig es ist, sich nicht nur äußerlich schön, sondern auch innerlich wohl zu fühlen. © Gentile

Gentile Hairstyle: Ihr persönlicher Wohlfühl-Salon in der HafenCity



Herzlich willkommen bei **Gentile Hairstyle** – Ihrem Rückzugsort für Schönheit, Entspannung und individuelles Styling in der HafenCity. Unser exklusiver Friseursalon lädt Sie ein, den Alltag hinter sich zu lassen und sich in einer warmen, modernen Atmosphäre verwöhnen zu lassen.

stillvollen Umgebung. Lassen Sie sich von unserem Team verwöhnen, das seine Arbeit mit Leidenschaft und Hingabe ausführt. Unser Salon soll für Sie ein Ort sein, an dem Sie loslassen und genießen können – und wir tun alles dafür, dass Sie sich bei jedem Besuch wie zuhause fühlen.

Wir freuen uns auf Sie!

Bei uns sind Sie in besten Händen.

Unser Team von erfahrenen Stylisten versteht, wie wichtig es ist, sich nicht nur äußerlich schön, sondern auch innerlich wohl zu fühlen. Deshalb nehmen wir uns Zeit, um auf Ihre Wünsche einzugehen und Sie umfassend zu beraten. Mit den hochwertigen Produkten von La Biosthétique pflegen und stylen wir Ihr Haar schonend und professionell, sodass Sie in jeder Situation glänzen können. Ob ein neuer Schnitt, eine intensive Pflegebehandlung oder eine komplette Typveränderung – bei uns sind Sie bestens aufgehoben.

Ein Ort der Entspannung.

Bei **Gentile Hairstyle** legen wir Wert auf persönliche Betreuung in einer entspannten,

Gentile Hairstyle
Am Kaiserkaai 28,
20457 Hamburg
M. info@gentile-hafencity.de
T. 040 / 33489465
www.gentile-hafencity.de

<p>BLECH-SCHADEN BY BOB ROSS</p>	<p>THE SARAHBANDA SARAH WILLIS (BERLINER PHILHARMONIKER)</p>
<p>So., 5. JANUAR '25 11 Uhr LAEISZHALLE GR. SAAL</p>	<p>Do., 20. FEBRUAR '25 20 Uhr ELBPHILHARMONIE GROSSER SAAL</p>
<p>WIENER SINGAKADEMIE & PRO BRASS</p>	<p>MNOZIL BRASS JUBELEI – 30 JAHRE MNOZIL BRASS</p>
<p>Sa., 18. JANUAR '25 20 Uhr ELBPHILHARMONIE GROSSER SAAL</p>	<p>Fr., 9. MAI '25 13 Uhr ELBPHILHARMONIE GROSSER SAAL</p>
<p>KARTEN: Konzertkasse Elphi, Tel. (040) 357 666 66 // elbphilharmonie.de</p>	

» Der Glanz der Dauer «

Lohsepark. Das neue **Hauptzollamt** an Shanghaiallee und Am Lohsepark präsentiert sich mit roten Keramikfassaden und viel Glasflächen als transparentes Gebäude zum Lohsepark hin



Das neue Hauptzollamt an der Shanghaiallee/Stockmeyerstraße mit großzügiger Terrassenfensterfront und öffentlich zugänglichem Café zum Lohsepark hin. © D3H ARCHITECTEN | PORNIE IMAGES

Gute Nachrichten dürfen zur Vollendung auch ruhig mal etwas länger dauern. Hauptsache, sie verwirklichen sich. Bis 2028 wird man sich im Lohsepark und an der Shanghaiallee noch gedulden müssen, bis das neue Hauptzollamt auf dem Eckgrundstück Shanghaiallee/Koreastraße/Am Lohsepark entstehen wird. Der sogenannte Lückenschluss, die Vollendung des Gebäudeensembles nördlich des Prototyp Automuseums, soll nicht nur ein städtebaulicher Abschluss des Quartierblocks sein, sondern er soll sich auch gut in die Bebauung des Lohseparks einfügen und wird sich architektonisch mit einer großen Konferenz-Fensterglasfront mit Terrasse und einem öffentlichen Café zum Park hin öffnen. „Die Architekten haben da kein Feuerwerk an Individualität abgebrannt, sondern den Glanz der Dauer organisiert, der auch noch in 20 Jahren schön wirkt“, sagt Hamburgs Oberbaudirektor Franz-Josef Höing (siehe Interview rechts).

Zwischen Shanghaiallee und Lohsepark befindet sich aktuell eine der letzten Baulücken in der zentralen Hafencity. Hier entsteht künftig das neue Hauptzollamt Hamburg. Den Architekturwettbewerb konnte das Frankfurter Architekturbüro Dietz Joppien Hammer Schmidt GmbH zusammen mit agn Niederberghaus & Partner GmbH, Ibbenbüren, für sich entscheiden.

Seite 14 ▶



4 FRAGEN AN ...

Franz-Josef Höing

über Keramikfassaden, Deckenhöhen und Leichtigkeit

1 Herr Höing, Sie haben den ausgewählten Architektenentwurf als „schön“ bezeichnet. Was ist das Besondere an ihm? Das künftige Hauptzollamt ist eine relativ kräftige Baumasse, und die Verfasser haben es geschafft, das sehr schön zu gliedern. Es ist nicht einfach nur ein großer Kasten, sondern es reagiert jeweils gelungen auf die unterschiedlichen Situationen am Lohsepark wie an der Shanghaiallee im Anschluss an das Automuseum Prototyp. Das Gebäude setzt an den richtigen Stellen Akzente: Es empfängt einen mit einem großen Eingang im Straßenraum und schafft am Lohsepark mit einem Café noch mal eine

schöne öffentliche Adresse. Neben der Funktion als Hauptzollamt soll es auch einen Beitrag zur Lebendigkeit des Quartiers leisten, unter anderem zum Beispiel mit dem schönen großen Schaufenster aus dem Haus heraus zum Lohsepark hin. Das finde ich gelungen proportioniert. Und mich überzeugt die besondere und nachhaltige Materialität der Fassade.

2 Da sind Sie und die Jury über den typischen Hamburger Klinker-Schatten gesprungen? Nein, wir müssen über keinen „Klinker-Schatten“ springen. Wenn man durch die Hafencity geht, trifft man immer wieder auf

ein stimmiges Material der Fassaden. Wir sind in der Hafencity nicht apodiktisch auf ein Material, zum Beispiel Klinker, festgelegt. Die jetzt hier vorgesehene Fassade aus Keramik nimmt in ihrer Farbgebung Anleihen beim Klinkermaterial auf, sitzt da jedoch wie selbstverständlich drin. Uns ist wichtig, dass das Material nachhaltig sein soll, und da hat die Keramik gegenüber dem Klinker klare Vorteile. Es ist ähnlich langlebig und: recycelfähig! Die Keramik wirkt nicht exaltiert, macht sich nicht wichtiger, als sie ist, passt sich gut in die Stadtstruktur ein und gehorcht der städtebaulichen Idee des Masterplans.

3 Warum wirkt das Gebäude auf diesem Handtuch-Grundstück, das formal ein schlichter Klotz ist, so leicht? Das beginnt für mich mit dem gelungenen Foyer, das die Besucher:innen nicht als kalte Zollverwaltung empfängt, sondern fast wie ein Instrument aus Holz gebaut sein wird. Die Architekten haben da kein Feuerwerk an Individualität abgebrannt, sondern den Glanz der Dauer organisiert, der auch noch in 20 Jahren schön wirkt.

4 Und die Leichtigkeit? Die Architekten haben das unter anderem durch diese vertikalen Deckenhöhen und natürlich den hohen Glasanteil geschafft. Die außen liegende Struktur der Fassade ist einfach sehr filigran und nicht klobig, das neue Hauptzollamt hat in Summe eine gute Proportion. Es kommt wie eine größere Skulptur daher, ist sehr schön gegliedert. Und ich glaube, das sind alles so Dinge, auch die unterschiedlichen Deckenhöhen, die dazu führen, dass das alles so plausibel drin sitzt und so luftig und offen wirkt. Sie kommen halt zum Beispiel nicht durch ein kleines Mäuseloch ins Haus, sondern werden durch diesen über zwei Geschosse gehenden, zurückspringenden gläsernen Eingang empfangen. Das führt in Summe genau zu diesem Eindruck.

Interview: Wolfgang Timpe

Franz-Josef Höing ist Oberbaudirektor der Freien und Hansestadt Hamburg.

AUF NACH 2025! JAHRESEMPFANG

AM 12. FEBRUAR AB 18:00 UHR

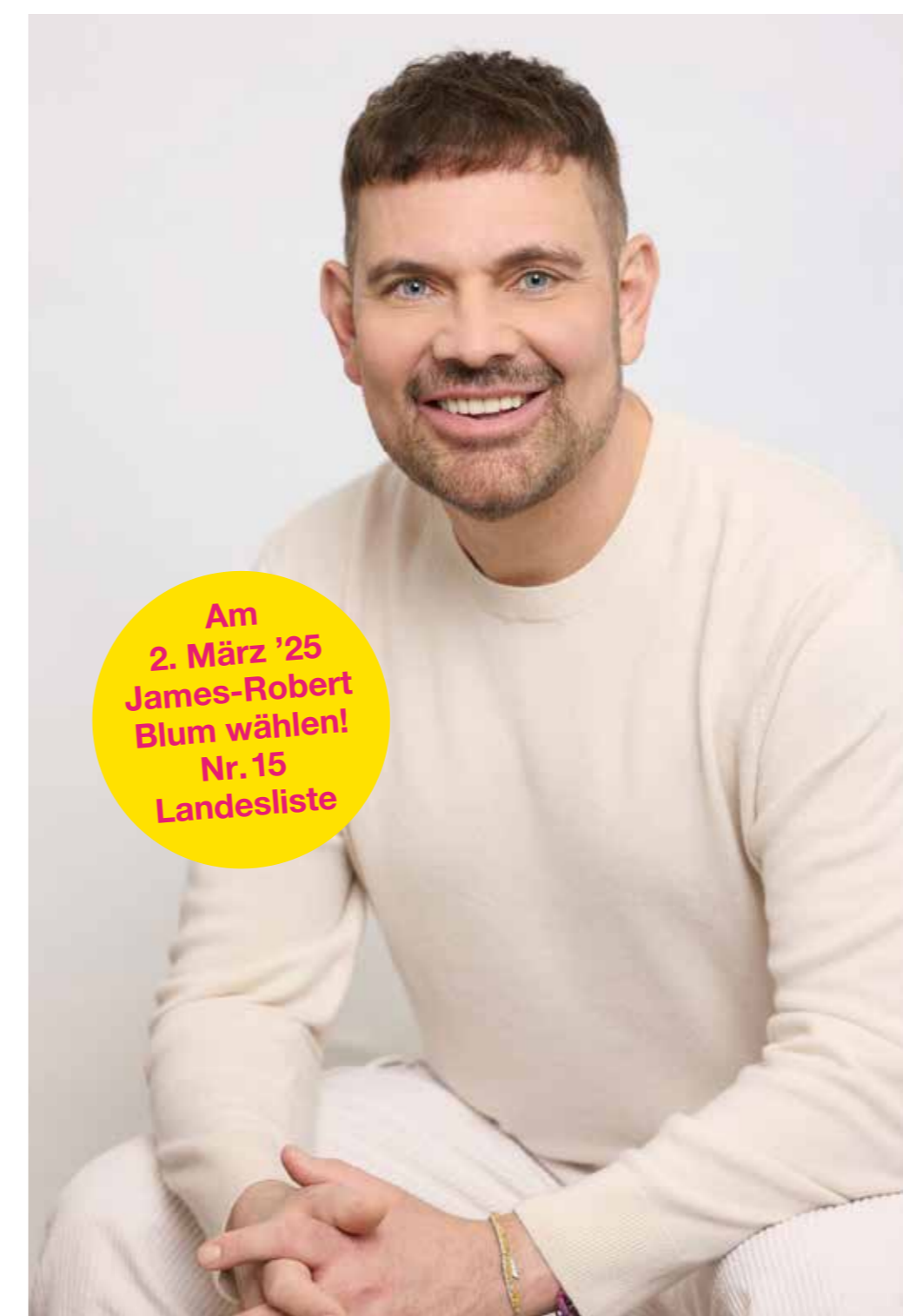
IN DER GALLERY DES 25HOURS HOTELS HAFENCITY,
OSAKAALLEE 20, 20457 HAMBURG

Wir stoßen mit euch an, freuen uns auf einen netten geselligen Abend mit guten Gesprächen und neuen, wie bekannten Gesichtern. Der Jahresempfang ist öffentlich für Netzwerk, Gewerbetreibende, Nachbarschaft und alle Freunde der Hafencity.

PROOOST!



ECHT-HAFENCITY.DE



Am 2. März '25 James-Robert Blum wählen! Nr. 15 Landesliste

Schönes Ankommen!

Hauptbahnhof entkriminalisieren

Let it flow!

Vernünftige Planung für einen guten Fluss mit allen Verkehrsmitteln ohne Ideologien

Wohnen für Alle!

Bauen muss einfacher und günstiger werden

JIMMY MACHT DAS

Freie Demokraten

FDP



6 FRAGEN AN ...

Christopher Hammerschmidt

über Keramik-Philosophie, lichte Bauweise und beste Lösungen

1 Herr Hammerschmidt, Sie und Ihr Architektenteam haben einen rechteckigen Gebäudekomplex entworfen, der licht und klar strukturiert wirkt. Wie haben Sie das als Architekt hinbekommen? Wichtig dabei sind zwei lichtdurchflutete große Innenhöfe, durch die wir eben das Tages- und das Sonnenlicht auch wirklich ganz tief in dieses kubische Baufeld nach unten bringen, wirklich bis hinunter ins Erdgeschoss, in den zweigeschossigen Eingangsbereich des Hauptzollamts. Ferner gibt es eine große Fensterfront des zentralen Veranstaltungsraums, die sich mit davor liegender Terrasse zum Lohsepark hin öffnet. So gibt es an verschiedenen Stellen immer eine Möglichkeit für Tageslicht, ganz tief in das Haus zu kommen.

2 War die Aufgabe, natürliches Licht in die Büroräume zu bekommen, auch deswegen schwierig, da Sie über die gesamte Gebäudelänge eine Brandwand zum Automuseum Prototyp hinnehmen mussten? Für uns war es wichtig und zugleich eine Herausforderung, dass die Mitarbeiter nicht auf diese Brandwand schauen sollen. Wir arbeiten im ersten Schritt immer mit unzähligen Varianten, bis wir die Idee hatten, dass wir einfach alle Räume, die nicht zwingend Tageslicht brauchen, wie Teeküchen, Toiletten oder Wirtschaftsräume, an die Seite zur Brandwand hin legten. Während alle anderen Büro- und Arbeitsräume um die Innenhöfe herum angelegt wurden, sodass die Menschen und Teams, die dort innen arbeiten, trotzdem Tageslicht nutzen können.

3 Sie verarbeiten an der Außenfassade industriell gefertigte Keramikelemente. Sind Sie ein Vertreter Hamburger Klinker-Tradition? Nein. Wir sehen uns im Gegenteil sehr stark in der Klinker-Tradition, gerade mit unserer Keramikproduktion. Klinker ist ja ein industrielles Produkt gewesen, das sich über Jahrhunderte durch seine Langlebigkeit auszeichnet hat – wie auch Keramik. Der Unterschied: Keramik lässt sich genauso vorfertigen wie Klinker, kann jedoch in seiner Farbigkeit, in seiner Individualität, wie hier beim Hauptzollamt in einem leichten hellen Rotton, hergestellt werden. Und zusätzlich in größeren Tafeln.

4 Was ist für Sie architektonisch-städtebaulich ein Höhepunkt und was ein Flop in der Hafencity? Die Hafencity ist eine in Europa einzigartige Größenordnung, in der so viel moderne Architektur und immer mit hochwertigen Lösungen gebaut wurde. Diese strikte bauwertliche Disziplin

durchzuhalten, ist in keiner anderen Stadt bislang gelungen. In der Hafencity können Sie stolz sein auf die Elbphilharmonie, die als Hamburger Wahrzeichen jetzt schon ein Klassiker ist. Ich bewundere, dass die Stadt und ihre Partner diesen Willen hatten, das Konzerthaus in dieser Qualität an diesem Ort zu verwirklichen.

5 Und Ihr Hafencity-Flop? Die eine Sünde gibt es für mich nicht. Sicher ist es enttäuschend, dass es viele Bereiche des Quartiers gibt, in denen alles noch unfertig ist und man sich zum Beispiel als Fußgänger verloren vorkommt. Oder man muss mit seinem E-Scooter plötzlich größere Umwege um unwegbares und zurzeit noch brachliegendes Gelände fahren. Aber das ist eine Enttäuschung, die sich im Laufe der kommenden Jahre beheben wird, da die Hafencity irgendwann fertig gebaut sein wird.

6 Haben Sie als Architekten eine Grundphilosophie, ein handwerkliches Selbstverständnis, das Ihre Arbeiten prägt? Uns zeichnet aus, dass wir generell sehr stark im Team arbeiten und wir gelernt haben, dass wir durch unzählige Entwürfe und Varianten uns langsam einer Lösung der Aufgaben und Herausforderungen nähern. Wir suchen immer die beste Lösung, und die entsteht durch viele Köpfe, Ideen und Versuche. Ich war zehn Jahre in London im Büro von Architekt Norman Foster, und dort wurde nie nachgelassen, immer die beste Lösung anzustreben. Das hat mich geprägt. Sie würden staunen, wie unglaublich viele Modelle bei uns im Büro stehen, an denen wir Sachen getestet haben. Auch für das neue Hauptzollamt haben wir allein 20 kleine Modelle für die Kubatur (*das geometrisch messbare Volumen; Anm. d. Red.*) gedruckt. Das ist jedes Mal ein individuelles Kämpfen um die richtige Lösung für jedes einzelne Projekt. Bei uns gibt es keine Massenware. Wir lassen zwar industriell fertigen, das ist jedoch nur die Fertigungsmethode. Das Projekt selbst ist immer eine hochindividuelle Suche nach der besten Lösung, und wenn man Glück hat, dann findet man manchmal die Annäherung und muss, bis es dann endgültig steht, noch weiterkämpfen, damit es auch die Perfektion bekommt. Das ist unsere Grund-DNA von DJH Architekten. Diese aufwendige Suche wenden wir bei jedem Projekt an.
Interview: Wolfgang Timpe

Christopher Hammerschmidt studierte Architektur an der Bauhaus-Universität Weimar und ist Geschäftsführender Gesellschafter bei Dietz Joppien Hammerschmidt GmbH, DJH Architekten, Frankfurt.

Der Entwurf sieht ein energieeffizientes modulares Gebäude mit alternativen Baustoffen wie Holz und Keramik, flexibel nutzbaren modernen Arbeitswelten und öffentlichen Nutzungen im Erdgeschoss vor. Für Oberbaudirektor Franz-Josef Höing auch ein ästhetisches Ergebnis des Architekturwettbewerbs: „Das Hauptzollamt ist ein sehr schöner Schlussstein an der westlichen Flanke des Lohseparks. Es fügt sich passgenau in die heute noch vorhandene Lücke und formuliert gleichwohl einen eigenständigen Akzent.“

Ein nachhaltiges Konzept mit zeitsparender Bauweise

Bereits 2011 zog das Hauptzollamt Hamburg-Stadt in einen Neubau an der Shanghaiallee. Mit der Erweiterung des Standorts werden weitere Dienste, die bisher voneinander getrennt sind, an einer zentralen repräsentativen Adresse vereint. Das neue Gebäude wird auf dem gegenüberliegenden Grundstück neben dem Automuseum Prototyp errichtet. Beide Grundstücke befinden sich im Eigentum der BImA, der Bundesanstalt für Immobilienaufgaben.

Die organisatorischen und fachlichen Abläufe innerhalb des Zolls Hamburg sollen durch die Verdichtung des Standorts optimiert werden. Das neue Gebäude schafft moderne Konferenz- und Besprechungsräume, die die rund 1.000 Beschäftigten auf 12.460 Quadratmeter Bruttogeschossfläche variabel nutzen können. Die Büro- und Arbeitsflächen sind dank einer gut durchdachten Konstruktion flexibel auf zukünftige Entwicklungen in der räumlichen Organisation und Arbeitswelt anpassbar. Im Erdgeschoss soll künftig die Anlaufstelle für Paketabholungen in größeren Räumlichkeiten angesiedelt werden. Weiterhin werden ein Café sowie eine Gewerbefläche im Erdgeschoss untergebracht, um einen lebendigen und attraktiven Beitrag zum städtischen Leben auch in Richtung des angrenzenden Lohseparks zu schaffen.

„Das Quartier Am Lohsepark zeichnet sich durch eine besonders vielfältige Nutzungsmischung aus. Hier finden sich Unternehmenssitze ebenso wie Wohnen, Bildung, Kitas, Museen sowie ein Gedenkort und die größte Parkanlage der Hafencity. Das neue Hauptzollamt bereichert diese Mischung durch öffentliche Nutzungen und ein so ansprechend wie nachhaltig konzipiertes Gebäude. Die Institution Zoll hat die Entwicklung des Hamburger Freihafens maßgeblich mitgeprägt und prägt sie weiterhin. Ich freue mich, dass wir mit der Erweiterung des Hauptzollamts Hamburg ein weiteres Kapitel gemeinsamer Geschichte schreiben“, sagt Dr. Andreas Kleinau, Vorsitzender der Geschäftsführung der Hafencity Hamburg GmbH.

Für Jens Möller-Lentvogt, stellvertretender Leiter Hauptzollamt Hamburg, ist die Lage wichtig: „Mit dem Neubau in der Hafencity direkt gegenüber unserem ersten Gebäude in der Koreastraße schaffen wir nicht nur ein attraktives Arbeitsumfeld für

unsere Beschäftigten, sondern sorgen für kürzere Wege notwendiger Abstimmungsprozesse.“

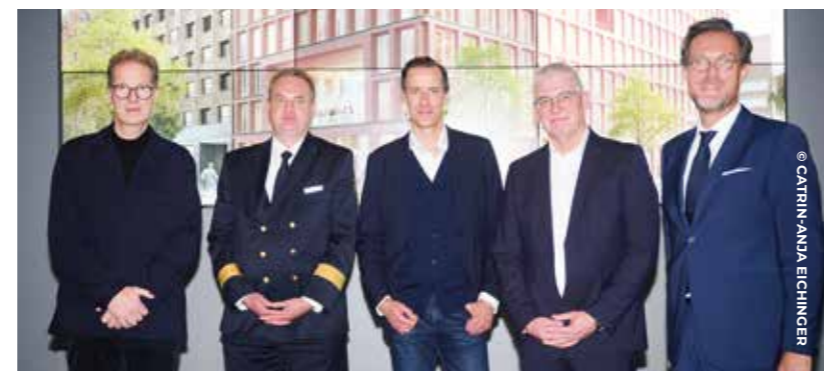
Der Neubau entspricht dem Energieeffizienzstandard Bund 40 (EGB 40) und unterstreicht damit die klimapolitischen Ziele der Bundesregierung. Dieser Gebäudestandard stellt hohe Anforderungen an die Energieeffizienz hinsichtlich des Primärenergiebedarfs und des Transmissionswärmeverlustes. Gebäude dieses Energiestandards verbrauchen 60 Prozent weniger Energie als gesetzlich vorgegeben. Die Anwendung von modularem beziehungsweise seriellem Bauen verspricht eine kurze Bauzeit der Obergeschosse. Eine CO₂-minimierte Holz-Hybridkonstruktion und vorgefertigte Trag- und Fassadenelemente stellen einen optimierten Bauablauf sicher. Die Montage der Bauteile wird eng mit der Produktion und Bauglogistik abgestimmt. Damit können sowohl Emissionen vor Ort als auch die Baustelleneinrichtungsfächen reduziert werden. Auf dem beengten Baugrundstück kann so ein optimierter Montageablauf sichergestellt werden.

Das geringere Gewicht der Holz-Hybridkomponenten spart CO₂ beim Materialtransport und in der Herstellung. Auch die Recyclingfähigkeit aller Komponenten wird durch vorgeplante Montageverbindungen sichergestellt. Ein innovatives Technikkonzept mit Wärmepumpen, adaptiver Lüftungs- und Verschattungstechnik sowie optimierter Regenwasserspeicherung sind ebenfalls Bestandteile des Nachhaltigkeitskonzepts. Eine wichtige Qualität für Nutzer und Stadtklima werden begrünte Freibereiche wie ein Dachgarten, Terrassen und Balkone sein. In bestimmten Teilbereichen, insbesondere an der Südfassade des Innenhofs, erfolgt eine zusätzliche Begrünung der Fassaden durch bodengebundene Pflanzen.

„Wichtig sind zwei lichtdurchflutete Innenhöfe“

„Die einfühlsame Arrondierung eines außergewöhnlichen Stadtblocks durch einen zurückhaltenden, aber selbstbewussten Baukörper ist unser Grundgedanke. Das offene und helle Gebäude bietet den Nutzern langfristige kommunikative und flexible Teamflächen. Zugleich schaffen die öffentlichen Nutzungen im Erdgeschoss einen lebendigen und einladenden Stadtraum und einen Mehrwert für alle“, sagt Christopher Hammerschmidt, Geschäftsführender Gesellschafter bei der Dietz Joppien Hammerschmidt GmbH, DJH Architekten. Im Gespräch mit der Hafencity Zeitung (*siehe Interview links*) macht Hammerschmidt deutlich, warum das Gebäude, das eigentlich ein schlichter Block ist, so leicht und transparent wirkt: „Wichtig dabei sind zwei lichtdurchflutete große Innenhöfe, durch die wir eben das Tages- und das Sonnenlicht auch wirklich ganz tief in dieses kubische Baufeld nach unten bringen, wirklich bis hinunter ins Erdgeschoss, in den zweigeschossigen Eingangsbereich des Hauptzollamts.“ *Wolfgang Timpe*

www.hafencity.com



Präsentierten im Kesselhaus (v. l.): Franz-Josef Höing, Oberbaudirektor, Jens Möller-Lentvogt, Stv. Leiter Hauptzollamt Hamburg, Christopher Hammerschmidt, DJH Architekten, Stefan Kortmann, Bundesamt für Immobilienangelegenheiten, und Dr. Andreas Kleinau, Hafencity-Chef.



Das Glasentree des neuen Hauptzollamts. Christopher Hammerschmidt: „Immer eine hochindividuelle Suche nach der besten Lösung.“ © DJH ARCHITEKTEN | FONNIE IMAGES

Regelmäßig
**Info-
abende**
„Sehen ohne Brille“
- direkt in der
Hafencity

Moin Hamburg. Tschüss Brille.

smile eyes :) Augenmedizin + Augenlasern

Bei den Smile Eyes Augenexperten sind Sie genau richtig, wenn es um **Augenmedizin und Augenlasern** in Hamburg geht. Unsere Augenspezialisten bieten Ihnen erstklassige Behandlungen und sorgen dafür, dass Sie sich von Ihrer Brille verabschieden können.

Besuchen Sie unsere Infoabende „Sehen ohne Brille“ bei Smile Eyes direkt in der Hafencity. Andreas Otto, Augenarzt und erfahrener Laser- und Linsenspezialist, stellt Ihnen die verschiedenen Operationsmethoden vor und steht im Anschluss für Fragen zur Verfügung.

Anmeldung & Termine:
☎ 040 / 69 63 00 444
hamburg@smileeyes.de
www.smileeyes.de/hamburg
oder QR-Code scannen →

Smile Eyes Hamburg Hafencity
Osakaallee 14 | 20457 Hamburg

Kostenlose Eignungstests!

Entdecken Sie die Welt mit neuen Augen und buchen Sie jetzt hier direkt Ihren Termin. QR-Code scannen →

» Neues Jahr, neue Wege! «

Coaching. Warum wir unsere Wünsche nicht umsetzen und **4 Tipps**, wie wir es trotzdem schaffen



Neues Jahr, neues Gelingen.
Die Chance, Altes hinter
uns zu lassen, Neues zu
beginnen und es angemessen
wachsen zu lassen.

© PICTURE ALLIANCE / CHROMORANGE |
MICHAEL BIHLMAYER

Als erster Monat des Jahres ist der Januar dem römischen Gott Janus gewidmet, dem Gott des Anfangs und des Endes. Mit seinen zwei Gesichtern kann er in die Vergangenheit und in die Zukunft schauen. Janus war der Gott der Tore und Türen, der Ein- und Ausgänge, und herrschte über Beginn und Abschluss.

Auch wir schließen gerade das alte Jahr ab, das neue kann beginnen. Pläne, Wünsche, die wir für 2025 haben, sind noch wenig ausgereift, wir wissen nicht, wie wir sie verwirklichen sollen. Die Natur kann uns als Vorbild dienen. Hier passiert im Januar äußerlich nicht viel; die Tage sind oft grau und trist. Doch Spannendes passiert unter der Erde, im Verborgenen. Die Zwiebeln der Frühblüher beginnen zu keimen. Die Wurzeln aller Pflanzen werden aktiv, bleiben jedoch noch unter der Oberfläche, da sie wissen, dass es da oben noch sehr ungemütlich ist. Bei uns ist es ähnlich – die Samen sind gesät, beispielsweise durch den Wunschzettel, den Sie in der Weihnachtszeit verfasst haben. Sie erinnern sich an die letzte Ausgabe? Der Januar ist die Zeit, diesen Wünschen und Plänen noch etwas Zeit zu geben, sie reifen, keimen, Wurzeln schlagen zu lassen. Um dann bereit für die Umsetzung zu sein.

Oftmals liegt genau hier die Schwierigkeit. Die meisten Menschen kommen nicht in die Umsetzung. Sie zerdenken den eigenen Einfall oder schieben den Traum immer weiter auf. Die Gründe dafür sind unterschiedlich:

Kein Glaube an den eigenen Erfolg: Wollen Sie eine Idee umsetzen, brauchen Sie Selbstvertrauen. Sie müssen daran glauben, dass Sie das Vorhaben realisieren können – auch wenn es zu Schwierigkeiten oder Rückschlä-

gen kommt. Fehlt diese Einstellung, wird jeder Einfall verworfen, selbst wenn darin großes Potenzial steckt.

Zweifel des Umfelds: Ständige Bedenken der anderen haben eine enorme Bremskraft und können eine Idee im Keim ersticken. Hören Sie im Freundeskreis oder in der Familie immer wieder, dass Ihr Plan ohnehin nicht funktionieren wird, sinkt die Motivation. Irgendwann glauben Sie den ganzen Kritikern und sind selbst nicht mehr von der Idee überzeugt.

Mangelndes Durchhaltevermögen: Ideen umzusetzen braucht Zeit. Es kommt zu Verzögerungen, Problemen oder ungeplanten Pausen. Damit müssen Sie rechnen – viele geben viel zu früh auf!

Fehlendes Wissen: Die theoretische Idee und die praktische Umsetzung sind zwei vollkommen unterschiedliche Dinge. Wer eine tolle Idee hat, weiß nicht automatisch, wie sie sich

realisieren lässt – gerade wenn es keine Erfahrungen mit einem ähnlichen Thema gibt.

Angst: Sobald Sie tatsächlich etwas tun, beginnt das Risiko. Sie können scheitern, die Idee kann sich als Reifall entpuppen, und Sie tragen die Verantwortung dafür. Nichtstun ist hier der einfache Weg.

Wer seine Wünsche und Ideen umsetzen will, kann sich an die **WEGE**-Methode halten. **Dahinter stecken vier Stufen:**

1. Wirklich wollen. Gute Vorschläge sind schnell vergessen. Es reicht nicht, zu sagen: „Ich möchte abnehmen“ oder „Ich möchte ein Buch schreiben“. Es muss ein echter Herzenswunsch sein. Fragen Sie sich: „Was steckt dahinter?“, „Warum und wozu will ich das?“ und „Was verbinde ich mit dem gewünschten Resultat?“. Das Gefühl zählt!

2. Einfach halten. Verkomplizieren Sie die Sache nicht! Je mehr Sie Ihr Ziel analysieren, desto abstrakter, weniger greifbar wird es. Planen Sie ruhig Großes. Doch halten Sie es so einfach wie möglich und so konkret wie nötig.

3. Ganz verschreiben. Sobald Sie Ihr klares, einfaches, wirklich wichtiges Ziel formuliert haben, lassen Sie es nicht mehr aus den Augen. Machen Sie es zu Ihrer Top-Priorität – im Alltag, im Job, in der Freizeit. Wenn Sie verliebt sind, haben Sie nur noch im Sinn, das Herz dieses Menschen zu erobern. Verlieben Sie sich in Ihren Traum!

4. Eins nach dem anderen. Versuchen Sie nicht so viele Ziele wie möglich in einen Tag, eine Woche oder einen Monat zu packen. Konzentrieren Sie

Ihre Kräfte; weniger ist mehr: Alles zu seiner Zeit – mit der Zeit, die es braucht. Nicht mehr, aber auch nicht weniger.

Ihre Andrea Huber

Andrea K. Huber ist Coachin im Leistungssport, hat sich auf Stressmanagement spezialisiert und berät

Unternehmen und Privatpersonen in herausfordernden Situationen. Infos unter: www.andrea-huber-coaching.de



Coachin Andrea K. Huber:
„Konzentrieren Sie Ihre Kräfte, weniger ist mehr.“

STRAUCHSWEIN.DE

Entdecken Sie unsere Selektion

Weine von unter zehn Euro bis exklusive Fine Wines. Direkt von Spitzenweingütern aus Deutschland, Italien, Frankreich, Spanien und Portugal.

- **Fachgeschäft in der Hamburger Neustadt**, nur fünf Gehminuten von Große Bleichen
- Oder online shoppen: strauchwein.de

Für Firmenkunden und privat:
Präservic mit UPS-Versand

Wexstraße 35, Hamburg Neustadt
Di. - Fr. 11 - 19 Uhr, Sa. 10 - 18 Uhr

TOBIAS STRAUCH
WEINKONTOR

1994
gegründet,
seit 2010
in Hamburgs
Neustadt

»Mit Klein-Klein kommen wir da nicht weiter!«

Interview. Im HCZ-Exklusivgespräch zeigt **Dirk Kienscherf**, Fraktionsgeschäftsführer der SPD in der Bürgerschaft, klare Kante: über zu kleines Denken beim Zusammenwachsen von City und HafenCity, die neue Kühne-Oper und den Baakenhöft sowie den Wahlkampf

Der Winterwahlkampf 2025 für den Bundestag wie für die regulär geplante Bürgerschaftswahl am 2. März – und vor allem für die Briefwähler:innen! – ist seit Neujahr in der heißen Phase. Parteien und ihre Spitzenkandidaten setzen Themen und Positionen. Ihn, Dirk Kienscherf, SPD-Fraktionschef in der Bürgerschaft, interessiert in erster Linie nur eins: Hamburg. Seine persönlichen politischen Lebensthemen sind Verkehr und Stadtentwicklung, die in Wahlkampfzeiten besonders im Fokus stehen. Den Fraktionschef nervt die Kleinkrämerie beim Thema Lauf- und Radwege Innenstadt-HafenCity, der neuen Mitte Hamburgs. Ihm ging „alles zu langsam voran“, und für den Fraktionschef ist die „attraktive grüne Brückenversion über die Willy-Brandt-Straße nicht vom Tisch“. Viel Spaß beim Lesen!

Herr Kienscherf, spätestens im Frühjahr 2025 will das Westfield Hamburg-Überseequartier eröffnet werden. Sind die Stadt und speziell die Innenstadt auf die erwarteten täglich 45.000 Besucher:innen, die dann auch in die City kommen sollen, vorbereitet?

Verkehrlich sind wir gerade hinsichtlich der ÖPNV-Anbindung mit der Verlängerung der Buslinie 4 und mit der U-Bahn 4, die direkt im neuen Quartier die Station Überseequartier hat, gut vorbereitet. Zugleich müssen wir feststellen, dass sich unsere Innenstadt gerade in einem starken Strukturwandel befindet. Insofern würde man sich als Innenstadt günstigere Zeiten für die Eröffnung des Überseequartiers wünschen.

Vor rund einem Jahr haben Sie uns gesagt, dass Ihnen für attraktive Verbindungswege zwischen Innenstadt und HafenCity „Visionen fehlen“. Sind Sie inzwischen geflasht von einer Ideenflut?

Nein, geflasht bin ich nicht. Man hat sicherlich das eine oder andere versucht zu verbessern, doch es fehlt nach wie vor der große Wurf, um die Verbindungswege zwischen Innenstadt und HafenCity für Fußgänger:innen und Radfahrer:innen attraktiv zu gestalten. Das ist sicher an der einen oder anderen Stelle auch der Haushaltslage der Stadt geschuldet, aber konzeptionell reicht das, was man bislang mit der Dom-Achse umgesetzt hat, bei Weitem nicht aus. Wir sollten mit einem neuen Blick von außen zum Beispiel auf die Dom-Achse schauen, nicht nur städteplanerisch **Seite 18 ►**



Dirk Kienscherf in seinem Fraktionsbüro im Rathaus über den Verbindungsweg Dom-Achse zwischen Innenstadt und HafenCity: „Man muss künftig mit der Dom-Achse mediale Aufmerksamkeit schaffen, unter anderem in den sozialen Medien. Das gelingt nur mit Attraktionen, die man auch fotografieren möchte und die sich wegen ihres Erlebniswertes auch für Selfies eignen.“ © CATRIN-ANJA EICHINGER



Bürofenster zum Rathausmarkt mit Mönckebergstraße. Wahlkämpfer Dirk Kienschner: Dennis Thering „Ist jemand, der allen alles verspricht, überall viel mehr Geld ausgeben will, zugleich uns aber sagt, wir müssen viel stärker sparen. Wie bei den aktuellen Haushaltsberatungen vor Weihnachten, als er überhaupt keine Alternativen aufgezeigt hat. Er kommt seinem Verfassungsauftrag nicht nach, als Opposition Alternativen zur Regierung aufzuzeigen.“

► und städtebaulich. Wir müssen ein Highlight schaffen, damit die Hamburger:innen und vor allem auch die Gäste, zum Beispiel die Besucher:innen des Überseequartiers in der Hafencity, diese Verbindung Dom-Achse attraktiv finden und sich dort angesprochen fühlen. Man muss künftig mit der Dom-Achse mediale Aufmerksamkeit schaffen, unter anderem in den sozialen Medien. Das gelingt nur mit Attraktionen, die man auch fotografieren möchte und die sich wegen ihres Erlebniswertes auch für Selfies eignen.

Was fehlt Ihnen genau?

Die Dom-Achse muss ein spannender Ort werden, wie wir es jetzt im Rathausquartier mit einer hochwertigen Umsetzung auf den Weg gebracht haben. Und wenn das Nikolaiviertel rund um das frühere Commerzbank-Gebäude fertig ist, wird der Verbindungsweg Rathaus über den St. Katharinenweg in die Hafencity stadthistorisch und als Erlebniswert Klasse bieten. Das muss sich in anderer Form für die Dom-Achse ähnlich entwickeln. Was bislang geplant wurde, strahlt mir zu viel Biederkeit aus.

Was muss passieren?

Die Innenstadt ist – trotz schwieriger Rahmenbedingungen – auf einem guten Weg, auch im Bereich privater Investitionen. Die Mönckebergstraße wird sich zum Beispiel am Jacobikirchhof mit neuen Hotelangeboten und neuer Außengastronomie und attraktiver Platzgestaltung nachhaltig verbessern, das städtische Programm zur Verbesserung

der Aufenthaltsqualitäten der Innenstadt-Plätze, zum Beispiel vom Burchardplatz oder dem Hopfenmarkt oder auch am Jungfernstieg, ist auf den Weg gebracht. Im Bereich der Dom-Achse und da auch gerade im Bereich des Kontorhausviertels ging mir das zu langsam voran, und es bleiben Handlungsbedarfe. Es gibt nach wie vor kein überzeugendes Konzept, wie die Überquerung der Willy-Brandt-Straße vom Kontorhausviertel hinüber in die Brandstvierte und durch das Nadelöhr der Kornhausbrücke am Zollkanal in die Speicherstadt zum St. Annen Platz und zum Überseeboulevard in die Hafencity gelöst werden kann. Das gelingt nicht mit stadtplanerischen Standardprogrammen. Man muss sich dort sicher auch mal trauen, markant mit den städtebaulichen Gegebenheiten und Traditionen zu brechen. Für mich ist eine attraktive grüne Brückenversion über die Willy-Brandt-Straße nicht vom Tisch!

Warum ist Ihnen das so wichtig?

Das neue Rathausquartier mit dem Katharinenweg ist eine feine kleine Flaniermeile für Insider mit Interesse an Stadt- und Städtebaugeschichte. Wir brauchen jedoch auch eine starke Fuß- und Radwegeverbindung für viele Menschen von der City in die Hafencity und umgekehrt. Da müssen wir alle noch einmal neu denken, und die neue Legislaturperiode wird dazu nach der Bürgerschaftswahl im März eine gute Gelegenheit für den künftigen neuen Senat bieten. Wir haben auch schon mit dem City Ma-

nagement gesprochen, dass wir für die Dom-Achse und auch für den Hammaburgplatz noch mal einen ganz neuen Aufschlag im kommenden Jahr brauchen. Mit Klein-Klein kommen wir da jedenfalls nicht weiter.

Warum gibt es zum Beispiel nicht längst eine kleine feine, elektrische und autonom fahrende City-Hafencity-Bus-Circle-Line, die im 15-Minuten-Takt vom Rathausmarkt auf einer Rundstrecke mit den Stationen Rathaus, Hammaburg-Platz, Speicherstadt/St. Annen Platz, Überseequartier, Elbphilharmonie, Rödingsmarkt, Hopfenmarkt, Rathaus fährt. Das ist doch kein Hexenwerk!

Nein, und autonom fahrende Buslinien werden auch kommen. Wir werden 2025 im Norden Hamburgs mit einer Teststrecke beginnen, und das wird dann bei Erfolg auch die Vorlage sein, es in anderen Stadtteilen umzusetzen. Also Ihre autonom fahrende City-Hafencity-Bus-Circle-Line, wie Sie es nennen, ist nicht vom Tisch.

Dafür hat man aber, wissend, dass das Überseequartier kommt, viele Jahre Zeit verloren. Fehlt die Leidenschaft?

Nein. Man muss auch mal sagen, was da in den Behörden an wie vielen Stellen gleichzeitig in der ganzen Stadt geplant und umgesetzt werden muss, ist absolut herausfordernd. Es geht eben nicht alles auf einmal. Einfach, aber wahr. Auch wahr ist, dass alles seriös finanziert sein muss.

Die Innenstadt wünscht sich ein eigenes Budget im Bezirk Hamburg-Mitte, unter anderem für Veranstaltungen sowie Kunst und Kultur im öffentlichen Raum, weniger bürokratische Hürden und preiswertere Sondernutzungsgebühren. Können Sie Ihrem Parteifreund Ralf Neubauer, dem Bezirkschef von Hamburg-Mitte, eine Finanzspritze für die Verbindungswege City-Hafencity nach der Bürgerschaftswahl versprechen?

Eine Sonderinvestitions-Zone wird es definitiv nicht geben. Da müssen wir uns schon auf die ganze Stadt ausrichten. Wir werden jedoch, nicht zuletzt durch den Strukturwandel im Einzelhandel, die Bezirkszentren und die Innenstadt stärken. Ja, auch die Verfahren für Veranstaltungen sollen entbürokratisiert und die Sondernutzungsgebühren überprüft werden. Zum Teil könnten bestimmte Feste in den Bezirken wegen zu hoher Sondernutzungsaufwendungen nicht mehr stattfinden. Das geht nicht, da müssen wir ran.

Apropos Versprechen: Die Bürgerschaft hat auf Ihre Initiative hin beschlossen, dass bis Sommer 2028 für das letzte große, sogenannte Filetstück der Hafencity, den Baakenhöft mit dem Schuppen 29 und dem temporären Kreuzfahrtterminal Hafencity, keine Nutzungsentscheidung fällt. Steht der Beschluss noch?

Der Kultursenator ist immer motiviert, wenn sich Kultur weiter entwickeln kann. Auch er sieht die enormen – auch finanziellen – Herausforderungen der heutigen Opernsanierung und alternativer Spielorte. Er ist deswegen mit allen im Gespräch, um eine Lösung zu finden, die vielleicht beides schafft: eine neue attraktive Oper mit neuem Standort und einen historischen Opernstandort, der in Ruhe saniert werden und danach wieder kulturellen Zwecken dienen kann. Dass die heutige Oper abgerissen und das Grundstück für nichtkulturelle Zwecke genutzt wird, ist ausgeschlossen.

Apropos Baakenhöft: Initiativen wie auch das Netzwerk Hafencity e.V. mit seiner AG Kultur und AG Grün würden gerne einen Dialogprozess starten, der eine temporäre Nutzung für die kommenden drei Jahre vorsieht, wo man aus dem Stadtteil Hafencity für den Stadtteil in verantwortlicher Selbstverwaltung einen öffentlichen Raum gestaltet: für Sport, Begegnung, Ausstellungen, Skater-Angebote, Probenräume für junge Musiker:innen, also Kultur- und Freizeitangebote. Ein Leuchtturm nachhaltiger öffentlicher Nutzung, ein grüner Park mit unterschiedlichsten Nutzungen aus und für die Community Hafencity. Denkbar?

Ich finde, temporäre Nutzungen sind immer gut, wenn jeder, auch wirklich jeder der Beteiligten weiß, dass es temporär ist. Da haben wir als Stadt die Erfahrung gemacht, dass das bei Zwischennutzungen nicht immer der Fall ist. Und so gilt auch für den Baakenhöft: Wenn man so etwas mit Eigeninitiative startet, muss man immer auch an das Ende denken. Und das Ende heißt, wenn ich erfolgreich attraktive Angebote schaffe, die auch wahrgenommen werden, dass sie, zum Beispiel Baakenhöft, in drei Jahren wieder beendet werden müssen. Man muss also gleich am Anfang die Frage ehrlich beantworten, wie es danach dann weitergehen soll.

Nicht wirklich. Investor Klaus-Michael Kühne will dort für Hamburg ein neues Opernhaus für über 300 Millionen Euro errichten. Kühnes Konzept und ein schon fertiger Architekturentwurf begeisterten jüngst offenbar den Kultursenator und den Kulturausschuss Ihrer SPD-Fraktion im Rathaus. Auch städtische Gründungsinvestitionen (Infrastruktur, Tiefbau und Sockelgeschoss) sollen mit rund 150 Millionen Euro taxiert sein. Kommt die Kühne-Oper?

Erst einmal muss man das alles in Ruhe weiter beraten. Fakt ist, dass wir die Situation haben, dass die heutige Oper und ihre Technik stark sanierungsbedürftig sind. Und wir haben die Beispiele aus anderen Ländern und Städten, dass solche Standorte dann für mehrere Jahre geschlossen werden müssen und man Alternativstandorte finden muss. Da kämen also erhebliche herausfordernde Kosten auf uns zu. Das wird jetzt alles geprüft.

Dirk Kienschner

Sie sind also gegen eine temporäre Nutzung?

Nein. Der Baakenhöft ist eine besondere Fläche, die wir zwingend attraktiv und sinnvoll nutzen wollen. Deshalb auch unser Bürgerschaftsbeschluss, nicht einfach irgendwelche Planungen zu starten. Ich stimme zu, dass sich das Gelände gut für viel Temporäres eignen könnte. Das bedeutet, dass die Menschen, die etwas temporär organisieren wollen, auch mit der zeitlichen Begrenzung verantwortungsvoll arbeiten müssen.

Die berühmten Spatzen pfeifen von den Dächern, dass Anfang 2025 die

Hamburger Investorengruppe um Dieter Becken und Klaus-Michael Kühne den Elbtower zu Ende bauen soll. Der Elbtower soll als Hauptmieter das neue Naturkundemuseum bekommen, und parallel soll der Opernwunsch von Mäzen Kühne auf dem Baakenhöft erfüllt werden. Was halten Sie von dem begründeten „Wenn-dann-Deal“?

Das ist reine Spekulation. Ich halte mich an Recht und Gesetz, und der Elbtower ist in einem ungeschlossenen Insolvenzverfahren. Es muss erstens abgewartet werden, was da herauskommt. Jetzt hat der Insolvenzverwalter einen Vorschlag gemacht, der genau geprüft werden muss. Zweitens haben wir wie beim Vorgänger-Großprojekt Westfield Hamburg-Überseequartier gesagt, dass wir nicht durch erhebliche Mittelzuwendung oder teure Anmietungen Projekte von privaten Investoren rechenbar machen. Dazu gibt es auch einen klaren Beschluss der Bürgerschaft.

Aber ein Naturkundemuseum wollen Sie machen?

Ja, das ist nicht aus der Luft gegriffen, und wir wollen das Naturkundemuseum realisieren. Bisher sind schon erhebliche Anstrengungen unternommen worden, einen Standort zu finden. Einerseits waren bislang jedoch die Flächen, wie zum Beispiel in der Hafencity, zu klein, und andererseits sind die Kosten für einen eigenen Neubau relativ hoch.

Also spricht offenbar vieles für die, wie Sie es nennen, Spekulation und die Wenn-dann-Lösung Elbtower mit dem Naturkundemuseum und der neuen Kühne-Oper auf dem Baakenhöft-Gelände?

So oder so werden wir, wird die Bürgerschaft in der nächsten Legislaturperiode eine gute Entscheidung treffen müssen. Ob ein Opernhaus auf dem Baakenhöft oder ein Elbtower mit Naturkundemuseum kommt, bleibt abzuwarten. Wir haben als Stadt viele Angebote und warten mal ab, was wir am Ende Schwarz auf Weiß vorliegen haben. Und dann werden wir intensiv beraten. Ich bin optimistisch, dass wir Gutes hinbekommen.

Nach dem D-Day-Knall der Bundesregierung und dem FDP-Finanzminister-Rauschmiss bekommen wir neben der schon vorher feststehenden Bürgerschaftswahl am 2. März 2025 auch noch eine Woche vorher die Bundestagswahl. Haben Sie in die Tischkante gebissen, dass die Hamburg-Wahl nun womöglich die negative Ampel-Suppe aus Berlin mit auslöffen muss?

Ich will mal was zu Ihrer Fragestellung sagen: Wir müssen langsam in unserem Land auch darauf achten, was wir geschafft haben. Viele Menschen auf der Welt würden sich freuen, wenn sie wählen könnten und gerne auch zweimal innerhalb kurzer Zeit wählen könnten. Wie sah

es denn hier bei uns vor 80, 90 Jahren, vor der Bundesrepublik Deutschland aus? Zweimal hintereinander wählen zu können sind für mich erst einmal zwei Feste der Demokratie!

Trotzdem ist die Bundestagswahl mit Bundeskanzler Olaf Scholz eine Woche vor der Bürgerschaftswahl für die SPD ja kein Selbstläufer – gerade weil in Hamburg die SPD-Uhren nun mal anders und auch erfolgreicher ticken.

Natürlich hätten wir uns das aus Hamburger Sicht anders gewünscht, einfach weil wir glauben, dass diese Stadt es verdient hat, dass man über Hamburger Themen spricht. Jetzt wird das zum Teil überlagert von bundespolitischen Themen.

Die jüngste Wahlumfrage von Radio Hamburg und „Zeit Online“ vom 16. Dezember ergab, dass Rot und Grün zwar jeweils sieben und vier Prozentpunkte verlieren, jedoch jeweils mit 32 und 20 Prozentpunkten rot-grün weiterregieren können. Warum gibt es offenbar immer noch stimmungs-mäßig Zustimmung zum rot-grünen Tschentscher-Senat II?

Wir haben eine Koalition, bei der es, anders als im Bund, gut läuft. Natürlich rüttelt es manchmal in der Verkehrspolitik mit den Grünen, und das wollen wir auch in der nächsten Legislaturperiode deutlich verbessern, aber was wir in den Bereichen Stadtentwicklung, Innovation, soziale Gerechtigkeit und Bildung erreicht haben, ist beachtlich. In der Bildung sind wir von den hinteren Plätzen deutlich nach vorn gekommen, wir geben inzwischen jedes Jahr fünf Milliarden Euro für Bildung aus, die und die Beliebtheitswerte unseres Ersten Bürgermeisters Peter Tschentscher stimmen mich besonders zuversichtlich.

Und warum kann der Bürgermeister-Herausforderer Dennis Thering, Ihr Fraktionschefkollege von der CDU in der Bürgerschaft, zugleich die CDU-Stimmen um plus sechs Prozentpunkte auf 16 Prozentpunkte deutlich verbessern?

Also schlechter konnte es eigentlich für die CDU nicht mehr werden mit elf Prozent bei der letzten Bürgerschaftswahl. Das war ein desaströses Ergebnis vor dem Hintergrund, dass die Hamburger CDU in den letzten 40 Jahre eigentlich nie eine schwache Partei war. Allerdings liegt der Herausforderer bei den Beliebtheitswerten noch hinter der Fraktionsvorsitzenden der Linken. Da würde ich mir an seiner Stelle schon Sorgen machen. Und noch eins: Auch wenn die Hamburger SPD immer ein Stück konservativer bei Wirtschaftsthemen ist als anderswo, sind wir trotzdem immer sozial unterwegs gewesen. Das zeichnet uns aus!

Aber das erfolgreiche Bonmot von Peter Tschentscher, dass in Hamburg CDU-Wähler SPD wählen, bröckelt.



Dirk Kienschner auf dem 13 Meter hohen View Point auf dem Baakenhöft: „Ob ein Opernhaus auf dem Baakenhöft oder ein Elbtower mit Naturkundemuseum kommt, bleibt abzuwarten. Wir haben als Stadt viele Angebote und warten mal ab, was wir am Ende Schwarz auf Weiß vorliegen haben.“ © CATRIN-ANDA EICHINGER

Sagen wir mal so: Wir sind rund neun Wochen vor der Bürgerschaftswahl, und die Zuspitzung der drei Spitzenkandidaten untereinander hat noch nicht so richtig begonnen. Jeder konservative Wähler, der womöglich überlegt, sein Kreuz bei der CDU zu machen, sollte bedenken, dass ein Erster Bürgermeister Peter Tschentscher ein Garant für eine verlässliche Leistungsbilanz und hat aktuell wichtige Richtungsentscheidungen getroffen. Der Oppositionsführer führt verbal harte Angriffe, produziert jedoch Sprechblasen.

Was hat Dennis Thering als Bürgermeister-Herausforderer, was der „Altbürgermeister“ Peter Tschentscher nicht hat?

Man sollte die Frage umgekehrt stellen ...

... warum?

Der eine ist ein kluger Kopf, der auch kluge Konzepte für die Zukunft unserer Stadt hat, der Hamburg aber auch durch die Coronakrise gebracht und verantwortungsvoll in den letzten Jahren geführt und regiert hat. Und der andere ist jemand, der allen alles verspricht, überall viel mehr Geld ausgeben will und zugleich aber uns sagt, wir müssen viel stärker sparen. Wie bei den aktuellen Haushaltsberatungen vor Weihnachten, als

er überhaupt keine Alternativen aufgezeigt hat. Er kommt seinem Verfassungsauftrag nicht nach, als Opposition Alternativen zur Regierung aufzuzeigen, dessen müssen sich alle bewusst sein, die bei ihm womöglich ein Kreuz machen wollen. Der amtierende Erste Bürgermeister hat ein großes Leistungsspektrum sowie eine erfolgreiche Leistungsbilanz und hat aktuell wichtige Richtungsentscheidungen getroffen. Der Oppositionsführer führt verbal harte Angriffe, produziert jedoch Sprechblasen.

Falls die Grünen weniger stark abschnelden sollten, müssen Sie vielleicht mit Dennis Thering und der CDU koalieren?

Wir haben doch zurzeit schon eine große Koalition mit zwei großen Parteien im Landesparlament und einer Zweidrittelmehrheit.

Na, na, berauschend ist das Minus von sieben Prozentpunkten der SPD und nur 32 Prozent laut Umfrage nicht.

Natürlich wünsche ich mir für den Bürgermeister und für die SPD, dass wir auf deutlich mehr als 32 Prozent kommen. Und

wenn dann die Grünen etwas weniger Zustimmung haben sollten, reicht es für Rot-Grün trotzdem. Aber natürlich wird es nach dem Wahltag um Inhalte gehen.

Kommen Sie, es ist nicht alles Gold, was rot-grün glänzt. Was kann die SPD denn nun nach zwei Legislaturperioden rot-grünem Senat künftig besser machen, zum Beispiel bei der Hafenaubahn Ost A26 oder der Köhlbrandbrücke?

Wir müssen meiner Meinung nach nicht unbedingt neuer und schneller werden, sondern die Projekte, die jetzt alle eingeplant sind, auch erfolgreich umsetzen. Das wird schon anspruchsvoll: die Science City Bahrenfeld, die Entwicklung der Wilhelmsburger Mitte, die Entwicklungen im Süderelberaum, die Verkehrs-Infrastruktur-Projekte A26 Ost, die Köhlbrandbrücken-Erneuerung, der A1-Ausbau, das Thema S4 nach Bad Oldesloe, der Bau der U5, die S-Bahn nach Kaltenkirchen und nicht zuletzt in der Hafencity die Verlängerung der U4 über den Moldauhafen nach Wilhelmsburg, der Sprung über die Elbe in den Hamburger Süden.

Wie fällt rund neun Wochen vor der Bürgerschaftswahl Ihr persönlicher Prozenttipp für SPD, Grüne, CDU, AfD, Die Linke, BSU, Volt und FDP aus?

Oh, da muss ich aufpassen, was ich tippe. Na gut: SPD 36 Prozent, Grüne 20, CDU 16, AfD 8, Die Linke 6, BSU 4, Volt 4 und FDP 2 sowie Sonstige 4.

Was wünschen Sie sich für das neue Jahr 2025?

Zuallererst ein gutes Hamburger Wahlergebnis mit einer starken SPD. Und insbesondere wünsche ich mir für 2025 eine Bundesregierung, die gut funktioniert und die zeigt, dass es Politiker:innen gibt, die Ahnung von ihrem Geschäft haben. Das braucht unser Land leider, denn die Ampel hat dringende politische Verantwortung gesorgt, und dieser Schaden ist relativ groß.

Das Gespräch führte Wolfgang Timpe

»Raffinierte Oasen der Gemütlichkeit«

City. Die italienische Designer-Möbelmarke **Minotti** hat jetzt mit ihrem weitläufigen Flagship-Store am **Alten Wall** eine neue Luxus-Erlebniswelt geschaffen



Hochwertige Innenraum-Gestaltung im neuen Minotti-Flagship-Store. Portale aus Marmor „Verde Lepanto“ passen perfekt zum Fischgrätparkett aus Eiche Mokka. © MINOTTI HAMBURG BY PESCH

SYLT/Westerland HOTEL ROTH am Strande

Tel. 04651 / 92 30

gegenüber dem Freizeitbad „Sylter Welle“ *(Eintritt inkl.) und „Syltiness-Center“. Komfort-Zimmer und Appartements zum größten Teil mit Loggia und Seeblick. Hotelrestaurant, umfangreiches Frühstücksbuffet, Bierstube, Bistro-Café, Tagungsräume, Hotelbar. Sauna und Massagen. Tiefgarage.

Wochenpauschalen im Januar - April*

Außersaison: 04.01.-10.04.2025
7 Ü./umfang. Frühst. pro Person € 763,-
7 Ü./Halbpension pro Person € 938,-

Appartements mit Hotel-Service:

Außersaison: 04.01.-10.04.2025
(inkl. Wäsche + tägliche Reinigung)
1-Zi. App. ab € 88,- / Tag (1 Pers.)
1-Zi. App. ab € 135,- / Tag (2 Pers.)
2-Zi. App. ab € 161,- / Tag (2-4 Pers.)

Hotel Roth GmbH & Co. KG, Strandstraße 31, 25980 Sylt/Westerland
info@hotel-roth.de, www.hotel-roth.de

HOTEL WÜNSCHMANN

Individueller Wellness-Bereich (finnische Sauna), Massagen mögl.
Im Kurzentrum am Strand
25980 Sylt-Westerland | Telefon 04651-5025 | Fax 5028
info@hotel-wuenschmann.de | www.hotel-wuenschmann.de



MICHAELIS HOF

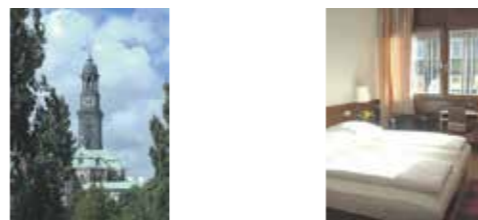
Das Zuhause auf Zeit für Ihre Gäste mitten in der Hamburger City zwischen Elbe und Alster

Nur wenige Gehminuten von der Hafencity entfernt

Der Michaelis Hof, im Gebäude der Katholischen Akademie, bietet komfortabel eingerichtete Zimmer mit Dusche/WC, Fön, Kabel-TV sowie Telefon und kostenfreiem Internetzugang.

Einzelzimmer ab EUR 69,00
Doppelzimmer ab EUR 89,00

Herrengraben 4, 20459 Hamburg
Telefon 040-35906-912 / Fax -911
www.michaelishof-hamburg.de
info@michaelishof-hamburg.de



Probleme?

Ich helfe Ihnen gern

Bartram* & Niebuhr

– Rechtsanwaltskanzlei –
gleich „nebenan“
Rechtsanwalt Rasmus Niebuhr

ABC-Str. 1, 20354 Hamburg
Tel.: 040-33 74 39, Fax. 040-32 48 70
E-Mail: kanzlei@avkaat.de

Viele Jahre Erfahrung speziell in Miete und Wohnungseigentum

* verstorben am 19.07.2014



Pesch-Chef Hartmut Roehrig: „Wir glauben an die Kraft guter Gestaltung. Sie beeinflusst die Lebensqualität in erheblichem Maße, mehr als es Fashion tut.“ © MINOTTI HAMBURG BY PESCH

Minotti Hamburg hat seinen Standort am Alten Wall 32 und setzt dort auf die strategisch günstige Lage mitten in der Stadt mit Blick auf das Alsterfleet und das Hamburger Rathaus. Der Laden erstreckt sich über 750 Quadratmeter Ausstellungsfläche auf zwei Ebenen und ist in einem der kultigsten Gebäude Hamburgs untergebracht, das kürzlich renoviert und in ein authentisches Schmuckstück verwandelt wurde.

Die Altstadt von Hamburg ist bekannt für eine sehenswerte Symbiose aus historischer Architektur und modernem Großstadt-Stil. Sie ist als „Lifestyle-Brücke“ zwischen Konsum- und Luxuslage konzipiert und von einer Vielzahl architektonischer Schönheiten umgeben, darunter repräsentative Gebäude aus dem späten 19. und frühen 20. Jahrhundert.

Viel Liebe zum Detail auf zwei Ebenen

Schon von außen fällt das Pesch-Gebäude durch die spektakuläre Natursteinfassade in Sandtönen auf, die auf drei Seiten nicht weniger als 13 große Fenster pro Etage aufweist. Im Inneren lädt das von Minotti-Studio mit viel Liebe zum Detail gestaltete Projekt den Besucher zu einer ebenso faszinierenden wie fesselnden Erfahrung ein. Die beiden Aus-

stellungsebenen, die sich durch einen Wechsel von Ton und Rhythmus in der Verwendung der Materialien auszeichnen, stehen in einem zusammenhängenden und harmonischen Dialog und vermitteln ein einheitliches, klar definiertes Bild der Möbelmarke.

Im Erdgeschoss bieten die raumhohen Fenster zum Alten Wall hin einen vollständigen Überblick über die neuesten Einrichtungsgegenstände der Kollektion 2024, eingebettet in einen offenen Raum mit ganz eigenem Charakter, der durch ein interessantes Spiel mit Materialien, ungewöhnlichen Farben und durch die Präsenz einiger Kunstwerke besticht. Eichenholzvertäfelungen in Mokka wechseln sich ab mit kreideweißen und moosfarbenen Lackoberflächen, die in Kombination mit Bodenbelägen in Betonoptik raffinierte Oasen der Gemütlichkeit und Entspannung schaffen. Zu den wichtigsten Einrichtungsgegenständen gehören die Sitzmöbel *Supermoon* von Giampiero Tagliaferri und *Yves* von Hannes Peer, begleitet von den Sesseln *Pattie* und *Emmi* sowie zahlreichen Couchtischen. Besonders eindrucksvoll ist der Tisch *Nico*, ebenfalls von Hannes Peer, der in verschiedenen Ausführungen und Größen angeboten wird.

Das Obergeschoss hingegen ist in drei Makroräume mit

Wohncharakter gegliedert, die von Portalen aus Marmor *Verde Lepanto* durchsetzt sind, damit ein architektonisches Zeichen setzen und perfekt zum Fischgrätparkett aus Eiche-Mokka passen. Zu den Protagonisten gehören zahlreiche Best- und Longseller wie die Sitzsysteme *Hamilton*, *Dylan* und *Connelly*, alle von Rodolfo Dordoni, sowie zahlreiche Entwürfe von Marcio Kogan/Studio MK27, Nendo und GamFratesi.

Hamburg steht für Design und Innenarchitektur

„Minotti Hamburg by Pesch“ verkörpert die Vision der Marke Minotti und ist der nächste Schritt zur Expansion auf dem deutschen Markt. Mit der Neueröffnung will das Unternehmen sein Engagement für Exzellenz und Handwerkskunst betonen und eine „exklusive Interpretation von Luxus“ bringen. Denn genau da gehört sie hin, meint Pesch-Geschäftsführer Hartmut Roehrig. Er sagt: „Wir bei Pesch glauben an die Kraft guter Gestaltung. Sie beeinflusst die Lebensqualität in erheblichem Maße, mehr als es Fashion oder Automotive tun. Und wir kommen mit unserem Angebot bewusst nach Hamburg, weil die Stadt wie keine andere in Deutschland für beste Architektur, beste Innenarchitektur und bestes Design steht.“ *Harald Nebel*



Edeladresse Alter Wall 32 mit dem neuen Luxus-Flagship-Store von Minotti: Schon von außen fällt das Pesch-Gebäude durch die spektakuläre Natursteinfassade in Sandtönen auf, die auf drei Seiten nicht weniger als 13 große Fenster pro Etage aufweist. © MINOTTI HAMBURG BY PESCH

ANZEIGE

2025 kann ein Jahr der Erholung und der Stabilisierung werden!

Von Raphael Adrian Herder



Raphael Adrian Herder ist Inhaber der Immobilienagentur Der Hafencity-Makler.

Rückblick 2024

Der Hamburger Immobilienmarkt wurde im Jahr 2024 von erheblichen Herausforderungen, aber auch von positiven Entwicklungen geprägt. Besonders im Bereich der Hafencity und des Überseequartiers – zwei zentralen städtebaulichen Projekten in Hamburg – zeigte sich ein facettenreiches Bild.

Der Immobilienmarkt der Hafencity wies auch 2024 eine gewisse Stabilität auf, wenn gleich mit leichten Preiskorrekturen. Die allgemeinen wirtschaftlichen Unsicherheiten, die steigenden Zinsen und die Preissteigerungen verunsicherten insbesondere Investoren, die auf schnelle Wertsteigerungen setzten, was zu einer Verlangsamung der Preisentwicklung führte.

Das Jahr 2024 war ein sehr schlechtes Jahr für Immobilienentwickler und Immobilienmakler. Konkursanmeldungen, Unternehmensschließungen und sogar die Aufgabe ganzer Geschäftsbereiche sowie die jüngste Durchsicherung der Firmenzentrale eines der führenden deutschen Immobilienmaklerunternehmen sorgen weiterhin für Verunsicherung auf dem Immobilienmarkt.

Ausblick 2025

Trotz der Herausforderungen und Unsicherheiten im Jahr 2024 lässt sich ein verhalten positiver Ausblick für 2025 erkennen. Der Immobilienmarkt in Hamburg dürfte sich nach den Rückschlägen langsam stabilisieren, insbesondere in den besonders begehrten Lagen der Hafencity.

Insgesamt könnte 2025 ein Jahr der Erholung und Stabilisierung werden, wenn sich die wirtschaftliche Unsicherheit legt und die Nachfrage nach Immobilien in Hamburg wieder steigt. Zudem gilt, dass Immobilien oft als Absicherung gegen Inflation dienen. Wenn die Preise steigen, steigen in der Regel auch die Mieten und der Wert der Immobilien.

Wir wünschen Ihnen ein gesundes sowie erfolgreiches neues Jahr.

Ihr Hafencity-Makler-Team

HCH Der Hafencity-Makler
Vasco-da-Gama-Platz,
20457 Hamburg – www.der-hafencity-makler.de

FROMM



Perspektivenwechsel

Wir vom FROMM Team freuen uns auf Sie in unseren Trainings, Workshops und Coachings – auch online.

Start der FROMM Coach-Ausbildung – Führen mit Coachingkompetenz – online

14.03.2025 | 04.04.2025 | 25.04.2025 | 16.05.2025 | 13.06.2025
27.06.2025 | 25.07.2025 | 05.09.2025 | 26.09.2025 | 17.10.2025

- **Selbstmanagement – Innere Klarheit gewinnen** 20.01. – 21.01.2025
- **Führen – Mit psychischen Störungsbildern umgehen** 27.01.2025
- **Boxenstopp für erfahrene Führungskräfte** 05.02. – 07.02.2025

Unser gesamtes Seminarprogramm finden Sie online

FROMM ist ein Weiterbildung e.V. zertifiziertes Unternehmen, daher können Seminarbeiträge über den Hamburger Weiterbildungsbonus gefördert werden. Gern beraten wir rund um Ihre Weiterbildungsbedarfe.



hier anmelden

www.fromm-seminare.de
FROMM
Managementseminare & -beratung KG

Große Elbstraße 38
22767 Hamburg
T +49 (0) 40 30 37 64-4

Wohnen wie im Grandhotel

Großer Burstah. Die Edel-Wohngemeinschaft »The Embassies Hamburg City« zieht ins restaurierte Hindenburghaus und verspricht ein generationenübergreifendes Co-Living-Erlebnis



Renoviertes Kontorhaus-Juwel Hindenburghaus am Großen Burstah: Neben der 1.200 Quadratmeter großen Club- und Well-Being-Fläche gibt es obendrein Co-Working- und Meeting-Bereiche, ein Boutique-Gym, ein Yogastudio sowie ein Spa mit Sauna und Treatment-Räumen. Zusätzlich schafft eine Café-, Bar- und Eventlocation Raum für soziale Interaktion und kulturellen Austausch, sodass das Leben in den Serviced Apartments auch eine Community-Chance bietet.

Im März oder April dieses Jahres soll es so weit sein, dann eröffnet das neue Wohnprojekt *The Embassies* in Hamburgs Innenstadt. Am Großen Burstah 31, zwischen Elbphilharmonie und Rathaus, entstehen dafür im frisch renovierten und denkmalgeschützten Hindenburghaus, einem Kontorhausjuwel, derzeit 45 Apartments sowie ein 1.200 Quadratmeter großer Gemeinschaftsbereich. Angeordnet um einen vertikal begrünten Innenhof, können die Wohnungen auf Wunsch auch möbliert bezogen werden. Ebenso wie sie als sogenannte *Serviced Apartments* den Bewohnern die Wahl lassen, ob sie sich selbst versorgen oder sich versorgen lassen wollen. Fürs Versorgenlassen steht optional sogar ein 24/7-Service zur Verfügung, regelmäßige Reinigung ist hingegen fix.



Henning Weiß, Co-Gründer von The Embassies.

WG für Erwachsene statt Altersheim

Wer jetzt allerdings an ein Altersheim denkt, liegt falsch: »The Embassies hat weniger mit einem Altenheim, sondern eher mit einer Art Wohngemeinschaft für Erwachsene zu tun«, betont Jan Garde, einer der Gründer des Unternehmens, das seinen Zentralsitz in Zürich hat. »Es wird ein Ort sein, der ein modernes, gemeinschaftliches und

lebendiges Zusammenleben aller Generationen fördert.« Zur Zielgruppe gehören Mieter, die Anfang 60 sind und ausdrücklich nicht in einem klassischen Altenheim wohnen wollen. Entsprechend gemischt sei auch die Zusammensetzung der aktuellen Bewerber, verrät Jan Garde. Der jüngste ist 46 Jahre alt, die älteste Bewerberin 81. Die potenziellen Bewohner:innen stammen aus Hamburg, ganz Europa und den USA. *The Embassies Hamburg*

bietet ihren Bewohner:innen *Studio Suites* mit bis zu 40 Quadratmetern und *Suites* mit einem Schlafzimmer bis zu 80 Quadratmetern sowie die *Suite Plus* mit zwei Schlafzimmern oder einer Loggia von maximal 90 Quadratmetern. Die Mieten liegen zwischen 3.000 und 5.000 Euro. Neben der 1.200 Quadratmeter großen sogenannten Club- und Well-Being-Fläche gibt es obendrein Co-Working- und Meeting-Bereiche, ein Boutique-Gym, ein



Moderne Büro- und Konferenzkonzepte im Hindenburghaus. © Fotos © Quest Investment Partners

Yogastudio sowie ein Spa mit Sauna und Treatment-Räumen. Zusätzlich schafft eine Café-, Bar- und Eventlocation Raum für soziale Interaktion und kulturellen Austausch, sodass das Leben in den Serviced Apartments nicht nur Komfort, sondern auch eine Community-Chance bietet.

Aufnahme nur für Auserwählte

Wer bei diesem »Wohnangebot für Gleichgesinnte« dabei sein

möchte, wird nicht automatisch aufgenommen, sondern muss sich erst mal bewerben und bewähren. »Das Interesse übertrifft derzeit die Anzahl an Apartments, die wir im *The Embassies Hamburg City* zur Verfügung haben«, sagt Henning Weiß, Co-Gründer von The Embassies (Die Botschaften): »Daher schauen wir bereits nach weiteren Standorten – auch in Hamburg.« Interessierte müssen ein Selektionsverfahren durch-

laufen, um im Frühling 2025 »Botschafter:innen des Guten Lebens« in Hamburg zu werden. Eines vor allem unkonventionellen Lebens mit »exklusivem, generationsübergreifendem Co-Living-Erlebnis, welches das Altern neu definiert«. So soll ein Raum für demografische Barrierfreiheit geschaffen werden, der nicht nur ältere Menschen 60+ anspricht, sondern auch das Leben von Vierzigjährigen bereichert. **Harald Nebel**



Franz Gertsch, »Irene«, 1980, Acrylic on unprimed cotton, 257 x 391 cm; Olbricht Collection. © Franz Gertsch AG.

»Ein Magier unter den Malern!«

Kunst. Zwei Fotografie- und Malerei-Ausstellungen laufen in den Deichtorhallen. Der Pop-Art-Maler Franz Gertsch und Fotografien von vier Künstler:innen in »High Noon«

Es ist kein Zufall, dass die beiden Ausstellungen *Franz Gertsch – Blow-Up*, *Eine Retrospektive* und *High Noon: Nan Goldin, David Armstrong, Mark Morrisroe, Philip-Lorca diCorcia. Werke aus der Sammlung F.C. Gundlach* parallel bis zum 4. Mai in den Deichtorhallen gezeigt werden. Nan Goldin und ihre drei Kollegen haben sich der Fotografie verschrieben, die wiederum für Franz Gertsch die Grundlage seiner Malerei war. Der 1930 in Mörigen am Bielersee geborene Schweizer war gut 20 Jahre auf der Suche nach seiner eigenen künstlerischen Identität. Anfangs malte er romantische Landschaften wie »Bach im Mondschein« (1956). In den 60er-Jahren entdeckte er Collagen im Pop-Art-Stil für sich. »Alle fünf Rolling Stones« (1968) dominieren knallige Farben wie Pink, Rot, Gelb oder Blau.

Immer mehr vertiefte sich Franz Gertsch in fotorealistische Darstellungen. Seinen internationalen Durchbruch verdankt er

seinem Gemälde »Medici«, das 1972 auf der documenta in Kassel aufsehen erregte. Es zeigt nicht etwa die florentinische Herrscherfamilie, sondern eine Gruppe von fünf jungen Männern. Sie lümmeln sich an einem Bauzaun der Firma Medici. Fortan galt Franz Gertsch als europäische Antwort auf die amerikanischen Fotorealisten und -realisten.

Meistens inspirierten eigene Aufnahmen seine Bilder. Eines seiner Lieblingsmodelle wurde der Künstler Luciano Castellini. Ihn fotografierte und malte Franz Gertsch gern sowohl vor als auch nach einer Party. Denn auf die Euphorie folgte die Katerstimmung, wenn Luciano Castellini morgens vor randvollen Aschenbechern saß. Die Musikerin Patti Smith lichtete Franz Gertsch während eines Auftritts in Köln so oft ab, dass sie schließlich ihr Gedicht zerknüllte und mit dem Papier nach ihm warf. Das gab die Initialzündung für »Patti Smith II«.

Ab 1985 perfektionierte Franz Gertsch in seinem Atelier in Rüschegg die Technik des Holzschnitts. Meistens schnitt er seine Motive in Lindenholz und druckte sie auf handgeschöpftem Japanpapier. Auf diese Weise entstanden riesige Landschaften. »Franz Gertsch war der Magier unter den Malern«, sagt Dirk Luckow, Intendant der Deichtorhallen. Er hat die Schau vom dänischen Louisiana Museum of Modern Art übernommen und um 22 Werke erweitert: »In einer Retrospektive hat man die Möglichkeit, einen großen Bogen zu spannen.«

Das macht auch die Ausstellung »High Noon«, die Sabine Schnakenberg, Kuratorin der Sammlung F.C. Gundlach am Haus der Fotografie, konzipiert hat. Was die vier Fotografinnen und Fotografen, deren Werke präsentiert werden, eint: Sie studierten alle an der School of the Museum of Fine Arts in Boston. Trotzdem insistiert Sabine Schnakenberg: »Es gab nie eine Boston

School.« Philip-Lorca diCorcia etwa wollte nicht mit seinen drei Kolleginnen in Verbindung gebracht werden. Deshalb werden seine hyperrealistischen Fotos in einem eigenen Raum gezeigt, während die Aufnahmen der übrigen Künstlerinnen nebeneinander hängen.

Philip-Lorca diCorcia hat oft Prostituierte am Hollywood Boulevard abgelichtet. Wenn man diese Bilder betrachtet, fragt man sich: Was ist Realität? Was ist Inszenierung? Nan Goldins Fotos spiegeln dagegen eindeutig das wahre Leben wider – mal ihr eigenes, mal das ihrer Freundinnen und Freunde. Die Grenzen sind fließend. Ob ihre Drogensucht, häusliche Gewalt oder Aids: Die Amerikanerin hat alles mit ihrer Kamera dokumentiert. In den 70er-Jahren beschäftigte sie sich intensiv mit der Problematik der Dragqueens. Sie waren damals das dritte Geschlecht, weder die Homo- noch die Heterosexuellen akzeptierten sie.

Nicht selten fotografierten Nan Goldin und David Armstrong dieselben Personen. Die beiden waren nämlich eng befreundet. Allerdings unterschied sich ihre Technik deutlich. Nan Goldin bevorzugt bis heute Schnappschüsse, die keinen Anspruch auf Perfektion erheben. David Armstrongs Schwarz-Weiß-Aufnahmen gingen lange Shootings voraus. Sie hatten das Ziel, die Quintessenz eines Menschen einzufangen.

Mark Morrisroe, der als Stricher gearbeitet hatte, stellte nicht nur sich und seine eigene Sexualität, sondern auch das Leben seiner Liebhaber oder Freundinnen und Freunde ins Zentrum seines fotografischen Schaffens. Dabei experimentierte er mit der sogenannten Sandwich-Technik, wobei er schwarz-weiße und farbige Negative überlagerte. Das Ergebnis war eine Trash-Ästhetik. Wie seine Künstlerkolleginnen und -kollegen erkundete Mark Morrisroe mit seiner Kamera

die queere Szene, er repräsentierte sie sogar selber. Gerade das faszinierte den Sammler F.C. Gundlach, der sich als Fotograf einen Namen gemacht hatte, denn er war ebenfalls schwul. »Seine Homosexualität hat er aber geheim gehalten«, erzählt Sabine Schnakenberg. Deshalb waren die Aufnahmen, die nun in den Deichtorhallen zu sehen sind, für F.C. Gundlach immens wichtig. »Er empfand diese Fotos als einen Befreiungsschlag.«

Dagmar Leischow

Info

Die Ausstellungen »Franz Gertsch – Blow-Up. Eine Retrospektive« und »High Noon: Nan Goldin, David Armstrong, Mark Morrisroe, Philip-Lorca diCorcia. Werke aus der Sammlung F.C. Gundlach« laufen bis zum 4. Mai in den Deichtorhallen. Karten und weitere Informationen unter www.deichtorhallen.de



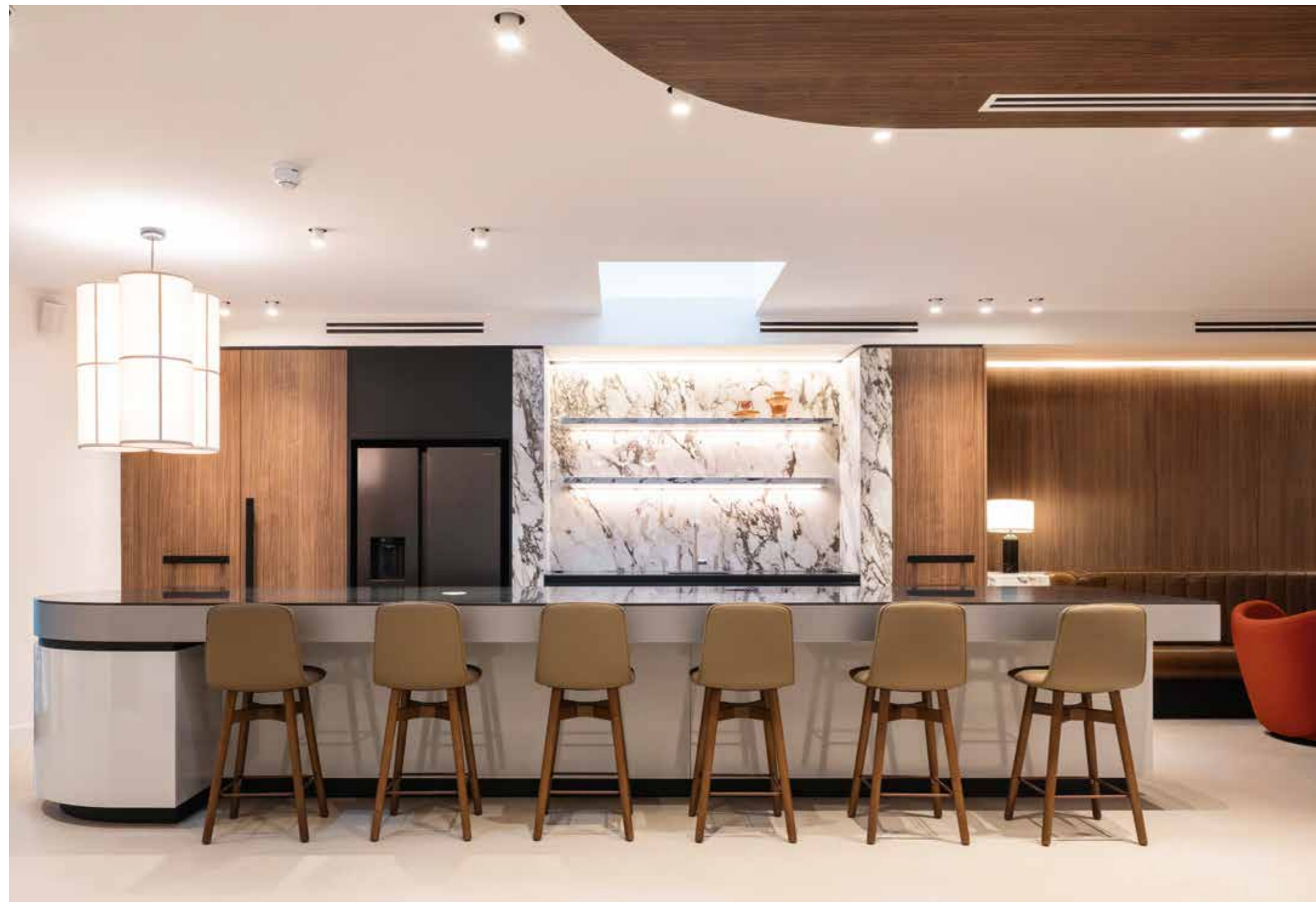
Philip-Lorca diCorcia, »Marilyn, 28 years old, Las Vegas, Nevada, \$30«, 1990/1992; Chromogenic Color Print, Haus der Fotografie/Sammlung F.C. Gundlach, Hamburg. © PHILIP-LORCA DICORCIA, COURTESY OF THE ARTIST, SPRÜTH MAGERS AND DAVID ZWIRNER



Nan Goldin, »Jimmy Paulette and Tabboo! in the Bathroom, New York City, 1991«; Cibachrome, 61 x 50,8 cm; Haus der Fotografie/Sammlung F.C. Gundlach, Hamburg. © NAN GOLDIN, COURTESY THE ARTIST AND GAGOSIAN

» Ruheoasen und Metropolenflair «

Überseequartier. Die Projektentwickler von **DC Developments** übergeben in den ersten Januar-Wochen die Gemeinschaftsflächen der Objekte **Eleven Decks** und **The Lyte**. Neues urbanes Wohnen



Gemeinschaftsräume im **Eleven Decks**: „Wozu brauchen wir Flächen in den eigenen vier Wänden, die wir nur unregelmäßig nutzen? Auch im Wohnen sollte Teilen attraktiver werden.“ © PASCH PANAI & SCHUMACHER

Wenn ich aus meinem Büro auf die Hafencity schaue, kann ich es kaum glauben, was sich seit der Jahrtausendwende hier entwickelt hat. Vom ersten Spatenstich 2001 bis heute ist aus den Industrieflächen der Insel Grasbrook ein moderner, innovativer und lebendiger Stadtteil geworden. Das auf dem Reißbrett formulierte Konzept ist dank ‚mixed use‘, gemischter Nutzungen (Anm. d. Red.), mit Leben gefüllt – so wie es von Anfang an die Vision der Stadtplaner, Architekten und auch von uns Projektentwicklern war. An keinem Ort in Hamburg finden sich so viele architektonische Besonderheiten – und auch der eine oder andere Superlativ – in direkter Nachbarschaft“, zieht Lothar Schubert, Geschäftsführender Gesellschafter des Projektentwicklers DC Developments, am Jahresende 2024 positive Bilanz.

Seine gute Stimmung gründet auch darin, dass – trotz der extremen Baukostensteigerungen und Finanzierungs-/Zinskrisen, die alle Projektentwickler und Bauherren existenziell durchgeschüttelt haben – im Januar 2025 im Westfield Hamburg-Überseequartier die letzten Luxuswohnungen in den DC-Developments-Objekten von **Eleven Decks** und **The Lyte** in die finale Vermarktung gehen –



Geschwungenes Dachterrassen-Design in der 14. Etage von **The Lyte** über der Norderelbe mit Blick gen Osten auf die Elbbrücken sowie die Duckdalben für die Auflegerschliffe, wenn sie keine neuen Anschlusaufträge haben – eingerahmt von den künftigen Bürogebäuden des Westfield Hamburg-Überseequartiers. © DC DEVELOPMENTS

noch vor der eigentlichen Eröffnung des Überseequartiers. „Wir haben bisher nahezu drei Viertel der Wohnungen verkauft. Nach Fertigstellung, die unmittelbar bevorsteht, werden wir die noch im Bestand befindlichen Wohnungen teilweise vermieten und verkaufen“, so Lothar Schubert (siehe Interview rechts).

Auf den letzten Metern des Jahres 2024 konnten nun auch die

mit den Flächen umgehen. Wir sprechen hier von ‚sekundärem Wohnraum‘. Wozu brauchen wir Flächen in den eigenen vier Wänden, die wir nur unregelmäßig nutzen? Auch im Wohnen sollte Teilen attraktiver werden.“ Die Community-Flächen sind für alle Bewohnenden frei zugänglich und können für private Events auch exklusiv gebucht werden. Dazu gehören Co-Working-Plät-



Edel designer Lounge-Bereich der Gemeinschaftsflächen im Luxuswohngebäude **Eleven Decks**. © PASCH PANAI & SCHUMACHER

rund 500 Quadratmeter **Indoor Community-Spaces**, die Gemeinschaftsflächen im **Eleven Decks**, besichtigt werden, nachdem die ersten der 306 Wohneinheiten bereits an ihre Eigentümerinnen übergeben werden konnten. Das **Eleven Decks** ist deutschlandweit die erste Projektentwicklung, die im Luxuswohnsegment Community-Flächen bereitstellt und bereits bei 80-Quadratmeter-Wohnungen dem Bewohner großzügige Gemeinschaftsflächen zur Nutzung anbieten kann. So mieten sich zum Beispiel die **Eleven Decks**-Bewohner:innen je nach Bedarf einen Dining-Room, ein Büro oder den Yoga-Raum dazu. Lothar Schubert: „Wir hoffen, für Deutschland hiermit eine Blaupause realisiert zu haben. Denn wir sollten in allen Segmenten Wohnraum schaffen und vor allem effizient

ze, ein Loungebereich mit Küche, Fitness- und Yogaräumlichkeiten sowie die Dachterrasse mit hochwertiger Outdoorküche und Möbeln.

Für Projektentwickler Schubert nicht nur ein Einzelluxusfall im Überseequartier, sondern auch ein strategisches Ziel für urbanes Leben, Wohnen und Arbeiten: Mit den **Indoor Community-Spaces** und den großzügigen Gemeinschaftsaußenterrassen wie im sechsten Stock von **Eleven Decks** oder auf dem 60 Meter hohen Turm im **The Lyte** „können wir als Entwickler effizient mit Wohnraum umgehen und Premiumwohnen in einer 80-Quadratmeter-Wohnung ermöglichen. Wenn Sie so wollen, haben Sie als Bewohner einer 80-Quadratmeter-Wohnung alle Annehmlichkeiten einer Villa.“

Wolfgang Timpe



Auch 80-Quadratmeter-Wohnungen bieten im **Eleven Decks** auf Gemeinschaftsflächen Bar-Atmosphäre. © PASCH PANAI & SCHUMACHER



6 FRAGEN AN ...

Lothar Schubert

über Schmuckkästchen, Gemeinschaftsräume und Optimismus

1 Herr Schubert, was empfinden Sie als Bauherr, wenn Sie die fertigen Musterwohnungen und Community-Spaces in **Eleven Decks und **The Lyte** sehen?** Wie bei jedem unserer Projekte, das nach langen Jahren der Planung und Umsetzung final abgeschlossen wird, empfinde ich eine Mischung aus Freude und Demut. Ich bin auch immer gespannt auf die Resonanz der Kunden auf Innovationen. Mit den Community-Spaces im **Eleven Decks** haben wir etwas Einzigartiges in Hamburg und sogar in ganz Deutschland geschafft. Und beim **The Lyte** wird die Gemeinschaftsdachterrasse in 60 Meter Höhe den zukünftigen Bewohner:innen ab Tag eins ihres Einzugs jeden Tag einen Panoramablick über Hamburg ermöglichen. Es erfüllt mich mit Demut, dass wir Teil dieser großartigen Projekte sein dürfen und mit so vielen engagierten Partnerinnen und Partnern über die letzten Jahre und Monate gemeinsam etwas geschaffen haben, was von Dauer ist.

2 Warum sind Community-Spaces zurzeit **State of the Art geworden?** Das Thema „Sharing“ ist ein Thema, das jetzt auch im Wohnbereich ankommt. Community-Spaces sind quasi der sekundäre Wohnraum. Man kann den exklusiv genutzten Wohnraum um zum Beispiel ein Zimmer reduzieren. Somit lässt sich Raum pro Wohnung sparen, was insgesamt mehr Wohnungen pro Gebäude schafft. Gleichzeitig sorgen die Community-Spaces für mehr Bewegung und Begegnungen unter den Bewohnenden. Orte der Begegnung, des Austauschs und der Gemeinschaft sind heute in Großstädten wichtiger denn je.

3 Was unterscheidet das **Eleven Decks- vom **The Lyte**-Konzept?** Das Konzept von **Eleven Decks** vereint urbanes Wohnen mit praktischen Lösungen für den Alltag in der Stadt. Die einzigartigen Community-Spaces erweitern den Wohnraum und dienen als sekundäre Lebensbereiche. Dank des Sharing-Konzepts kann auf das „letzte Zimmer“ verzichtet werden, ohne Komfort einzubüßen. Working-Spaces, Fitness- und Freizeitangebote sowie gemeinschaftliche Bereiche fördern ein vernetztes und effizientes Leben unter einem Dach und realisieren unsere Idee einer „Villa auf 80 Quadratmetern“. Hinzu kommen die Grünflächen im Innenhof und den Dachgärten der Penthäuser.

4 Und **The Lyte?** Das Konzept von **The Lyte** verbindet zurückhaltenden Luxus mit exklusivem Wohnkomfort. Außen pulsierender Metropolenflair, innen eine Ruheoase und privater Rückzugsort. Das Projekt lebt hanseatische Eleganz kombiniert mit stilvollem, hochwertigem Interieur, wir nennen es daher auch gerne Schmuckkästchen. Die Wohnungen befinden sich über dem ersten Breuninger-Store Norddeutschlands. Die untere Wohnebene beginnt 18 Meter über dem Fußwegniveau, und der Turm ist 60 Meter hoch. Darauf befindet sich die höchste private Gemeinschaftsdachterrasse der Hafencity. Dank der verschiebbaren Außenpaneele kann der Lichteinfall in den Wohnungen individuell angepasst werden. Was Blickbeziehungen betrifft, bleiben keine Wünsche offen.

5 Was nährt Ihren Optimismus, dass Sie in diesen Zeiten von Bau- und Lebenshaltungskosten-Krise die Luxuswohnungen erfolgreich verkaufen können? Es handelt sich bei beiden Wohnprojekten um nachhaltige Produkte in einer einzigartigen Lage mit besonderen Merkmalen und Annehmlichkeiten für die Bewohner:innen. Aufgrund der Merkmale der Wohnungen könnte man sie als effizientes Premium- oder Luxusprodukt bezeichnen. Wir wissen, dass viele Bewohner:innen in Zukunft das Auto häufig stehen lassen werden, weil man es hier nur braucht, wenn man das Quartier verlässt. Und dafür gibt es immer weniger Gründe, insbesondere wenn das Westfield-Überseequartier eröffnet hat. Wir haben bisher nahezu drei Viertel der Wohnungen verkauft. Nach Fertigstellung, die unmittelbar bevorsteht, werden wir die noch im Bestand befindlichen Wohnungen teilweise vermieten und verkaufen.

6 Ihr Wunsch fürs neue Jahr? Für 2025 hoffe ich, dass sich die wirtschaftliche Lage und die Rahmenbedingungen in Deutschland verbessern, damit es für alle Akteurinnen und Akteure etwas leichter wird. Es wäre so schön, wenn Deutschland wieder zuversichtlich wäre. Für mich persönlich und meine Familie: Gesundheit, Gelassenheit, Optimismus und jeden Tag einen Grund zum Lächeln.

Interview: Wolfgang Timpe

Lothar Schubert ist Geschäftsführender Gesellschafter von DC Developments.



Sasha und seine Frau Julia Röntgen: „Unser Sohn ist ein riesiger David-Bowie-Fan und schmeißt sich gern in verrückte Klamotten.“ © OLIVER VONBERG

»Unser Sohn kann richtig gut beatboxen!«

Tournee. Jetzt gehen **Sasha** und seine Frau **Julia Röntgen** mit ihrem zweiten Kinderbuch „Toto und der Mann im Mond – Aufbruch in neue Abenteuer“ auf musikalische Lesereise

Im Studio des Restaurants Bullerei in Hamburg schallt ein ziemlich laut ein Kinderlied entgegen. Der Sänger Sasha und seine Frau Julia Röntgen machen gerade einen Soundcheck für ihre Lesung mit Musik. Das Paar veröffentlicht mit „Toto und der Mann im Mond – Aufbruch in neue Abenteuer“ sein zweites Kinderbuch. Die Geschichte des Jungen Toto, der auf dem Mond einige Abenteuer erlebt, hat Julia Röntgen geschrieben, für die Lieder zeichnet ihr Mann verantwortlich.

Frau Röntgen und Sasha, hat Ihr Sohn Otto für Toto, die Hauptfigur aus Ihrem Kinderbuch, Pate gestanden?

Julia Röntgen: Ja. Wir hätten als Titel auch „Otto und der Mann im Mond“ wählen können, aber wir wollten ein bisschen Abstand zu unserem Sohn haben.

In einem Kapitel wird Toto ausgelacht, weil er im Rock zur Schule geht. Ist Otto etwas Ähnliches passiert?

Röntgen: Er ist ein riesiger David-Bowie-Fan und schmeißt sich gern in verrückte Klamotten. Dafür wurde er in der Kita schon ausgelacht. Allein deshalb war es mir wichtig, klarzustellen: Man kann tragen, was man will.

Ein anderes Kapitel dreht sich ums Gewinnen und Verlieren. Ist das bei Ihnen zu Hause ein Thema?

Röntgen: Otto hat schon oft das

„Mensch ärgere dich nicht“-Spiel umgeworfen, wenn er verloren hat.

Sasha: Es gibt eben gute und schlechte Verlierer. Ich weiß nicht, ob ich als Kind ein guter Verlierer war. Auf jeden Fall bin ich es als Erwachsener geworden. Das Problem ist: Ich bin ein totaler Regel-Freak, das geht mir selber auf den Sack. Wenn jemand die Spielregeln verändert, habe ich Schwierigkeiten damit. Ich lese auch jede Anweisung fünfmal durch.

Röntgen: Ich spiele einfach los und gucke, wie etwas funktionieren kann.

Und Otto? Nach wem kommt er?

Sasha: Er ist ein Fifty-fifty-Mix – sowohl optisch als auch charakterlich.

Hat er Ihr musikalisches Talent geerbt?

Sasha: Was unser Sohn richtig gut kann, ist beatboxen. Er hat ein ausgeprägtes Rhythmusgefühl, alles andere wird sich ergeben. Otto mag jedenfalls Musik. Neben David Bowie findet er auch manchmal Papa-Lieder gut.

Röntgen: Er liebt „I Feel Lonely“, das singt er mittlerweile richtig gut mit.

Im nächsten Jahr kommt Otto in die Schule. Wie gehen Sie damit um?

Röntgen: Mit einem Therapeuten ... (lacht). Ich fand Schule leider schrecklich. Einfach weil ich es hasse, wenn man Sachen machen muss. Darum habe ich mir immer Berufe ausgesucht, in denen

man freier arbeiten kann und nicht so an Zeiten gebunden ist.

Sasha: Ich war auch nicht gern in der Schule. Aber bei Otto könnte es ja anders werden. Er freut sich wahnsinnig auf die Schule, diese Vorfreude wollen wir ihm natürlich nicht nehmen. Ich wünsche allen Kindern, dass sie Freude am Lernen kriegen.

Wenn die Kinder zur Schule gehen, muss man früh aufstehen.

Röntgen: Dass die Schule um acht Uhr morgens anfängt, ist für mich echt ein Problem. Denn ich bin kein Morgenmensch. Otto ist es auch nicht. Ich musste ihn

heute um halb neun wecken.

Sasha: Als Junge bin ich jeden Morgen wütend zur Schule gegangen, weil ich dachte: Ich habe noch nicht ausgeschlafen, mein Gehirn funktioniert noch gar nicht.

Und wie sehen Sie den Elternabend entgegen?

Röntgen: Ich werde mich wirklich bremsen müssen, weil ich ein Revoluzzer-Gen in mir habe und mein Kind hardcore beschützen will. Am besten einigen wir uns darauf, dass du zu den Elternabenden gehst.

Sasha: Ich muss die diplomatischen Aufgaben übernehmen.

Ich kann nämlich ein bisschen mehr an mir abperlen lassen und habe eine längere Zündschnur.

Ihr Podcast heißt auch „Elternabend“. Unter anderem haben Sie sich darüber unterhalten, warum Sie erst spät Nachwuchs bekommen haben.

Sasha: Meine Eltern haben zweimal geheiratet und sich wieder getrennt. Da mein Vater für mich nicht unbedingt das beste Vorbild war, hatte ich nicht das Selbstbewusstsein zu glauben, ich könnte ein guter Vater werden. Hinzu kam, dass ich lange dachte: „Ich möchte keine Kinder, ich möchte diese Verantwortung nicht tragen.“ Aber weil wir uns so sehr lieben, warbete das Thema doch immer in unseren Köpfen.

Röntgen: Ich habe zu Sasha gesagt: „Du musst deine guten Gene weiterreichen.“ Dabei habe ich mit 16 meiner Mutter erklärt: „Ich möchte definitiv keine Kinder haben, weil ich zu viel Angst vor Kriegen und Katastrophen habe.“

Was bedeutet es Ihnen, inzwischen ein stabiles Familienleben kennenzulernen?

Sasha: Mit Julia ist eine Großfamilie in mein Leben gekommen. Dadurch habe ich ein anderes Verhältnis zu diesem Thema entwickelt. Ich genieße es sehr, Teil einer Familie zu sein, die zusammenhält.

Röntgen: Meine Eltern sind seit fast 60 Jahren verheiratet. Zwar hatten sie ihre Höhen und Tie-

fen, aber im Alter sind sie einfach happy, zusammen zu sein. Zur Ehe habe ich eine eher konservative Einstellung. Ich finde, man sollte sich nicht gleich trennen, wenn es Probleme gibt, sondern um eine Beziehung kämpfen.

Interview: Dagmar Leischow

Info
Das Buch: *Sasha und Julia Röntgen, Matthias Derenbach: „Toto und der Mann im Mond – Aufbruch in neue Abenteuer“*, Carlsen, 128 Seiten, 18 Euro.



Das Liederalbum: Sasha: „Toto und der Mann im Mond – Aufbruch in neue Abenteuer – das 2. Liederalbum“, Karussell.



Foto: Anchy/Stock

KINDERN EIN

ZUHAUSE GEBEN

Wir suchen Pflegefamilien!

Für die dauerhafte oder zeitlich befristete Aufnahme von jungen Menschen



Mehr Infos unter:
www.hamburg.de/pflegekinder



»Ein Waldhorn mit kubanischer Tanzkapelle«

Vorschau | Verlosung. Im Großen Saal der Elbphilharmonie treten **Sarah Willis & The Sarahbanda** auf. Ein neuer Sound – frisch, innovativ, tanzbar



„The Sarahbanda“-Gründerin Sarah Willis: „Wir tanzten, wir sangen, wir lachten, wir improvisierten, und ich glaube nicht, dass ich jemals eine Aufnahme mehr genossen habe.“ © SEBASTIAN HÄNEL

Im Februar 2025 kommt **The Sarahbanda**, die etwas andere kubanische Band! Die Sarahbanda, die im Rahmen des beliebten Projekts *Mozart y Mambo* gegründet wurde und von **Sarah Willis** von den Berliner Philharmonikern geleitet wird, erkundet die fesselnden Tanzrhythmen Kubas auf eine Art und Weise, wie sie noch nie zuvor gehört wurde. Der Unterschied? The Sarahbanda ist die erste Salsa-Band, in der ein Waldhorn mitspielt, und mit ihren Eigenkompositionen und atemberaubenden, exklusiven Neuarrangements einiger der bekanntesten kubanischen Lieder erobert diese Band die kubanische Musikszene im Sturm. Diese würzige Kombination aus Sarah Willis und einigen der talentiertesten Musiker Kubas schafft einen völlig neuen Sound, der frisch, innovativ, tanzbar und einfach unwiderstehlich ist. Die *Waldhorn-Ikone Sarah Willis über Sarahbanda*: „Die Idee für die Sarahbanda entstand aus meinem *Mozart y Mambo*-Projekt mit dem Havana Lyceum Orchestra, einer auf drei Alben angelegten Fusion der Musik von Wolfgang Amadeus Mozart mit kubanischen Rhythmen. Bei den *Mozart y Mambo*-Alben haben wir nicht nur alle Hornkonzerte von Mozart aufgenommen (mit kubanischem

Einschlag!), sondern auch einige Stücke, bei denen das Waldhorn mit der traditionellen kubanischen Bandmischung aus Saxofon und Rhythmusgruppe experimentiert. Mit meinem Waldhorn Teil einer kubanischen Tanzkapelle zu sein, war etwas, das ich absolut geliebt habe. Ich bin seit Jahren eine leidenschaftliche Salsa-Tänzerin und liebe die Atmosphäre in den Tanzclubs. Meine *Mozart y Mambo*-Erfahrung weckte in mir den Wunsch, mehr kubanische Musik zu spielen und die Kombination aus Horn und Salsa-Band auf die nächste Stufe zu heben – obwohl das Horn traditionell keinen Platz in einer solchen Band hat, nicht nur in Kuba. Also bat ich einige der talentiertesten kubanischen Volksmusiker, sich mir in einer neuen Band anzuschließen, und so wurde die Sarahbanda geboren. Wir sind nun stolz darauf, unser erstes Album *Sarahbanda* zu präsentieren. Darauf erforschen wir die unzähligen populären kubanischen Tanzrhythmen und fügen dem Ganzen das Waldhorn hinzu. Wir huldigen einigen der berühmtesten Lieder Kubas, darunter *Chan Chan*, *Sandunga* und *Contigo en la Distancia* in atemberaubenden neuen Arrangements von Jorge Aragón und Edgar Olivero. Die beiden Originalstücke *Guajira Sencilla* von Yuniet Lombida und *Nostalgias* von Aylin Pino zeigen, wie viel Liebe und Respekt die Komponisten der traditionellen kubanischen Musik entgegenbringen. Und natürlich haben wir auch ein paar „Klassik trifft Kuba“-Überraschungen eingebaut. Wir haben dieses Album in drei Tagen mit fabelhaften Akustik-Sessions in den Traumton-Studios in Berlin aufgenommen. Es war mitten im Winter, und obwohl die Außentemperatur um viele Grade kälter war, als die Sarahbanda-Musiker es gewohnt waren, brachten sie mit ihren heißen kubanischen Rhythmen eine Wärme ins Studio. Wir tanzten, wir sangen, wir lachten, wir improvisierten, und ich glaube nicht, dass ich jemals eine Aufnahme mehr genossen habe. Ich möchte mich ganz herzlich bei Yuniet, Aylin, Jorge, Carlos, Alejandro und Adel dafür bedanken, dass sie mir geholfen haben, diesen verrückten Traum einer Waldhornspielerin in einer kubanischen Band zu verwirk-



Sarah Willis & The Sarahbanda beim Festival „Patagonia 2024“ der Fundación Teatro del Lago in Frutillar, Chile. © INSTAGRAM:THE.SARAHBANDA

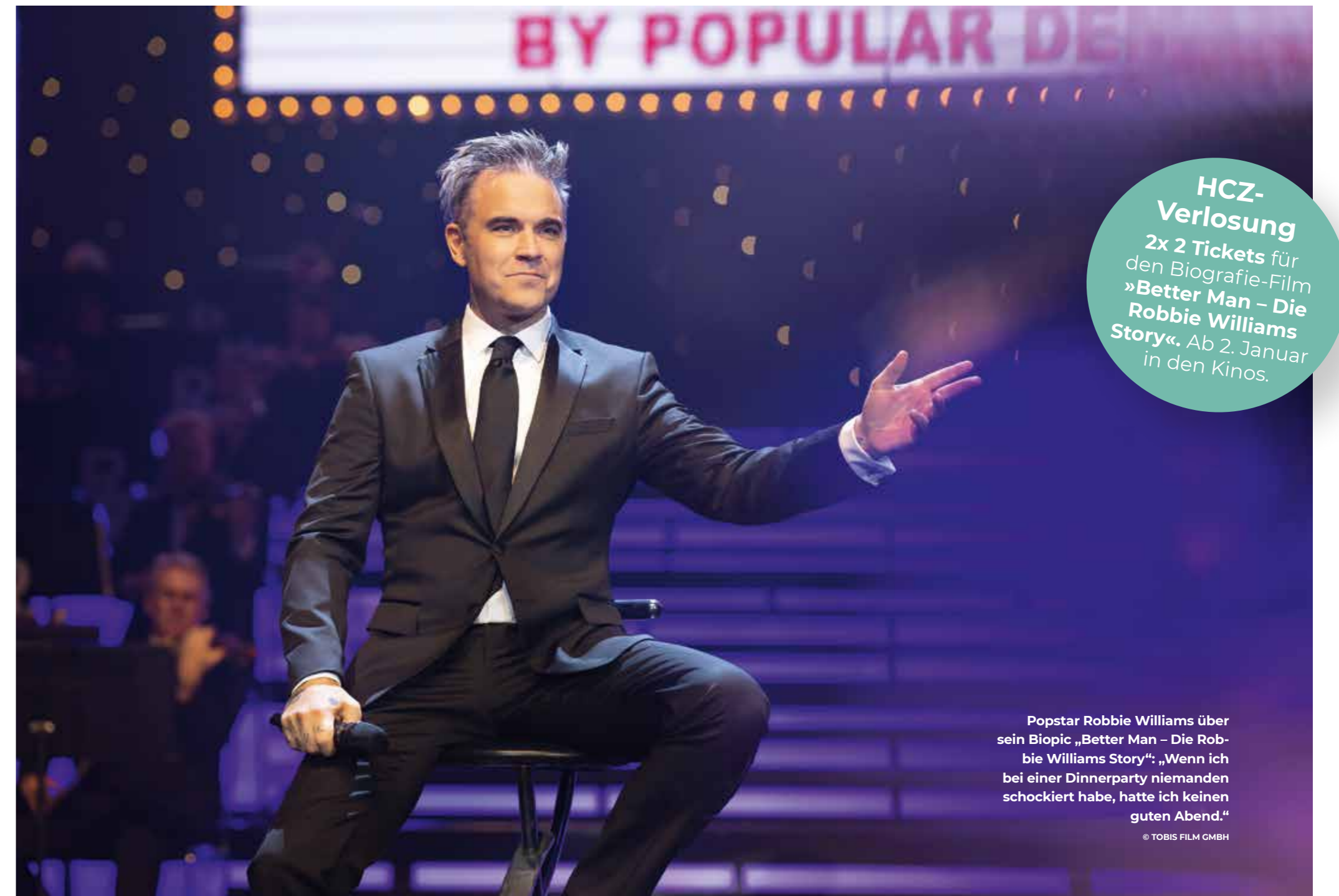
Gewinnspiel

Die Hafencity Zeitung verlost **3x 2 Tickets** für **»Sarah Willis & The Sarahbanda«** am **Do., 20. Februar 2025, 20 Uhr**, im Großen Saal der Elbphilharmonie. Bitte schreiben Sie uns eine **E-Mail** mit Ihrer Adresse und Ihrer Handynummer sowie mit dem Betreff **»Sarahbanda«** an: gewinnspiel@hafencityzeitung.com. Der **Einsendeschluss ist Freitag, 17. Januar 2025, 18 Uhr**. Der Rechtsweg ist ausgeschlossen. Adressen werden nicht an Dritte gegeben, automatisierte Mails nicht berücksichtigt.

lichen, und auch dafür, dass sie mir eine große Inspiration und gute Freunde waren. Sie sind einfach einige der besten Musiker, mit denen ich je das Privileg hatte zu arbeiten.“ **Gerda Schmidt**

Info | Sarah Willis & The Sarahbanda treten am **Donnerstag, 20. Februar 2025, 20 Uhr**, im Großen Saal der Elbphilharmonie auf. Weitere Informationen und **Tickets** finden Sie unter: www.elbphilharmonie.de/de/suche/the%20sarahbanda

Info II | Die Besetzung von The Sarahbanda: Sarah Willis, Waldhorn, Yuniet Lombida, Saxofon, Aylin Pino, Violine, Jorge Aragón, Piano, Carlos García, Bass, Alejandro Aguiar, Percussion, Adel Gonzalez, Percussion. Als Gast: Harold Madrigal Frias, Trompete.



HCZ-Verlosung
2x 2 Tickets für den Biografie-Film **»Better Man – Die Robbie Williams Story«**. Ab 2. Januar in den Kinos.

Popstar Robbie Williams über sein Biopic **»Better Man – Die Robbie Williams Story«**: „Wenn ich bei einer Dinnerparty niemanden schockiert habe, hatte ich keinen guten Abend.“
© TOBIS FILM GMBH

»Im größten Teil des Films bin ich ein Arschloch«

Verlosung. Der Biografie-Film des Popikone **Robbie Williams** startet ab 2. Januar 2025, auch in der **Astor Film Lounge**. HCZ-Autorin Dagmar Leischow sprach mit dem Popstar

Wer spielt Robbie Williams? Wird er sich auf der Leinwand vielleicht sogar selber darstellen? Solche Fragen spukten in den Köpfen der Fans herum, als bekannt wurde, dass ein Biopic namens **»Better Man – Die Robbie Williams Story«** das Leben und die Karriere des Popstars nachzeichnen würde. Doch der Regisseur Michael Gracey (*»The Greatest Showman«*) hatte eine völlig andere Idee. Er ließ den Sänger von einem CGI-Affen, also von einer Animationsfigur, darstellen. „Wir haben mehr Empathie für Tiere als für Menschen“, stellt Michael Gracey bei einem Presetermin in Köln fest. „Wenn wir ein Tier leiden sehen, fühlen wir mit.“

Tatsächlich berührt einen der Schimpanse zutiefst. Etwa wenn der kleine Robbie von seinen Mitschüler:innen gemobbt wird. Oder wenn sein Dad, der in diesem Film als gnadenloser Egoist wenig sympathisch wirkt, die Familie verlässt, um als Comedian groß rauszukommen. Dieser Traum erfüllt sich aber nicht, stattdessen wirft der Verlust des Vaters seinen Sohn total aus der Bahn. Die Folgen: Depressionen, Drogenexzesse, Selbstmordgedanken. Wegen seiner Eskapaden fliegt Robbie schließlich bei *Take That* raus. Man hat das Gefühl, dass er das Opfer einer total verkorkten Vater-Sohn-Beziehung ist. Wie hat sein Dad darauf reagiert? „Um die Geschichte vorwärts zu bringen, musste eine eindimensionale Version meines Vaters gezeigt werden“, sagt Robbie Williams. „Obwohl er eigentlich ein charismatischer, liebenswerter Mann ist.“ Weil diese Seite in *»Better Man«* komplett untergeht, würde der 50-Jährige Pete Williams, der an Parkinson leidet, nicht unbedingt ins Kino einladen: „Will ich, dass mein Vater den Film sieht? Nein!“

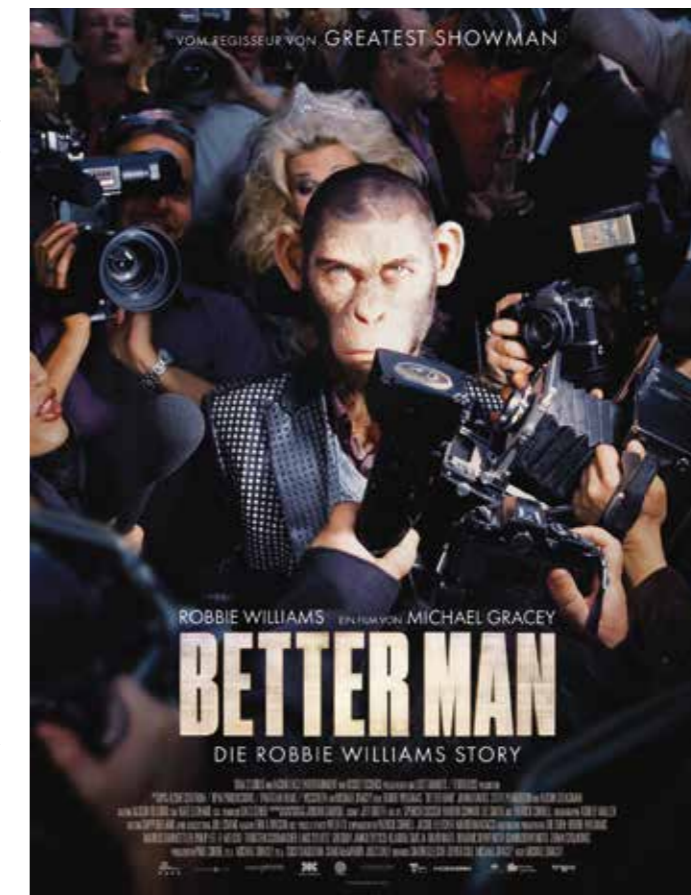
Allerdings kommt Robbie Williams selbst auf der Leinwand auch nicht eben positiv rüber. Er leidet an Ängsten und Panikattacken. Die Zuschauer:innen begegnen einem psychisch Kranken, der wenig Rücksicht auf die Empfindungen seiner Mitmenschen nimmt. Zwar wird der Moment, in dem er sich auf einer Yacht in die Sängerin Nicole Appleton verliebt, wie eine kitschige Szene aus einem alten Hollywoodstreifen mit Tanzeinlage inszeniert, doch schon bald macht er seiner Verlobten mit seinen Süchten, seiner Untreue und irgendwelchen verbalen Gemeinheiten das Leben zur Hölle. „Im größten Teil des Films bin ich ein Arschloch“, bekennt Robbie Williams. „Außerdem generieren Konflikte und Traumata mehr Klicks. Keiner will ein Biopic sehen, in dem der Hauptfigur nicht mehr passiert als der tägliche Scheiß.“ Dennoch hat sich der Brite längst weiterentwickelt. „Ich habe vier Kinder und eine Frau“, sagt

er. „Ich bin geerdet.“ Weil er an sich gearbeitet habe, fährt er fort, kenne er sich jetzt besser als früher.

Welchen Rat würde er denn seinem jüngeren Ich aus heutiger Sicht geben? Entwaffnend ehrlich offenbart Robbie Williams, das sei im Grunde egal: „Mein jüngeres Alter Ego hätte mir sowieso nicht zugehört. Außerdem hat mich alles, was ich durchgemacht habe, zu der Person gemacht, die ich heute bin.“ Das heißt indes nicht, dass der Sänger nichts ändern würde, wenn er sein Leben noch einmal als Darth Vader. Die Wahrheit ist: Weder er noch ich waren Engel.“

Auf jeden Fall ist *»Better Man«* sehr ehrlich. „Eigentlich hatte ich erwartet, dass Robbie mich bitten würde, ein paar Szenen herauszunehmen, nachdem er den Film gesehen hatte“, gibt Michael Gracey zu. „Doch er ließ eine einzige Aufnahme ändern.“ Robbie Williams ist es eben gewöhnt, unverschämte direkt zu sein: „Ich weiß, dass die Leute das nicht normal finden.“ Er grinst spitzbübisch: „Wenn ich bei einer Dinnerparty niemanden schockiert habe, hatte ich keinen guten Abend.“

Dagmar Leischow



Filmplakat **»Better Man«**, Regisseur **Michael Gracey**: „Wir haben mehr Empathie für Tiere als für Menschen. Wenn wir ein Tier leiden sehen, fühlen wir mit.“ © TOBIS FILM GMBH

zum Beispiel hatte Robbie Williams wenig zu geben, weil er sich vor allem um sich kreist. Oft hadert er mit sich – wegen seines Kindheitstraumas: „Wir verbringen weitere 20 Jahre damit, die ersten 20 Jahre unseres Lebens zu prozessieren.“

Faszinierend ist, wie Michael Gracey im Film in surrealen Unterwasser- oder Kampfszenen die inneren Dämonen von Robbie Williams heraufbeschwört. Manchmal lässt er die Stimme des Superstars aus dem Off erklingen – Sticheleien gegen *Take That*-Mitglieder inklusive. Für Gary Barlow, der als Songschreiber in der Boyband am meisten zu sagen hatte, war allein das Drehbuch ziemlich schwere Kost. Als er es gelesen hatte, rief er Robbie Williams an: „Gary meinte, er käme im ersten Teil des Films schlechter weg als Darth Vader. Die Wahrheit ist: Weder er noch ich waren Engel.“

Auf jeden Fall ist *»Better Man«* sehr ehrlich. „Eigentlich hatte ich erwartet, dass Robbie mich bitten würde, ein paar Szenen herauszunehmen, nachdem er den Film gesehen hatte“, gibt Michael Gracey zu. „Doch er ließ eine einzige Aufnahme ändern.“ Robbie Williams ist es eben gewöhnt, unverschämte direkt zu sein: „Ich weiß, dass die Leute das nicht normal finden.“ Er grinst spitzbübisch: „Wenn ich bei einer Dinnerparty niemanden schockiert habe, hatte ich keinen guten Abend.“

Dagmar Leischow

Gewinnspiel

Die Hafencity Zeitung verlost **2x 2 Tickets** für **»Better Man – Die Robbie Williams Story«**. Der Film läuft ab Donnerstag, 2. Januar 2025, in den Hamburger Kinos, u.a. in der **Astor Film Lounge Hafencity**, Am Sandtor Kai 46a, 20457 Hamburg, T. 01805-777 966. Bitte schreiben Sie uns eine **E-Mail** mit Ihrer Adresse und Ihrer Handynummer sowie dem Betreff **»Better Man«** an: gewinnspiel@hafencityzeitung.com. Der **Einsendeschluss ist Fr., 9. Januar 2025, 18 Uhr**. Der Rechtsweg ist ausgeschlossen. Adressen werden nicht an Dritte gegeben, automatisierte Mails nicht berücksichtigt.

Info
Der Film **»Better Man – Die Robbie Williams Story«** kommt am **2. Januar** ins Kino. Weitere Informationen unter www.tobis.de/titel/better-man

Rotlicht, Blaulicht und alles dazwischen.

reeperbahn.de



Musicals Restaurants Bars Hafenrundfahrt Hotels Shopping

Erleben Museen Theater Imbisse Clubs Kneipen Unterkünfte

ig st. pauli | ig hafencity | BEBEERAIN



Ihre HNO-Privatpraxis in der Hafencity!

Neben der Behandlung der üblichen HNO-Erkrankungen bieten wir folgende Behandlungsschwerpunkte an: Nasen- und Nebenhöhlenchirurgie, Schnarch- und Schlafapnoebehandlung, Kinder-HNO, Allergietherapie, Behandlung von Hörstörungen z.B. Hörsturz / Tinnitus, Hörgeräteversorgung, Ästhetische Medizin. **Aktuell:** Corona-Diagnostik (Abstrich und Antikörpertest)

Terminvereinbarung über unseren Online-Kalender möglich.

Ihr Arnd Niehues
Facharzt für HNO-Heilkunde, Plastische Operationen

Privatpraxis HNO-Hafencity
Großer Grasbrook 9
20457 Hamburg
Telefon: 040-70 38 38 50
E-Mail: info@hno-hafencity.de
Web: www.hno-hafencity.de



Gutes Projekt? Design geschenkt.

Du möchtest anderen Menschen helfen, die Umwelt bewahren oder einfach die Welt ein bisschen besser machen? Du hast ein Projekt, das gut ist für unsere Zukunft, für die Demokratie und ein friedliches Miteinander?

Dann brauchst Du vielleicht noch ein Corporate Design, eine Webseite oder andere Hilfe beim Vermarkten und Vermitteln Deiner Idee. Ich biete kleinen Non-Profit-Projekten meine Hilfe an – soweit es meine Zeit erlaubt.

Wenn Du Lust hast, beschreib mir Dein Projekt in einem kurzen Mail: uwe@freihafen.de



freihafen studios – eine kleine, feine und sehr interdisziplinäre Designagentur am Kaiserkaai. Wir haben seit 25 Jahren gute Ideen (normalerweise werden wir dafür bezahlt).



Satenik Chulijanyan mit ihrer Arbeit »Auge« auf der Kunst-Biennale 2024 in Venedig. © PRIVAT

Stolze Gewinnerin!

Kunst. In der Galerie Hafencity **David Callau Gené**, im Forum StadtLandKunst »10 Jahre Kunst & Stadt«, Teil II, Natur & Kultur

Sie ist die jüngste Künstlerin, die mit einem Werk in der Sammlung der Stiftung StadtLandKunst aufgenommen ist: Satenik Chulijanyan, 2012 aus Armenien nach Europa gekommen. Nun gewann sie bei der Biennale in Venedig in einem Wettbewerb den ersten Preis mit ihrer vor Ort und vor Publikum geschaffenen Skulptur, ihrer Interpretation zum Thema „Auge“. Die Stiftung wird voll stolz bei der Finissage zur Jubiläumsausstellung „10 Jahre Kunst & Stadt“ am 12. Januar Sateniks prämierte Arbeit vorstellen und den besonderen Kontext als NFT-Experiment einer Kryptowährungsagentur. Begrüßt wird schließlich das neue Jahr mit einem Ausblick auf kommende Projekte der Stiftung. Bei Musik von Leandro St. Hill und Ilan Levanon ist tanzen nicht ausgeschlossen. Wer dabei sein möchte, ist herzlich eingeladen. Die Stiftung bittet um Anmeldung per Mail an: info@stadtkunst-hamburg.de und um Verständnis, dass der Raum begrenzt ist auf 60 Personen. **Iris Neitmann**

KUNSTMEILE HAFENCITY

»Ligero«, Werke von David Callau Gené aus 2024
Ausstellung bis 12. Januar 2025 in der Galerie Hafencity
Am Dalmannkai 4
20457 Hamburg-Hafencity
T. 0170-804 21 40
galerie-hafencity@gmx.de
www.galerie-hafencity.de
Öffnungszeiten: Fr.–So., 12–18 Uhr, und nach Vereinbarung

»Jan Exner & Friends«
Ausstellung in der Glasgalerie Stölting
Am Sandtorpark 14
20457 Hamburg-Hafencity
www.glasart.de
Öffnungszeiten: nach Vereinbarung



Eingang zum Forum StadtLandKunst. © IRIS NEITMANN

»10 Jahre Kunst & Stadt«, Teil II: Natur & Kultur
Jubiläumsausstellung bis 12. Januar 2025 im Forum StadtLandKunst
Am Sandtorpark 12
20457 Hamburg-Hafencity
T. 040-44 08 85
info@stadtkunst-hamburg.de
www.stadtkunst-hamburg.de
Öffnungszeiten: Fr.–So., 12–18 Uhr, und nach Vereinbarung

»Singen ist für mich wie Sauerstoff«

Vorschau. Die Chansonsängerin Mireille Mathieu tritt im Rahmen ihrer Tournee »Goodbye My Love, Goodbye« in der Elbphilharmonie auf



Mireille Mathieu, der „Spatz von Paris“, tritt am 19. März im Großen Saal der Elbphilharmonie auf. HCZ-Autorin Dagmar Leischow traf die Chanson- und immer noch populäre Schlagersängerin in Paris: „Ich bin sehr diszipliniert. Jeden Tag mache ich Stimmübungen. Mein Metier verlangt eben Perfektionismus.“ © ANDRÉ RAU | ABILENE MUSIC

Das Hotel Bristol in Paris liegt nahe den Champs-Élysées. Hier empfängt Mireille Mathieu in einer Suite zum Interview. Sie sitzt kerzengerade auf einem Sofa. Ihre dunklen Haare, frisiert zu der für sie typischen Bob-Frisur, unterstreichen ihren Porzellan-teint. Gekleidet ist die 78-Jährige klassisch, ihr dunkles Ober-teil hat einen weißen Kragen. In ihrer Heimat Frankreich gilt sie als Chansonsängerin, in Deutschland brachten Schlager ihr ungeheure Popularität ein. Nun will der Weltstar aber kürzertreten. Im Interview blickt die Künstlerin auf ihre Karriere und ihr Leben zurück.

Madame Mathieu, wollen Sie sich mit Ihrer Tournee „Goodbye My Love, Goodbye“ endgültig von Ihrem Publikum verabschieden?
Für mich ist das ein Abschied von der großen Bühne und den langen Tourneen. Es könnte durchaus sein, dass ich noch einmal nach Deutschland kommen werde. Eins ist klar: Ich werde immer singen.

Weil Sie nicht ohne Gesang sein können?
Singen ist für mich wie Sauerstoff. Es ist die Luft, die ich zum Leben brauche. Ich singe immer, manchmal merke ich es selber gar nicht.

Sie haben 2024 Ihr 60-jähriges Bühnenjubiläum gefeiert. Was ist das Geheimnis Ihres Erfolgs?
Ich hatte das große Glück, meine Leidenschaft zu meinem Be-

ruf machen zu können. Zudem bin ich sehr diszipliniert. Jeden Tag mache ich Stimmübungen. Mein Metier verlangt eben Perfektionismus.

Nicht nur Sie geben viel, einige Fans reisen Ihnen sogar ins Ausland hinterher. Was bedeutet Ihnen das?
Es berührt mich sehr. Denn diese Leute müssen die Anreise und das Hotel bezahlen, sie geben viel Geld für mich aus. Nicht weniger freue ich mich über diejenigen, die meine Platten kaufen. Mein Publikum ist mir bis heute treu geblieben – dafür danke ich Gott.

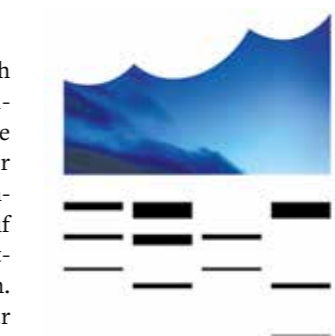
Zurück zu Ihren Anfängen: Sie waren Hilfsarbeiterin in einer Fabrik und standen dann plötzlich im Rampenlicht. Haben Sie sich wie Eliza Doolittle gefühlt?
Das Musical „My Fair Lady“ kannte ich damals überhaupt nicht. Ich habe mit 14 gern in einer Papierfabrik gearbeitet, um Geld nach Hause bringen zu können. Als ich auf einmal bekannt wurde, war das wie im Märchen. Ich bin von Avignon nach Paris gezogen – das war für mich das Zentrum der Welt. Damit ist mein Traum wahr geworden.

Sie stammen aus der Arbeiterklasse. Wie verbunden sind Sie ihr heute noch?
Mein Vater war Steinmetz, mein Großvater auch. Ich selbst war stolz darauf, durch

meine Arbeit in der Fabrik etwas zum Lebensunterhalt meiner Familie beitragen zu können. Ich respektiere Menschen, die mit ihren Händen arbeiten, genauso wie Kreative. Auch Landwirte bewundere ich. Wenn ich in der Provence bin, kaufe ich mein Gemüse auf einem Hof. Das Paar, das ihn bewirtschaftet, kennt keine Sonntage. Es muss sich täglich um seine Tiere und sein Gemüse kümmern.

Sind Sie eine Naturliebhaberin?
Ja. Ich wohne mit meiner Schwester in Neuilly-sur-Seine. Wir haben einen Garten mit Blumen und Bäumen. Ebenso wie die Natur mag ich Tiere. Sie sind warmerziger und intelligenter als Menschen. Gerade älteren Personen geben sie so viel. Meine Mutter hatte acht Katzen. Sie nahm immer irgendwelche Tiere auf, die ausgesetzt oder mishandelt worden waren. Im Gegenzug hat sie unheimlich viel Liebe von ihnen zurückbekommen.

Sie hatten ein sehr enges Verhältnis zu Ihrer Mutter, die 2016 gestorben ist. Wie sind Sie mit diesem Verlust umgegangen?
Als sie starb, tat ich mich schwer mit ihrem Tod. Meine Mutter war eine großartige Frau. Sie hat 14 Kinder unter nicht eben leichten Bedingungen großgezogen. Mein Beruf ermöglichte es meiner Mutter, die Welt kennenzulernen. Manchmal habe ich sie sogar während eines Konzerts auf



KUNSTMEILE HAMBURG-HAFENCITY
Ausstellungen Januar 2025



Stiftung StadtLandKunst: Jubiläumsausstellung bis 12.1.25
stadtkunst-hamburg.de Am Sandtorpark 12 Fr - So 12-18 Uhr

GLASGALERIE STÖLTING im Dezember
Latest artworks by contemporary glass artists
Fine Art Glass - Öffn. nach Vereinbarung
Am Sandtorpark 14, glasart.de

GALERIE HAFENLIEBE bis 12. Januar 2025
LIGERO David Callau Gené, Malerei aus 2024
weiterhin: Skulpturen Öffng. Fr-So 12-18 Uhr
Am Dalmannkai 4, galerie-hafencity.de

Am Sandtorpark/ Am Dalmannkai - 10 min von der Elbphilharmonie

stil prägend
seit 25 Jahren
logo + branding
corporate design
messen + marketing
storytelling
books + magazines
keynotes + vorträge
coverdesign
2d/3d-illustration
ui/ux, web + apps

freihafen
design studios
uwe c. beyer
am kaiserkaai 69
20457 hamburg
freihafen.de





Wenn die riesigen Türen, natürlich elektrisch, aufschwingen, sieht man statt Lack und Leder Wolle, Naturstein und patiniertes Messing. Den Trend zum digitalen Budenzauber machen die Briten nicht mit. © JAGUAR LAND ROVER LIMITED 2024

»Mit Klasse Kasse machen«

E-Lifestyle HCZ-Autor **Thomas Geiger** stellt den **Jaguar Type 00** exklusiv vor. Jaguar enthüllt auf der Miami Art Week die Studie Type 00 als Markenbotschafter der E-Zukunft

Miami Pink statt British Racing Green, eine rosa eingefärbte Mondlandschaft als Hintergrund für die Studiofotos und die Publikumspremiere auf der Kunstmesse Miami Art Week statt einer Motorshow: Jaguar erfindet sich neu und will wieder zur Avantgarde unter den Automobilherstellern aufsteigen – wie damals in den 1960er-Jahren, als die Welt für den Jaguar E-Type den Atem angehalten und selbst Konkurrent Enzo Ferrari vom „schönsten Sportwagen aller Zeiten“ geschwärmt hat.

Wo sich andere Hersteller in der Krise gerne auf ihre alten Werte besinnen, wirft Jaguar auf dem Weg in eine bessere und natürlich elektrische Zukunft nach Jahren des Wachkomas neben dem Verbrenner gleich auch noch alle Traditionen über Bord. Klar, Design und Dynamik sollen auch weiterhin die Kernmerkmale der Marke bleiben und die Idee, etwas ganz Neues zu machen und mit allen Konventionen zu brechen, ihr Antrieb sein. Doch statt Good Old England gibt es künftig Cool Britannia, und es allen recht machen wollen sie auch nicht mehr. Müssen sie auch nicht. Denn von der Idee des Volumenherstellers hat sich Markenchef Rawdon Glover genauso verabschiedet wie von sechsstelligen Absatzzahlen – er will lieber mit Klasse als mit Masse Kasse machen.

Nachdem er aktuell ohnehin kaum mehr Aufträge schreibt,

weil die Produktion der gesamten Palette weitgehend eingestellt ist und nur noch ein paar Restexemplare herumstehen, kann er es sich deshalb wohl auch leisten, ein paar weitere Kunden zu verschrecken.

Und das könnte durchaus passieren, wenn sie zum ersten Mal den Type 00 sehen, der jetzt in Miami als Markenbotschafter und Wegweiser enthüllt wurde – selbst wenn das Auto dort auch in einem britischen Blau zu sehen sein wird. Der erste neue Jaguar seit dem seligen E-Pace vor 2017 ist zwar nur eine Studie, und Glover macht keinen Hehl daraus, dass sie so nie in Serie gehen wird. Doch weil sie eher Kunstwerk sein will als Kraftfahrzeug und weil Avantgarde gerne polarisiert, dürften sich an dem mehr als fünf Meter langen Zweisitzer die Geister scheiden. Zumindest bei einer ersten Sneakpreview daheim im Designcenter war das Echo geteilt und – höflich formuliert – verhalten. Spontane Begeisterungsschreie wie damals bei der Premiere des E-Type auf dem Genfer Salon jedenfalls hat es nicht gegeben.

Ja, mit Konventionen und Erwartungen brechen sie dabei ganz sicher. Denn dass heutzutage überhaupt noch jemand einen Sportwagen auf die Showbühne schiebt, ist in Zeiten der SUV-Schwemme schon ungewöhnlich genug. Und dass sich jemand in der Ära handlicher Elektromotoren eine Haube

leistet, die lang genug wäre für einen Zwölf- oder gar Sechszehnzylinder, ist fast schon bewundernswert trotzig und ein Ausdruck luxuriöser Opulenz.

Doch das Gesicht mit LED-Schlitzfenstern und einem kantigen Streifengitter anstelle des Grills ist mehr als gewöhnungsbedürftig, erst recht weil man vorne kein Jaguar-Logo mehr sieht und das gleiche Element – wieder ohne die Jaguar-Kühlerfigur „Leaper“ – am scheibenlosen Heck noch einmal auftaucht. Und so sehr die Silhouette vielleicht noch an den E-Type erinnert, mag, weckt das Zierstück zwischen Vorderrad und Tür die Anspielung an den aktuellen Range Rover und entlarvt damit das zum Markengesetz erhobene Mantra „Copy nothing“ gleich mal als Marketing-Phrase.

Sonst sind sie konsequent mit dem Bruch der Konventionen: Denn wenn die riesigen Türen, natürlich elektrisch, aufschwingen, sieht man statt Lack und Leder Wolle, Naturstein und patiniertes Messing – den Trend zum digitalen Budenzauber machen die Briten nicht mit. Wo sonst gerne riesige Bildschirme die Konsolen pflastern, verschwinden die Displays bei Jaguar in den Tiefen der Armaturentafel und kommen nur auf Kommando hervor. Und statt digitaler Avatare gibt es kunstvolle Handschmeichler aus Messing, Travertin und Alabaster, die in einer speziellen Konsole abgelegt werden und dann den

Charakter des Wagens prägen sollen.

Zwar haben sie mit der Studie und zuvor schon mit der vermeintlichen Neuerfindung ihrer selbst endlich mal wieder gebührend Aufmerksamkeit erregt. Aber der Schritt ist gewagt, und alles, was die Briten vor der Premiere zur neuen Markenstrategie verlauten lassen, wurde im höflichsten Fall eher belächelt als bewundert, und oft genug haben die grellen Farbwelten, der neue Schriftzug, das Monogramm, das wie die Signatur eines Künstlers am Auto prangt, und der je nach Perspektive avantgardistische oder verkünstelte Ansatz Kopschütteln ausgelöst.

Im Netz scheint jedoch die kontrovers diskutierte Kampagne aufzugehen. Zwar hat Elon Musk heftig darüber gelästert, weil in den Postings nie Autos zu sehen waren, doch zugleich sind die Google-Suchen nach Jaguar in die Höhe geschossen: Keine andere britische Marke wurde so oft im Netz gesucht, und kein anderes Rebranding der letzten Jahre hat eine solche Welle gemacht. Selbst der Wechsel von Twitter zu „X“ habe weniger Aufmerksamkeit erregt, loben Experten. Vielleicht hat Mr. Musk deshalb so pikiert reagiert.

Umstritten oder nicht: Die Neuerfindung ist die wahrscheinlich einzige und ganz sicher letzte Chance, die den Briten noch bleibt. Denn nachdem

Jaguar mit dem iPace 2018 ganz vorne dabei war bei der elektrischen Revolution, hat die Raubkatze an Biss verloren und ist zum trägen Kater geworden, der kraftlos in der hintersten Ecke des Oberhauses herumlungert. Und auch konventionelle Neuheiten wie der XF oder der F-Pace konnten ihm nicht wirklich wieder auf die Sprünge helfen.

Und so ganz schnell wird die Durststrecke auch noch nicht vorbei sein. Zwar gehen rund um Gaydon jetzt die ersten Prototypen auf Testfahrt. Doch bis das erste neue Serienmodell gezeigt wird, dauert es noch bis Ende nächsten Jahres, und in den Handel kommt es frühestens Mitte 2026.

Die Produktphilosophie ist zwar dieselbe, und Jaguar will den gleichen Wow-Effekt erzielen wie weiland beim E-Type. Aber aus der spektakulären Sportwagen-Studie von Miami wird für die Produktion dann erst einmal ein viertüriger Gran Turismo. Weil künftig eine neue Architektur mit 800-Volt-Technik kommt, versprechen die Eckdaten, auch in 18 Monaten noch überdurchschnittlich gut zu sein: Fast 800 Kilometer Reichweite zum Beispiel und beim Nachladen über 300 Kilometer in 15 Minuten. Und auch Leistung wird es „satt“ geben. Zwar nennt Rawdon Glover noch keine Zahlen, stellt aber mehr PS in Aussicht als bei jedem Jaguar zuvor. „Jaguar stand und steht nicht nur für ein Design von provozieren-

der Avantgarde, sondern auch für Dynamik“, sagt der Jaguar-Markenchef. „Und das soll auch in Zukunft so sein: Das neue Modell wird deshalb das stärkste, das wir bis dato gebaut haben.“

Die Positionierung dafür ist völlig neu: Jaguar will nicht mehr mit BMW und Konsorten konkurrieren, sondern schießt auf Bentley und Co. Statt unter 50.000 Euro wie beim E-Pace werden die Preise künftig wohl über 150.000 Euro beginnen. Und nur weil es bis dahin bei Aston Martin, Bentley oder Maybach keinen elektrischen Reisewagen gibt, müssen wohl oder übel Autos wie der Porsche Taycan oder der Lucid Air als Referenz für den neuen Jaguar erhalten.

Aber bei aller Exklusivität weiß auch Glover, dass ein Modell alleine ihn nicht weit bringen wird. Deshalb plant er in schneller Folge mit zwei weiteren Neuheiten. Als Nächstes folgt dem Gran Turismo dann wohl – von wegen unerwartet! – das unvermeidliche SUV oder Crossover, und danach könnte tatsächlich ein Sportwagen starten. Freilich nur, wenn der Avantgarde-Plan aufgeht und die Kunden mitziehen. Dann wäre den Briten tatsächlich ein Kunstgriff gelungen. Ansonsten gilt für Jaguar, was generell für Avantgarde-Installationen gilt: Wenn es keine Kunst ist, kann es weg. **Thomas Geiger**

www.jaguar.de



Ein Interior-Nichts. Wo sonst die Konsolen das Cockpit pflastern, verschwinden die Displays beim Jaguar Type 00 in den Tiefen der Armaturentafel und kommen nur auf Kommando hervor.



Luxuriöse Opulenz. Marken-Revolution signalisiert der Jaguar Type 00 mit seiner extralangen Motorhaube, unter der ein 12- oder 16-Zylinder-Kraftwerk blubbern könnte. © FOTOS (2): JAGUAR LAND ROVER